

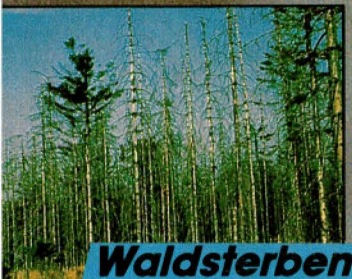
elam

JUGENDMAGAZIN

Sticker
Sticker
Sticker



Erich Kühnhackl



Waldsterben



Alphaville



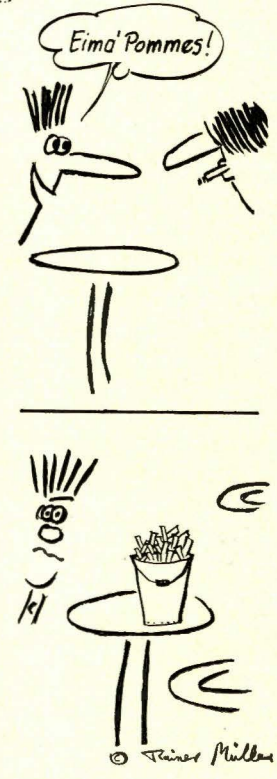
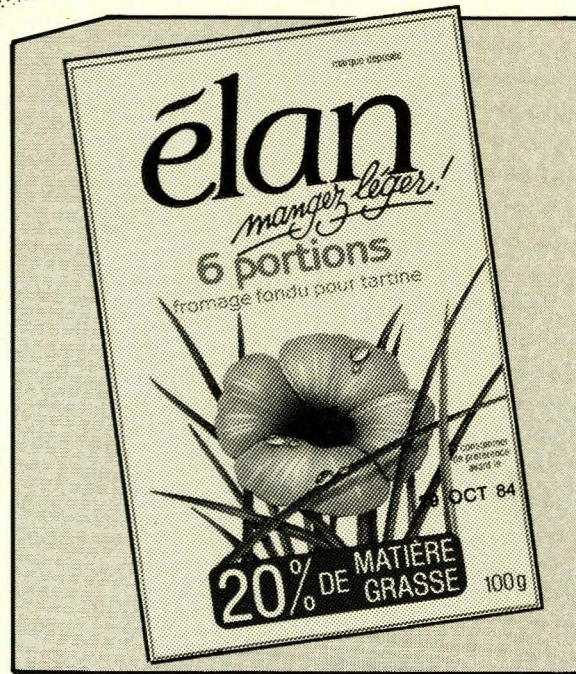
Rüstungsgeschäft wie geschmiert

Nicaragua verteidigt seine Freiheit

Solidarität jetzt!



Gesichtspunkte



R. Müller/O. Jennrich und S. Behmann

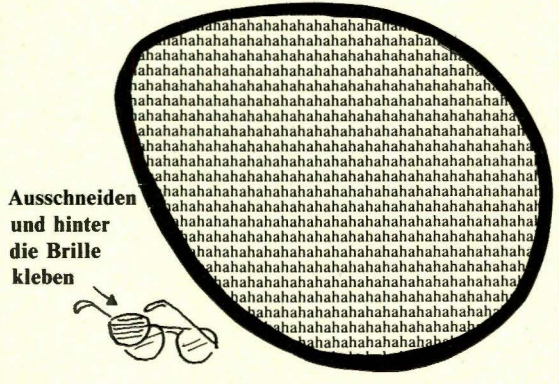


Helmut „Lübke“ Kohl

Es gibt bei den Lehrern natürlich wie bei jedem Beruf solche und solche – ich schließe die Politiker und die Abgeordneten da nicht aus, sie sind allerdings auch nicht schlechter als die anderen. Aber es gab eben sehr viele, denen wir sehr viel zu verdanken haben.

Rede des Bundeskanzlers vor dem Deutschen Philologenverband in Bonn

Nichts zu lachen???



Ausschneiden und hinter die Brille kleben

Lieber ein reines Gewissen als Rainer Barzel

Wer ver1zelt der ver2felt

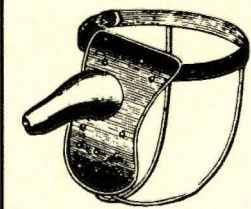


Fig. 432. Apparate zur Verhütung der Dnannie für Knaben.



Fig. 433. für Mädchen.

aus „Grober Unfug“

Schuhpreise klettern bergauf



„Sie müssen Ihre rechte Hand nicht verstecken, ich habe den Ehering schon gesehen.“



Deutscher Meister feiern Abschied, doch international bildeten Riehm und sein Hammer ein glückloses Gespann. Erst wenige Wochen vor dem endgültigen Abschied

Gudrun Hamacher: Blüm soll Frauen nachts in Ruhe lassen

Magengeschwüre verabschieden sich

Mieten Sie eine Lüge!

1000 Jahre alter Goldschatz

Leserforum



aus elan 11/84

Auch mal ohne Männer

Trotz Gleichberechtigungsforderungen wird das Thema Emanzipation und was sie alles noch beinhaltet in den meisten politischen Organisationen hintenangelassen. Man macht Sprüche und erntet Sprüche, aber eine richtige Diskussion findet

keinen Platz. Von daher finde ich den Artikel über die „Angela-Davis-Gruppe“ absolut toll. Daß Frauen auch mal untereinander reden, Aktionen machen, die Gruppe nicht als „Tratsch-Beziehungskisten-Probleme-Gruppe“ sehen, sondern weitergehen. Solche Gruppen vermisse ich, gerade innerhalb politischer Organisationen, in denen Frau und Mann immer gemeinsam kämpfen. Müssen wir als Frauen nicht erst mal lernen, frei zu reden, unsere Rechte und Fähigkeiten erst mal erkennen und lernen, was wir selber tatsächlich wollen? Das alles auch mal ohne Männer? Warum ist meist das Hauptthema unter Freundinnen „der Typ“?

Ich will die Männer nicht ausschließen, im Gegenteil. Sie müssen vielleicht sogar mehr lernen für ihre/unsere Emanzipation. Gemeinsam sind wir stark und können auch nur so tatsächlich etwas ändern. Aber mal „nur“ unter uns sein ist auch sauwichtig.

Katrin Wiebicke
Hamburg

Neue Ideen aufgeschnappt

Euren Artikel über die Mädchengruppe finde ich ganz toll, denn wir haben auch eine Mädchengruppe. Besonders gut an dem Artikel finde ich, daß die Mädchen zusammenhalten und sich gegenseitig bei ihren Problemen helfen. Durch den Artikel habe ich neue Ideen für meine Gruppe aufgeschnappt. Ich finde es auch gut, daß die Mädchen über alles offen und ehrlich sprechen und sich nicht hinterücks austricksen.

Birgit Kodoziotzky
Hamburg

Umweltschutz

In Eurer November-Ausgabe stand ein Artikel über die Besetzung der „Bornhorster Wiesen“. Ich wünsche mir mehr solcher Artikel zum Thema Umweltschutz, da sie genauso wichtig sind wie Artikel über Arbeitslosigkeit, internationale Solidarität oder anderes. Das Thema Umweltschutz ist meiner Meinung nach eines der wichtigsten Themen unserer Zeit. Schreibt doch mal etwas zum Thema Atomkraft und wie der Umweltschutz in den sozialistischen Ländern aussieht. Auch sollten wir alle besser über die Tricks der Firmen aufgeklärt werden. Wenn sie z. B. auf ihre Produkte Wörter wie „biologisch abbaubar“ schreiben, heißt es noch lange nicht, daß diese Produkte für die Umwelt völlig unschädlich sind.

Elke Lippmann
Langen



Gezinkte Karten

Als ich die neue elan aus dem Briefkasten gezogen hab, war ich begeistert. Das ist ja mal wieder ein tolles Titelblatt. Birne als Trumpf im Spiel der Bosse – das trifft den Nagel auf den Kopf. Da geht es nicht um Zehntelpennige, wie wenn unsereins Skat spielt, sondern gleich um Hunderttausende, um Millionen. Da wird hart gepokert, wenn es darum geht, noch mehr Geld aus unseren Taschen in die Geldschränke der Bosse wandern zu

lassen. Dagegen spielen wir unsere Karten aus: Gemeinsam kämpfen für das Recht auf Arbeit und Bildung, gegen rechts, gegen die Hochrüstungspolitik und Kriegsvorbereitung. Die Aktionswoche ist der erste Trumpf, den wir ins Spiel bringen. Wir setzen auf Aktionseinheit.

Herwig Wittmaack
Kiel

Ohne Augen, leere Fresse glotzt der Kohl, der kesse.

Und wie? Das merkt sogar das Kind: taub und blind.

Zepter, Apfel in der Hand –

da ist der Lügner in diesem unsrem Land.

Rechtsgewendet, ganz scharf rechts kommt das Wahre, kommt das Echte: nämlich der Rechte. (oder so)

Beutel und auch Keule haut er uns auf die Beule.

Uns was sagen wir daher?

Lehrstellen her, sonst geben wir keine Ruhe mehr.

(Der Dichter, der Dichter, der kriegt was auf die Lichter)

Geiler Titel, Clodo...
Ralf Flechner
Dortmund

elan – Deine starken Seiten

Ich finde es schon eine tolle Sache, wenn Ihr die Leser – also auch mich – an der Erstellung der elan beteiligt. Wie in der elan 10/84 zu erkennen ist, gelingt Euch das ja auch. Zumindest wenn es darum geht, Leute, die politische Aktionen durchführen, wie etwa zum Lehrstellengesetz, selbst berichten zu lassen. Das gleiche gilt auch für den Kulturbereich. Hier sind es aber nur Berichte und Kritiken über Filme, Musik und Bücher von großen Superstars. Ich fände es gut, wenn Ihr eine Seite einrichten würdet, wo Euren Lesern Gelegenheit gegeben wird darzustellen, was so Schlag-

wörter wie „Lebensqualität“ und „Selber mal was machen“ für sie bedeuten. Gerade in der heutigen Zeit, die von den Bossen unter das Motto „Konsumiert und kauft, bis ihr kotzt“ gestellt ist, ist besonders wichtig, auch hier Alternativen aufzuzeigen. Viele schreiben sicher Gedichte, Kurzgeschichten oder Lieder, bilden Gruppen, um aus Spaß Musik zu machen, usw. Ich möchte Euch auch noch sagen, daß ich die Nicaragua-Berichterstattung wirklich gut finde. Vielleicht könnt Ihr in den nächsten Ausgaben auch Tips geben, wie man am besten Geld sammelt.

Rolf Kulas
Bochum



aus elan 11/84

Schikanen gegen Ausländer

Euer Artikel „Die Nazis vertreiben“ in der letzten elan ist gut. Wir haben aber auch festgestellt, daß es für viele Ausländer unglaubliche Schikanen bei Behörden und Ämtern gibt. Zum Beispiel das Verbot der

Toilettenbenutzung beim Arbeitsamt Hannover. Die meisten Ausländer sind sprachlich noch nicht so weit, daß sie sich spontan dagegen wehren können. Und alleine ist es sowieso nicht so leicht. Wir schlagen vor, überall eine Initiative zu gründen, die speziell bei den Behörden gängen hilft, die Aktionen in diesen Ämtern plant und die Öffentlichkeit aufmerksam macht. Zum einen müssen die doch mal checken, daß sie nicht alles mit Ausländern machen können, zum anderen wär's auch 'ne gute Solidaritätsaktion.

Franziska Oertle
Bad Salzdetfurth

Kleinanzeigen
Lesben und Schwule: Das darf doch nicht wahr sein – Riesenfete im Ruhrpott?! Wo: in Essen, Julius-Leber-Haus, Meistersingerstraße 50. Wann: 8. Dezember, 20 Uhr, Eintritt 8,- DM. Special Guests: Die „Triviatas“ aus Köln, alle Traumprinzen/zessinnen der BRD, der Plattenkönig aus Duisburg u.a. Auch Heteros dürfen...! Anmeldung zum 8. Bundestreffen der Demokratischen Lesben- und Schwulen-Initiative (DELSI) vom 7. bis 9. Dezember '84 in Essen: Thomas Stötting, Lemmer Straße 15a, 4800 Bielefeld 1, Telefon (0521) 17 08 51.

Pfälzische Autoren, Kabarettisten, Pantomimen, Liedermacher etc. bestreiten am 12. Dezember, 20 Uhr, in Kaiserslautern, Neue Eintritt, ein Kulturprogramm zum Thema Frieden. Voraussichtliche Mitwirkende: Wolfgang Marschall, Theo Schneider, Mattar, Peter Nüesch, Michaela Sommer und Gruppe, Manfred Dechert, Rainer Nitzsche u. a.

Kleinanzeigen für die Januarausgabe bis zum 7. Dezember an: Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13. Preis 1,- DM/Zelle, kommerzielle Anzeigen 4,- DM/Zelle.

Leserforum



Berufsverbote

Ihr hattet von der Bürgerinitiative gegen die Berufsverbote Baden-Baden eine Mitteilung bekommen, daß wir am 6. 10. das 10jährige Jubiläum von Klaus Lipps' erfolgreichem Kampf gegen sein Berufsverbot feiern würden. Wir haben es sehr bedauert, daß Ihr nichts davon in der elan Nr. 9 oder 10 erwähnt habt. Dieses Fest hat nun stattgefunden. Es kamen über 600 Leute, und Ablauf, Programm und Stimmung waren ein Riesenerfolg. Vor allem aber – und das war auch der Hauptzweck – wurde spürbar, daß es einen Sinn hat und es sich lohnt, sich zu wehren. Dies haben u. a. auch die vielen Schüler von Klaus Lipps gespürt, die teilgenommen und auch sehr zahlreich mitgeholfen haben bei der Vorbereitung, Durchführung und dem Abbau. Wir meinen, daß es wichtig ist, solche Er-



fahrungen zu vermitteln, weil sie Frust, Einschüchterung und Angst bekämpfen helfen und zeigen, daß man Berufsverbote nicht einfach hinnehmen muß und wie stark Solidarität sein kann.

**Christina Lipps
Baden-Baden**

elan – überall dabei

In diesem Jahr scheint zu gelten: Überall, wo ich hinfahre – Eure Zeitung war schon vorher da und berichtete. Im April arbeitete ich für eine Woche auf Kim Besslys Farm („Greenham Common – Oma“) und sollte dort den Artikel über sie übersetzen (elan 3/84 berichtete über die Frauen, die den Atomwaffenstützpunkt Greenham Common seit fast 3 Jahren belagern – die Red.). Im Sommer war ich dann mit einer Arbeitsbrigade in Pantasma, Nicaragua, wo wieder ein Artikel von Euch auf die Übersetzung wartete.

**Rainer Kirchufer
Essen**

Skandal

Besonders gut gefallen hat mir in der Oktober-Nummer der Bericht über die Ausbeutung von arbeitslosen Mädchen, die vom Arbeitsamt an einen sogenannten Verein zur Förderung der beruflichen Bildung weitergeleitet werden, der sie dann an Firmen vermietet. Pro 12 „Lehrgangs“-Teilnehmerinnen bekommt die Firma auch noch den Ausbildungsleiter vom Arbeitsamt bezahlt. Das ist ein unerhörter Skandal!

**Wolfgang Schmitt
Saarlouis**

Deine starken Seiten...



...für Schwule und Lesben

Damit's auch real wird

Ich finde es ja gut, wenn Ihr in einem Artikel auf die Angst vor Impotenz eingeht. Allerdings ist mir aufgefallen, daß der Autor des Artikels wie

selbstverständlich davon ausgeht, daß Jungen nun mal mit Mädchen schlafen. Es hätte Euch doch auffallen müssen, daß es auch Schwule und Lesben gibt! Auch bei uns treten solche Probleme auf. Gerade dadurch, daß Heterosexualität als das „Normale“ dargestellt wird, festigt sich das Bild, Schwule und Lesben seien nicht „normal“. Achtet doch bitte demnächst mehr darauf.

**Tom Böhnert
Kerken-Stenden**

Schülerwettbewerb – Je kritischer, desto ...

Ich und noch 7 Leute aus meiner Klasse machen bei dem Schülerwettbewerb „Alltag im

Nachkriegsdeutschland“ (Träger: Körber-Stiftung) mit. Könnt Ihr uns darüber, besonders über die Entnazifizierung, Informationen schicken? Unsere Geschichtslehrerin, die uns zu dem Wettbewerb motiviert hat, sagte zu mir, ich solle nicht zu kritisch sein. Weil je kritischer man ist, desto geringer ist die Chance, einen Preis zu gewinnen. Bei mir ist sie da an der falschen Adresse. Ich hoffe, Ihr helft mir dabei, „keinen Preis zu bekommen“.

**Ricarda Prätzel
Zorneding**

Anmerk. d. Red.: Informationen zu diesem Schülerwettbewerb erhalten ihr bei: Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, Postfach 8006, 2050 Hamburg 80. Einsendeschluß ist der 28. 2. 1985.



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Vera Achenbach, Werner Stürmann, Achim Kroob

CHEFREDAKTEURIN
Dorothee Peyko

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Joachim Kirschke (verantwortl.)

GESTALTUNG
Reinhard Aff

ANSCHRIFT DER REDAKTION
Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02
Telex: 8 227 284 wkv d

Bei Adressenänderungen und Abo-Problemen bitte wenden an: Plambeck & Co, Abo-Verwaltung, Postfach 920, 4040 Neuss.

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 83 80 10

VERLAGSLEITER
Klaus Dietrich

PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH,
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,
Konto 10 068 742 00
(BLZ) 440 101 11

DRUCK
Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

ACHTUNG
Bestellungen und Zahlungen an die Verlagsadresse richten. Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan.

Roter Faden 1985

NEBEN DEM PRAKTISCHEN KALENDARIUM ENTHÄLT DER ROTE FADEN BEREADE JEWE THEMEN, DIE 1985 IN DER DISKUSSION SIND.

WALDSTERBEN, 35-STUNDEN-WOCHEN, FREUNDSCHAFT, LIEBE, ZÄRTLICHKEIT, ALKOHOLISMUS, FRAUENPORTRAITS, VIDEOSPIELE UND NEUE MEDIEN. DER ROTE FADEN '85 IST UNVERZICHTBAR GEWORDEN FÜR JEDEN, DER NICHT MIT SCHEUKLAPPEN DURCH DEN GRAUEN ALLTAG LÄUFT.

TASCHENKALENDER 1985

ROTER FADEN '85

208 SEITEN, 8,- DM
KUNSTSTOFFUMSCHLAG

KNAHT JA VOLL REIN, DIESER KALENDER! DEN MUSS MAN HABEN!



ETWAS UNORTHODOX, DER LETZTE FERNSEHAUPTTRITT VON PFARRER VELTINS, ABER RECHT HATER!



Der Countdown in der elan-Aktion läuft! Nur noch wenige Tage – dann steht endgültig fest, welche 16 SDAJ-Gruppen einen Vertreter zum Weltjugendfestival nach Moskan schicken können.

Aber noch ist nichts entschieden. Täglich starten neue Herausforderer durch:

Mehmet aus Stuttgart: „Klar fahre ich nach Moskan! Oder will es jemand mit mir aufnehmen? elan trage ich immer bei mir, denn ich treffe überall Bekannte, die noch keine elan haben.“

Jörg von der Che-Guevara-Gruppe Kiel-Gaarden: „Ich klapper alle Leute ab und lasse nicht locker. Das geht. Die Hälfte der Abos in unserer Gruppe hab' ich gemacht – das sind 25!“

Oder die Schülergruppe Offenbach. Ihr Ziel: Jeden Tag 10 verkaufte elan. Leila alleine hat bereits 100 zusammen. Und jede Menge Abos. Der regelmäßige elan-Verkauf vor den Toren der BASF hat die SDAJ-Betriebsgruppe auf den ersten Platz gebracht. Wer nimmt's mit ihnen an?



Endspurt!

Wer fährt nach Moskau?



Die elan-Aktion spornt auch die Nicaragua-Solidarität an! Tayfun: „Ich versteigere meinen Lieblingspullover, wenn ich keine 50 Abos mache. Natürlich für Nicaragua.“ Starverkäufer Mathias aus Paderborn: „Für jeden Punkt, der uns an 1000 Punkten fehlt, zahlen wir 10 Mark auf das Solidaritätskonto für Nicaragua.“

Thomas aus Bergkamen: „Meine Haare fallen auf dem SDAJ-Bundeskongress, wenn Unna-Hamm nicht gegen Ahlen gewinnt!“ Kleiner Tip: Jede Locke wird für eine Spende „verkauft“.

Auch so gewiant die Nicaragua-Soli-

darität: SDAJ-Betriebsgruppen im Ruhrgebiet forderu sich gegenseitig zur elan-Aktion heraus. Der Preis: Ein großes Nicaragua-Solidaritätsfest.

Auch unabhängig vom Wettbewerb gilt: Jede verkaufte elan hilft, über Nicaragua zu informieren. Hilft, Spenden für Nicaragua zu sammeln. Hilft, Solidarität zu organisieren!

Also: Werbt Abonnenten und verkauft elan, was das Zeug hält!!!

Und noch'n Tip: Was ist wohl das ideale Weihnachtsgeschenk? – Richtig: Ein elan-Geschenkabo!

In dieser Ausgabe

Titelthema: Nicaragua

Nicaragua: Solidarität jetzt!
Seiten 6–7

Alma – mein Leben für Nicaragua
Seiten 8–10

Soll-Aktionen zum Nachmachen
Seite 11

Spanienkämpfer Ernst Buschmann
Seiten 12–13

Kultur

Alphaville
Seiten 14–15

Geschenkideen/
Weihnachtskarten
Seiten 18–21

Cem Karaca
Seite 30

Bücher
Seite 29

Platten/Filme
Seite 31

Tips, Termine, Rätsel
Seite 32

SDAJ-Bundeskongress

... gemeinsam unaufhaltsam!
Seiten 16–17

Hochrüstung

Bombengeschäft für Flick
Seiten 22–23

Umwelt

Waldsterben
Seiten 36–37

Ausbildung

Torsten und der „Orner-Clan“
Seiten 38–39

Sonderbeilage:

Sticker, Sticker, Sticker!
Seiten 26–27

Ausländerfreundschaft

Ayse und Richard – ein Theaterstück
Seiten 40–41

Ratgeber Sexualität

„Die Tage“
Seiten 42–43

elan-international

Bergarbeiterstreik in Großbritannien
Seiten 44–45

Sport exklusiv

Eishockeystar Erich Kühnhackl
Seiten 46–47

Magazin aktuell

Seiten 48–51

Titelfotos: Steller, Horstmüller,
Weiger, WEA

Solidarität
mit Nicaragua



¡ NO PASARAN !

Wir wissen nicht, wie die Situation in Nicaragua ist, wenn du diese Zeilen liest. Während diese Seite geschrieben wird, jagt eine erschütternde Nachricht die andere: US-Spionageflugzeuge über Managua; Nordamerikanische Fallschirmjäger in Honduras gelandet; 25 Kriegsschiffe der USA nehmen Kurs auf Nicaragua; 15 000 US-Soldaten warten auf ihr Signal zur Invasion. Jede neue Meldung trifft uns wie ein Messerstich. Für Augenblicke überkommt uns das Gefühl ohnmächtiger Wut. Was wird aus Nicaragua? Wird die US-Regierung wagen, dieses kleine Land zu überfallen? Wir denken an die nicaraguanischen Genossen, die wir in elan vorgestellt haben: Teodoro, der sich sein Leben lang wünschte, als Bauer auf seinem eigenen Feld arbeiten zu dürfen. Die Genossen von der Baubrigade „William Duarte“, die in Windeseile ganze Ortschaften hochziehen. Der 18jährige Joaquin, der nach einem Contraüberfall an den Rollstuhl gefesselt ist. Alma Nubia, mit 21 Jahren die jüngste Kandidatin für die nicaraguanische Nationalversammlung. Marissa, die im letzten Jahr unser Festival besuchte. Was wird aus unseren Freun-

den? Ihr Leben, das Leben des ganzen nicaraguanischen Volkes ist in Gefahr. Das Leben eines Volkes, auf das Millionen Menschen in aller Welt mit Sympathie und Hochachtung schauen, das unter unsagbaren Opfern seine Unabhängigkeit vom US-Imperialismus erkämpft hat. Das Leben eines Volkes, mit dessen Kampf auch unsere eigenen Sehnsüchte nach einem besseren Leben in Frieden und Gerechtigkeit verknüpft sind.

Der 19. Juli 1979 war nicht nur der Tag des Sieges der Sandinistischen Befreiungsfront über die mörderische Somoza-Diktatur. Er war ein Freudentag für Millionen Menschen in aller Welt, die gegen Unterdrückung und Ausbeutung kämpfen. Er war unser Tag.

Und das ist es, was die US-Regierung nicht ertragen kann. Sie hat Angst davor, daß andere Länder dem Beispiel Nicaraguas folgen. Sie hat Angst um ihre politische, wirtschaftliche und militärische Macht in aller Welt.

Nicaragua verteidigt seine Freiheit

Solidarität

Deshalb versucht sie seit fünf Jahren, Nicaragua kleinzukriegern, seine Revolution durch Terrorakte der Contras zu zerschlagen, seine Entwicklung durch einen Wirtschaftskrieg zu stoppen. In blindwütigem Haß läßt Ronald Reagan jetzt seine Truppen gegen das standhafte Nicaragua aufmarschieren.

Doch wir wissen: Das Volk von Nicaragua wird sich den US-Invasoren nicht ergeben. Nicaragua kämpft. Es verteidigt seine Freiheit, seine Unabhängigkeit, seine Revolution, sein Leben. Nicaragua kämpft nicht nur für sich selbst. Es verteidigt das Recht eines jeden Volkes, frei und unabhängig zu leben, seinen Weg in die Zukunft selbst zu bestimmen.

Folgen wir dem mutigen Beispiel Nicaraguas. Verwandeln wir unsere Wut in Protest, unsere Angst in Aktion.

In der Stunde höchster Gefahr für Nicaragua rufen wir alle elan-Leser auf:

Schreit eure Wut hinaus, geht auf die Straße, demonstriert für Nicaragua! Macht den Unterdrückern Druck!

Helft Nicaragua, seine Freiheit zu verteidigen! Spendet, sammelt Geld – soviel und so schnell wie möglich! Jetzt kommt es auf die internationale Solidarität an!

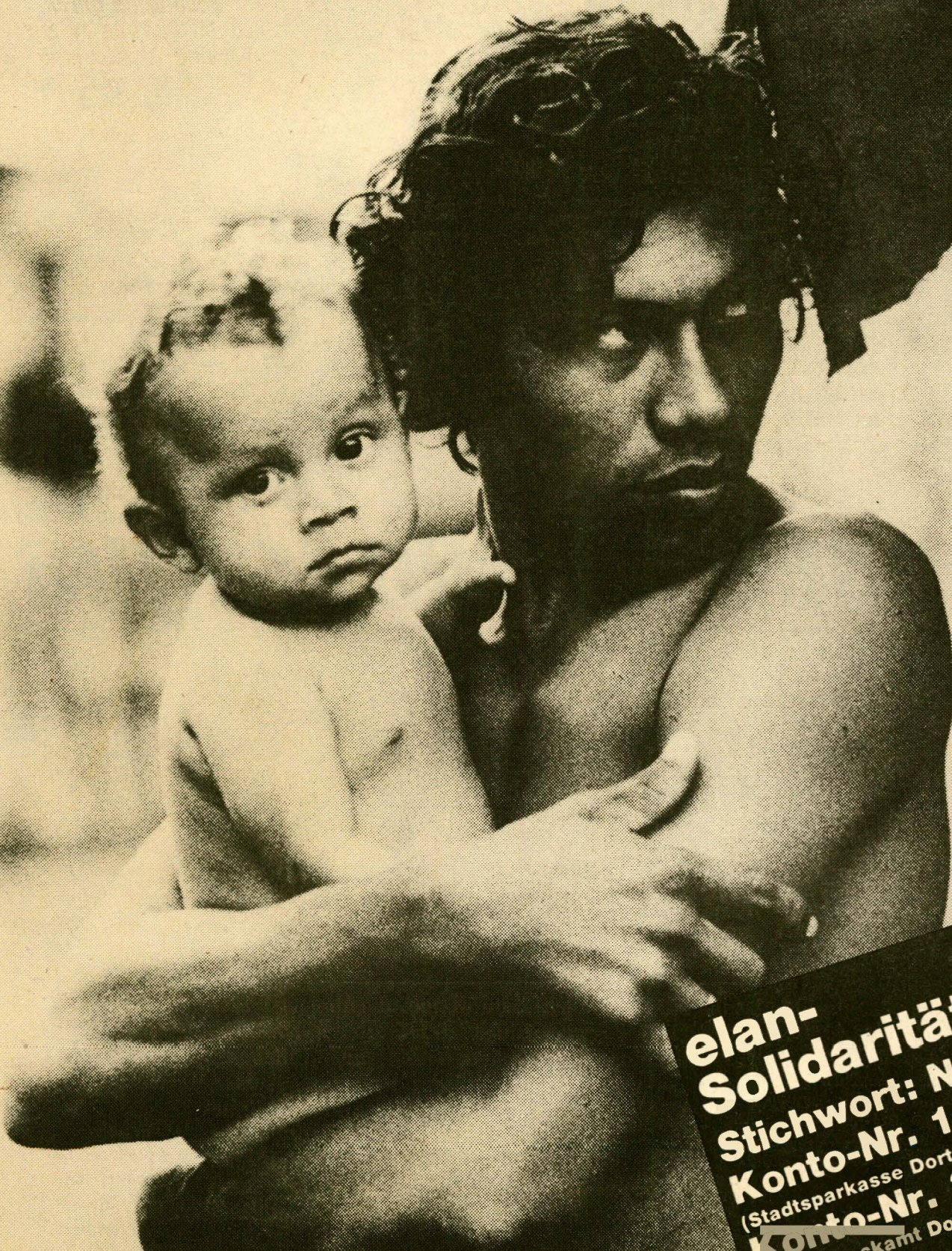
Letzte Meldung:

Radio Venceremos am 14.11.84

"Die Befreiungsfront Farabundo Martí (FMLN) gibt die Wahrscheinlichkeit einer direkten militärischen Aktion der USA in El Salvador in den nächsten Tagen bekannt. Die Aktion hat das Ziel, die Befreiungsfront Farabundo Martí im Norden des Landes einzuschließen und aufzureiben."



t jetzt!



elan-
Solidaritätskonto
Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683
(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 50 199)
Konto-Nr. 33 339-467
(Postscheckamt Dortmund, BLZ 44 010 046)



Ruhepause vor der großen Wahlknndgehung am 1. November. Die Jugend hält zur FSLN. Ab 16 dürfen die Nicaraguaner wählen.



Jeden Abend geht sie zur Schule, sie steht kurz vor dem Abitur. Sie ist klein und schlank, ihr dunkles krusliges Haar trägt sie kurz. In der Bun-

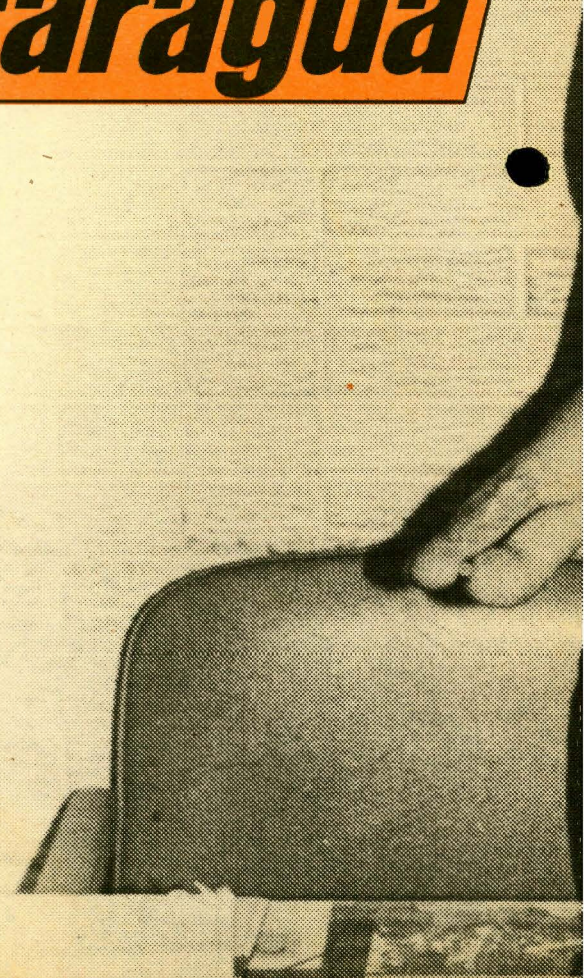
desrepublik könnte ich sie mir gut in einer SDAJ-Gruppe oder in einer Schülerfriedensinitiative vorstellen. Alma Nubia Baltodano ist Vorsitzende des

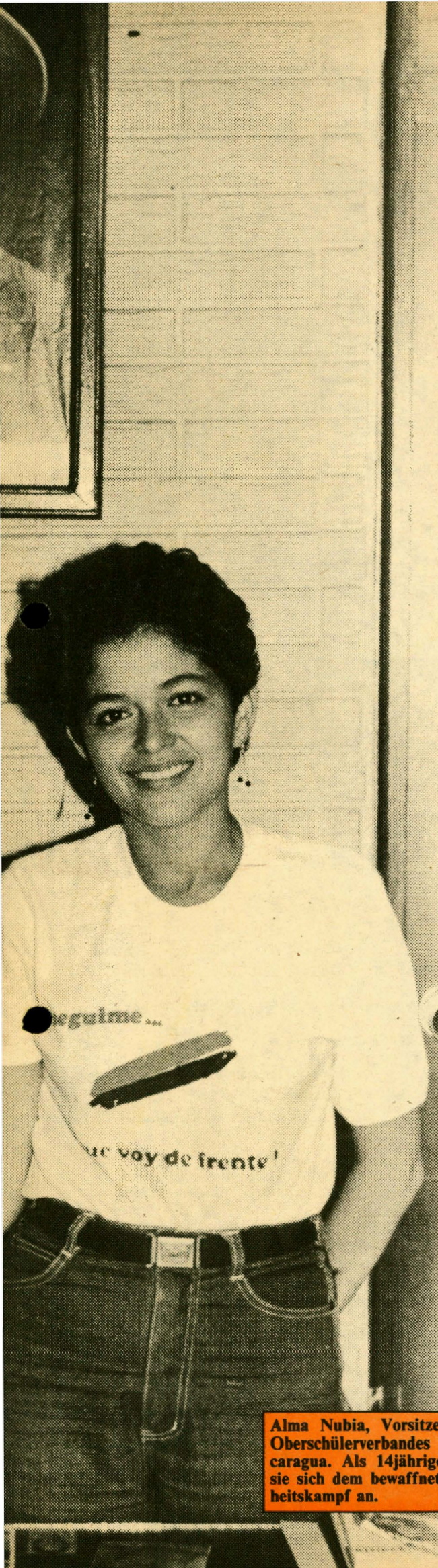
Oberschülerverbandes von Nicaragua und war mit 21 Jahren die jüngste Kandidatin für die Nationalversammlung, die am 4. November gewählt wurde. Dieser

Wahltag war ein Sieg für die Sandinistische Befreiungsfront FSLN, war ein Sieg für Alma, ein Sieg für das ganze Volk von Nicaragua. Von Eric Geiges

Ein Leben für Nicaragua ^{Alma Nubia}

Der Sieg ist gewiß. Riesige Freude auf der Knndgehung der FSLN.





Alma Nubia, Vorsitzende des Oberschülerverbandes von Nicaragua. Als 14jährige schloß sie sich dem bewaffneten Freiheitskampf an.



So sieht es am Wahltag überall aus. Alle wollen bei den ersten freien Wahlen dabei sein und als erste die Stimme abgeben.

1. November in Nicaragua: Wahlkundgebung in Managua. 400 000 Menschen sind auf dem Platz der Helden und Märtyrer zusammengeströmt. „Wir gehen weiter voran mit der ‚frente‘“, schallt es immer wieder in Sprechchören über den riesigen Platz. Die „frente“ – das ist die Sandinistische Befreiungsfront FSLN, die die Revolution gegen die blutige Somoza-Diktatur angeführt hat.

Alma Nubia steht auf der Ehrentribüne, schwenkt eine Fahne mit den rot-schwarzen Farben der FSLN. Überall Mützen, T-Shirts, Sonnenhüte mit den Losungen der Befreiungsfront. Der Platz ist ein Fahnenmeer. Viele haben sich rot-schwarze Tupfer ins Gesicht gemalt. Die Stimmung ist ausgelassen und fröhlich. Feuerwerkskörper knallen, Jugendliche heben sich gegenseitig auf die Schultern, um besser sehen zu können.

Nicaragua ist wachsam

Doch nicht nur Fröhlichkeit bestimmt das Bild. Nicaragua heute – das ist vor allem die Wachsamkeit. „No pasaran“ – „Sie kommen nicht durch“ –, rufen die 400 000 im Chor, als von den neuen Drohungen der USA die Rede ist. Am Vortag hat ein US-Spionageflugzeug Nicaragua überflogen.

US-Präsident Reagan läßt keinen Zweifel mehr daran, daß er gewillt ist, die US-amerikanische Macht in Mittelamerika mit Gewalt zurückzuerobern. Doch die Nicaraguaner lassen sich nicht einschüchtern. Ihre Verbundenheit mit der FSLN ist ungebrochen. Das zeigt diese Kundgebung sehr eindrucksvoll.

Zwei Tage später. Die Nacht vor dem Wahltag schläft Alma nicht. Sie feiert mit Freunden in diesen großen Tag hinein. Am frühen Morgen stehen in ganz Nicaragua lange Menschenschlangen vor den Wahllokalen. „Das sind die ersten freien Wahlen in Nicaragua“, erklärt mir Alma den Andrang. Viele sind schon morgens um vier aufgestanden, weil sie die ersten sein wollten, die ihre Stimme abgeben.

Bald darauf steht fest: 82,6 Prozent aller Wahlberechtigten haben an der Wahl teilgenommen. Und das, obwohl sich das Land im Krieg befindet. Viele Kämpfer stehen an der Front, konnten nicht wählen. Einige Wahllokale konnten wegen der Contra-Angriffe nicht geöffnet werden.

Wahlboykott und Überfälle

Die Contras, die von den USA bezahlten Terrorbanden, wollten die Wahl verhindern, überfielen elf Wahllokale, ermordeten zwei Wahlhelfer. Einige Rechtsparteien riefen zum Boykott der Wahl auf. Sie hatten Angst davor, sich der Entscheidung der Bevölkerung zu stellen. US-Präsident Reagan spricht diesen Wahlen die Rechtmäßigkeit ab. Er selber wurde zwei Tage später wiedergewählt – mit den Stimmen von nur 30 Prozent der wahlberechtigten Bürger.

„Alle sieben Parteien, die an der Wahl teilnehmen, hatten die gleichen Chancen“, erklärt Alma. Die Parteien hatten die gleichen Sendezeiten in Radio und Fernsehen, bekamen das gleiche Geld vom Staat. Das war anders als in den USA oder in der BRD, wo sich Großkonzerne wie Flick mit

Schmiergeldern Parteien kaufen.

19 Wahlbeobachter aus der Bundesrepublik stellen in einer Erklärung fest: „Der Wahlablauf hat die Anforderungen an eine demokratische Wahl ohne Einschränkungen erfüllt. Wir waren beeindruckt von der Würde, mit der die nicaraguanische Bevölkerung ihr Wahlrecht bei diesen ersten freien Wahlen in ihrer Geschichte wahrgenommen hat.“ Mit Würde und mit großer Bescheidenheit haben auch die Kandidaten sich zur Wahl gestellt. Viele zum ersten Mal in ihrem Leben. Wie kam eigentlich Alma als Schülersprecherin zu dieser großen Aufgabe, für die Nationalversammlung zu kandidieren? „Ich bin Mitglied der FSLN“, erzählt Alma stolz. „Bei der Aufstellung unserer Kandidaten haben wir darauf geachtet, daß alle Gruppen der Bevölkerung vertreten sind: Arbeiter, Bauern, Frauen, Jugend usw. So etwas gibt es zum ersten Mal in der Geschichte Nicaraguas. Auch Parteilose kandidieren auf unserer Liste.“

Der Vertrauensbeweis

Als der Wahltag zu Ende geht, feiert Managua ein großes Volksfest. Hunderttausende singen und tanzen auf dem Platz der Helden und Märtyrer, ziehen fröhlich durch die Straßen ihrer Stadt. Der Jubel und Beifall von 100 000 dröhnt über den Platz, als nach 23 Uhr die ersten Wahlergebnisse durch die Platzlautsprecher kommen: 67 Prozent aller Stimmen für die Sandinisten! Das Volk Nicaraguas hat der Befreiungsfront sein Vertrauen bewiesen.

So fing es an

Die FSLN hat sich dieses Vertrauen im jahrelangen Befreiungskampf gegen die Somoza-Diktatur erworben. Alma Nubia Baltodano hat daran einen großen Anteil. Als 14jährige schloß sie sich der Befreiungsfront an. „Wir Jugendlichen hatten damals keine Perspektive“, erinnert sie sich.

Die große Mehrheit des nicaraguanischen Volkes konnte weder lesen noch schreiben. Viele Familien lebten in großer Armut. Das Land war wirtschaftlich völlig von den USA abhängig. Die Guardia, die militärisch organisierte Polizeitruppe des Diktators Somoza, verhaftete willkürlich und folterte brutal.

„Ich schloß mich dem bewaffneten Kampf an, weil das damals die einzige Möglichkeit war, sich zu wehren“, sagt Alma. Sie half mit, Waffen aus Polizeistationen zu stehlen. Aus Privatkliniken, die nur

Reiche benutzen konnten, klabte sie Medizin, mit der dann verwundete Freiheitskämpfer behandelt wurden.

Alma lebte damals schon in Managua. „Wir besetzten Stadtviertel, um die Menschen informieren zu können. Wenn die Guardia dann kam, waren wir plötzlich nicht mehr da.“ Am Aufstand im Juni 1979, der am 19. Juli schließlich zum Sieg der Revolution führte, konnte Alma nicht mehr teilnehmen.

Der furchtbare Unfall

Im April erlitt sie einen schweren Unfall. „Es war nachmittags etwa um 17 Uhr“, erinnert sie sich. Wir bereiteten uns mit mehreren Leuten auf einen Angriff am Abend vor. Wir stellten Kontaktbomben her.“ Dabei kam es zu einer Explosion, die Alma beide Hände abriß. Ihre Genossen brachten sie in eine Klinik, die mit der FSLN zusammenarbeitete. Doch dort konnte sie nicht bleiben. Die Gefahr, von der Geheimpolizei gefaßt zu werden, war zu groß. So wurde die schwerverletzte Alma heimlich gepflegt, mal hier, mal dort. Erst nach langem Hinundherirren mit den Stationen Venezuela, Costa Rica und Cuba konnte der jungen Freiheitskämpferin wirklich weitergeholfen werden: In einer Spezialklinik in der DDR wurden Alma Nubias Armstümpfe so behandelt, daß sie heute wieder greifen und schreiben kann.

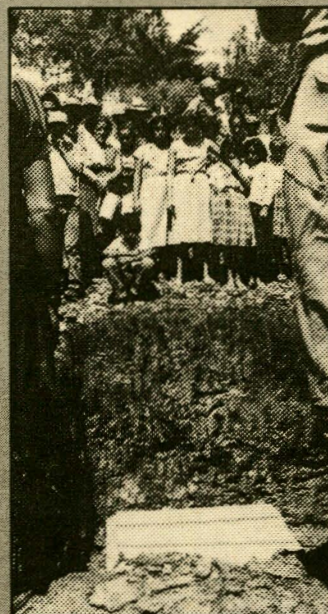
Abc für alle

Trotz ihrer schrecklichen Verletzung stürzte sich Alma bei ihrer Rückkehr in das befreite Nicaragua sofort wieder in die Arbeit für die Befreiungsfront. Nun ging es darum, der Unwissenheit zu Leibe zu rücken. 180 000 Schüler und Studenten zogen bis in die entlegensten Dörfer, um den Menschen Lesen und Schreiben beizubringen. Alma war Mitglied der Leitungsgruppe für die Alphabetisierung einer ganzen Zone. Heute ist sie Vorsitzende des Oberschülerverbandes Nicaraguas. Sie vertritt 320 000 Schüler der siebten bis zwölften Klasse. Das Schulwesen Nicaraguas wird seit der Revolution grundlegend neu gestaltet. Der Oberschülerverband sorgt dafür, daß die Schüler dabei mitreden können.

Nichts ohne uns

In der Nationalversammlung möchte Alma durchsetzen, daß der Oberschülerverband rechtlich voll anerkannt wird. „Keine Entscheidung in der Schule soll in Zukunft ohne die Beteiligung des Schülersprechers getroffen werden.“

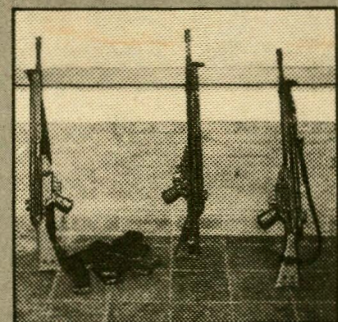
Trauer in San Gregorio



Die Bewohner von San Gregorio trauern um die sechs ermordeten Kinder.

Die Mutter schluchzt. Kleine Mädchen und Jungen werfen Erde ins Grab auf die winzigen blauen Särgе. Ich bin schockiert, weiß nicht, wie ich mich verhalten soll. Sechs Kinder werden beerdigt – ermordet von Contras, den Mörderbanden der US-Regierung. Es ist Dienstag, der 30. Oktober. Um das Grab stehen etwa 40 Menschen aus San Gregorio, einem kleinen abgelegenen Bergdorf im Norden Nicaraguas. Gestern wurde hier geschossen, überfielen 70 Contras das Dorf. Ich stehe im Vorraum eines kleinen Hauses aus Holz und Stein. Hier saßen gestern morgen noch die Kinder, aßen Frühstück, lachten und spielten. Da warf ein Contra aus dem Gebüsch eine Granate – produziert in den USA. Eine furchtbare Detonation –

sechs Kinder waren sofort tot: die 5jährige Carmen, der 7jährige Donald, die 11jährige Martha, die 5jährige Azucena, der 6jährige Rudolfo und die 8jährige Mayra. „Schuld ist die Regierung in Washington“, sagt der Vater der Kinder voll Zorn und Erschütterung. Ich spreche ihm mein Beileid aus. Und ich sage ihm, daß ich weiß, die Regierung meines Landes trägt ein Stück Mitverantwortung für das, was hier geschehen ist. Ich denke an CDU-Generalsekretär Geißler, der gerade wieder erklärt hat, daß er die US-Politik gegen Nicaragua unterstützt. Ich denke an die Streichung von 40 Millionen DM Entwicklungshilfe für Nicaragua. Die nicaraguanischen Freunde führen mich auf einen Hügel. Vor einer Hütte stehen, umstellt von bewaffneten Dorfbewohnern, drei gefangene Contras. Sie waren am Überfall auf San Gregorio beteiligt. Als ich die Waffen sehe, die sie mit sich führen, läuft mir ein eiskalter Schauer über den Rücken, und maßlose Wut packt mich: Es sind moderne G-3-Gewehre aus der Bundesrepublik, hergestellt von der württembergischen Firma Heckler & Koch.



Waffen der Contras: G-3-Gewehre aus der BRD.

„Wir motivieren die Jugendlichen auch zu patriotischen Aktivitäten.“ Hinter dem, was Alma so selbstverständlich und sachlich ausdrückt, steckt eine weitere gigantische Leistung der nicaraguanischen Jugend: das Organisieren von Jugendbrigaden, die bei der Kaffee-Ernte mithelfen. Sie verbringen freiwillig ihre dreimonatigen Ferien beim Kaffeepflücken, denn Nicaragua braucht dringend das Geld, das durch den Kaffee-Export erwirtschaftet wird.

Schwere Jahre

Viele Bauern müssen aber ihre Felder liegenlassen, um an der

Front gegen die Contras zu kämpfen. „Wir stärken also durch unsere Ernte-Einsätze gleichzeitig die Verteidigung des Landes“, sagt Alma ernst. Sie weiß, daß die nächsten Jahre schwer sein werden. Mit den Wahlen sind die Bedingungen für eine US-Invasion in Nicaragua erschwert worden. „Trotzdem“, sagt Alma, „uns stehen weitere Kriegsjahre bevor. Sie werden hart sein. Und vieles, was wir uns vorgenommen haben, wird unter diesen Kriegsbedingungen nicht verwirklicht werden können. Aber unser Volk hat gezeigt, daß es nicht aufgibt. Es ist in der Lage, trotzdem voranzuschreiten.“

So - So - So Solidarität

600 000 DM sind zusammen, die Brigade Carlos Fonseca arbeitet

auf Hochtouren. Doch das reicht noch lange nicht, um die Druckerei für die Sandinistische Jugend – das Nicaragua-Solidaritätsprojekt von SDAJ, DKP und MSB Spartakus – fertigmachen zu lassen. Die Zeit drängt. Nicaragua braucht unsere Hilfe jetzt. Sammelt weiter für die Nicaragua-Solidarität. Jeder Groschen zählt!

An einem Infostand und bei einer Filmveranstaltung sammelten SDAJler aus Münster 90 DM für Nicaragua.

Auf der SDAJ-Kreis-Konferenz in Dortmund wurde eine 1-Cordoba-Münze mit Sandino-Motiv versteigert. Das stolze Ergebnis: 171,96 DM für die Druckerei der Sandinistischen Jugend.

Die SDAJ-Gruppe Bremen-Huchting sammelte in einem Einkaufszentrum binnen weniger Stunden 190 DM für Nicaragua.

Auf dem elan-Gruppenabend der SDAJ Heidenheim kamen 80 DM Solispende zusammen.

Jede Menge Ideen hat die Hausgemeinschaft Wittelsbacher Straße 4 in Dortmund für die Nicaragua-Solidarität entwickelt. Haarschneiden gegen Solispende, Spieleabende und eine „Treppenfete“ auf allen Etagen mit einer Kari-

bikbar und einem rasenden Spendensammler brachten 408,83 DM für die Druckerei der Sandinistischen Jugend!

Was man noch machen kann:

- ★ auf Weihnachtsmärkten, vor Weihnachtsveranstaltungen, Gottesdiensten und zur Besuchszeit vor Krankenhäusern sammeln (wer mit plombierten Sammelbüchern sammeln will, weil das auf die angesprochenen Leute seriöser als ein Pappkarton wirkt, der muß die Sammelaktion beim Ordnungsamt der Stadt beantragen);
- ★ an den langen Samstagen einen weihnachtlichen Flohmarkt in der Innenstadt veranstalten;
- ★ etwas vom Weihnachtsgeld abknapsen und den nicaragua-nischen Freunden spenden;
- ★ einen Stundenlohn für Nicaragua überweisen;
- ★ in der Schulklasse sammeln;
- ★ auf Schulfesten einen Stand machen, z. B. Kaffee und Kuchen verkaufen und den Erlös für Nicaragua spenden;

- ★ den Erlös eines Schulbasars stiften;
- ★ überall Sammeldosen aufstellen: in der Schule, in der Lehrwerkstatt, im Freizeitheim;
- ★ Kickerturniere im Freizeitheim organisieren und Startgelder für Nicaragua kassieren;
- ★ Autowaschen und Umzüge organisieren gegen Solispende.

Zum Selbermachen und Verkaufen:

- ★ Linoldrucke;
- ★ Strickmützen, Schals, Umhängetaschen in den Farben der Sandinistas: leuchtend rot und schwarz;
- ★ Nicaragua-Kaffee in kleinen Portionstüten verpackt und mit rot-schwarzen Bastfäden zugebunden;
- ★ rot-schwarze Kekse (mit Marmelade und Schokoguß), dazu Glühwein;
- ★ Ohringe mit rot-schwarzen Emailplättchen;
- ★ geflochtene Lederarmbänder aus roten und schwarzen Riemen;
- ★ Soli-Bleistifte (rote Stifte, die mit dem Ende in schwarze Farbe getaucht wurden).

elan- ★★★★★
Solidaritätskonto

Stichwort Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683
(Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)
Konto-Nr. 333 39-467
(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)



¡NO PASARAN!
Solidarität mit Nicaragua

elan-Solidaritätskonto
Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683
Konto-Nr. 333 39-467

„In der Nacht zum 19. Juli: Gewerkschaften verteilen Gewehre an die Arbeiter. In Windeseile wird das Volk bewaffnet. Wenige Stunden später sind alle öffentlichen Gebäude und Nachrichtenzentralen in Arbeiterhand, werden Straßen und Eisenbahnlinien von Volksmilizen kontrolliert. Am nächsten Tag ist die Stadt voll von roten und rot-schwarzen Fahnen .. Nein, das ist kein Bericht aus Nicaragua. Das war Spanien - 1936.

Damals verteidigte das spanische Volk seine Volksfrontregierung gegen den Putschgeneral Franco und Eindringlinge aus Nazideutschland und Italien. 35000 freiwillige Kämpfer aus aller Welt eilten den Verteidigern der Spanischen Republik zu Hilfe. Unter ihnen befand sich auch der junge Arbeiter Ernst Buschmann aus Solingen.

Das Volk hat gesiegt

„In Februar 1936 hatten die in der Volksfront zusammengeschlossenen linken und demokratischen Parteien einen großen Sieg errungen“, erinnert er sich. „Die Rechten, die Großgrundbesitzer und Fabrikherren sahen keine Möglichkeit mehr, auf gesetzlichem Weg die Regierungsgewalt zurück-

zubekommen. Deshalb putschten sie gegen die Volksfront, führten mit militärischer Unterstützung aus Deutschland und Italien Krieg gegen die Spanische Republik.“

Der Entscheidungskampf

Dieser Krieg, der bis 1939 dauerte, ging als Spanischer Bürgerkrieg in die Geschichte ein. „Aber das war nicht irgendein Bürgerkrieg. Das waren nicht nur Kämpfe zwischen Spaniern. Es war ein internationaler Entscheidungskampf auf spanischem Boden - zwischen den Kräften des Friedens und der Demokratie auf der einen und dem Faschismus auf der anderen Seite. Für den Faschismus in Deutschland war die Eroberung Spaniens eine der wichtigsten Vorbedingungen für den von ihm vorbereiteten zweiten Weltkrieg. Von Anfang an war klar: Die Spanische Republik würde ohne internationale Solidarität nicht überleben können. So entwickelte sich binnen weniger Wochen eine Millionenbewegung in der ganzen Welt. Was Spanien besonders brauchte, waren gut ausgebildete Kämpfer, denn das offizielle Militär hatte sich auf die Seite der Faschisten gestellt oder war auseinandergefallen.

Ein Ruf in alle Welt

So rief die Weltorganisation der Kommunistischen Parteien - die Kommunistische Internationale - zur Bildung von „Internationalen Brigaden“ auf - eine bis dahin beispiellose Aktion in der Weltgeschichte.

Und der Ruf wurde gehört - überall. Tausende kamen auf den abenteuerlichsten Wegen“, erzählt Ernst lächelnd. „Der Holländer Pit Laroche zum Beispiel. Der gehörte zur Besatzung eines Schlachtschiffes, das auslaufen sollte, um einen Aufstand in der Kolonie Indonesien niederzuschlagen. Doch die Schiffsmannschaft meuterte und Pit schlug sich mit dem Fahrrad von Utrecht nach Paris durch, um sich dort für die Internationalen Brigaden zu melden. Es gibt tausende solcher Beispiele, wo begriffen wurde, daß es in Spanien um eine ganz entscheidende Sache ging, von der auch die Zukunft des eigenen Landes abhing.“

Die Internationalen Brigaden

Als Ernst Buschmann nach Spanien ging, war er gerade 22 Jahre alt. Am 15. Februar 1935 hatte der junge Antifaschist in einer dramatischen Flucht vor der Nazi-Geheimpolizei Deutschland verlassen müssen. Seitdem hatte er in Amsterdam und später in Moskau gelebt, wo er von der Bildung der Internationalen Brigaden in Spanien hörte. „Als wir deutschen Jungkommunisten zum ersten Mal hörten, es gibt dort eine ‚Centuria Thälmann‘, benannt nach dem eingekerkerten deutschen Arbeiterführer Ernst Thälmann, da gab's bei uns ein unwahrscheinliches Verlangen, dort mitkämpfen zu können. Klar war: Die Zerschlagung des Faschismus in Spanien würde auch die Macht der Nazis in unserem Land schwächen.“ Fast drei Jahre hielt die Spani-



Ernst Buschmann im Gespräch

INO PA

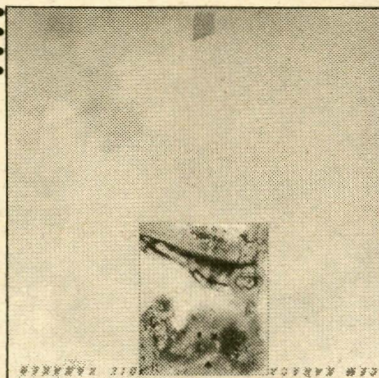
Spanien 1936

sche Republik der Übermacht der Faschisten stand. Das war nur möglich aufgrund der internationalen Solidarität. „Da waren Zehntausende, die sich zur höchsten Form der internationalen Solidarität entschlossen, die sich freiwillig für die Internationalen Briga-

Anzeige



Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



Cem Karaca ist Rocksänger, einer von denen, die die Stimme dazu haben. Und Cem Karaca ist Türke, in seiner Heimat ein Star, seit drei Jahren aber bei uns im Exil. Brandaktuell seine erste deutschsprachige Rock-LP „Die Kanaken“ - gegen Rassismus, Haß und Ausländerfeindlichkeit.

„Cem Karaca, Die Kanaken“, Nr. 88375



Schlauch - für seine neue, dritte LP hat er sich mehr vorgenommen, als von Ströken, Kundgebungen und Demos bekannt: eine musikalisch ausgefeilte und vielseitige Produktion, entstanden mit Hilfe etlicher Gastmusiker und vieler Freunde. Musik, die abgeht und still sein kann, so einfach und auch so wenig glatt wie das Leben. Dazu ermutigende Texte - freilich parteilich.

„Schlauch, Wenn die Stadt erwacht“, Nr. 710002.



Beinhart und Sensibel - straight-on-Rock von den vier Hamburgern. Powerplay zum „Kriegscomputer“ und „Unserem Mann in Bonn“, weiche Töne zu „Unserer Welt“ und „Gülly“ aus der Türkei.

„Hamburg 19, Große Freiheit“, Nr. 710001

MADRID 1936



SARAN!

Nicaragua 1984

NO PASARAN! PASAREMOS!

Sie kommen nicht durch! Wir kommen durch!

den meldeten – bei vollem Bewußtsein, daß sie dort ihr junges Leben verlieren konnten. Längst nicht alle, die gerne wollten, konnten in Spanien mitkämpfen. Denn: Die politische Arbeit in den anderen Ländern mußte ja auch weitergehen – zum Beispiel der Widerstand in Deutschland.

Solidarität weltweit

Und es wurden ja überall Kämpfer gebraucht, die Geld sammelten für die Unterstützung der Spanischen Republik, die in ihren Heimatländern politische Aufklärung betrieben und Druck machten, damit Spanien politisch geholfen würde. Auf diese Weise entstand eine weltweite Solidaritätsbewegung. Und die Frage

„Wie stehst du zur Spanischen Republik?“ wurde zur Meßlatte für Demokraten in aller Welt.“

Auch heute ist unsere Solidarität dringend notwendig. Und die Frage an alle heißt: Wie stehst du zu Nicaragua? „So

An alle

„Nicaragua ist bedroht. Es kann die US-Invasion nur mit unserer Hilfe abwehren. Das Volk Nicaraguas verteidigt mutig seine Revolution, aber es kann nur mit internationaler Hilfe überleben. Deshalb: Leistet Solidarität, spendet für Nicaragua!“

Ernst Buschmann, Kommunist, Kämpfer in den Internationalen Brigaden in Spanien 1936/39, Kommandeur des Bataillons „Etkar André“.

wie 1936/39 in Spanien, so kämpft heute das Volk von Nicaragua für die Verteidigung seiner Revolution, für seine Unabhängigkeit“, erklärt Ernst mit Nachdruck.

Die Hintermänner

„Mit der Abwehr einer US-Invasion verteidigt Nicaragua den Frieden in Mittelamerika und gleichzeitig den Frieden in der ganzen Welt. In Spanien hätten die Faschisten nicht gewagt, ohne die Hilfe aus Deutschland und Italien den Krieg gegen die Spanische Republik anzuzetteln. Heute würden die Contras in Nicaragua ohne die massive militärische Unterstützung aus den USA keine Chance haben.“

In großer Gefahr

Und genauso wie Deutschland und Italien damals Spanien überfielen, ist die US-Regierung heute gewillt, das kleine Nicaragua ganz offen und brutal zu überfallen. In dieser Stunde großer Gefahr für das Volk, für die Freiheit Nicaraguas müssen wir alles tun, um dem freien Nicaragua zu helfen.

Nicaragua braucht dich!

Nicaragua braucht heute unser Geld, braucht unsere Hilfsgüter, braucht unsere politische Aktion – z. B. unsere Forderung an die Bundesregierung, die 40 Millionen zugesagter Entwicklungshilfe endlich an Nicaragua auszuzahlen.

Ernst Buschmann ist zuversichtlich: „1984 ist nicht 1936. Und in der Welt hat sich eine Menge zu unseren Gunsten und zu ungunsten des Imperialismus verändert. Mit der internationalen Solidarität wird das kampferfahrene Volk von Nicaragua siegen!“

Hanne Beutel

elan-Solidaritätskonto
Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683
 (Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)
Konto-Nr. 33 339-467
 (Postsparkasse Dortmund, BLZ 44 010 046)

Ankunft aus Birmingham, sechs Stunden rumhocken in der Garderobe, ab zum Schminken, Probe, fünf Minuten Auftritt im Fernsehen, abschminken, zum Flughafen und wieder nach Birmingham zum Interview. Alphaville ist voll reingeraten in den Pop-Zirkus und zwar ganz oben.

Da sitzen sie nun in ihrer Garderobe: Marian, Bernhard und Frank, die drei Alphas, reichlich geschlaucht. Draußen die Fans auf Autogramm jagd. Sie trommeln ans Fenster, singen: „Forever jang! For-

ever jang!“ und fordern im Chor: „Marian, wir wonnt äñ Autogramm.“ Es hat sich wohl doch nicht überall herumgesprochen, daß die drei aus Ostwestfalen kommen.

Rasant, rasant, Herr Musikant

Marian und Bernhard lachen. Selbst Frank, der aufmerksam zuhört, aber keinen Ton sagt. Vor einem Jahr sprach kaum jemand von Alphaville. Nur ein paar Leute von Plattenfirmen, denen sie eine Demo-Kassette zugeschickt hatten. Selbstgestricktes vom Billig-Synthesizer, zusammengebaut in ihrem Münsteraner Studio, aus all dem, was sie als Pop-Musik-Fans toll fanden. Eine Firma witterte Erfolg. Über Nacht kamen sie in die Hitparaden: „Big in Japan“. Da dachten noch viele: „Eintagsfliege“, „Ein-Hit-Wunder“. Doch bald kam der zweite Hit: „Sounds like a melody“. Dann der dritte: „Forever young“ und gleich die LP dazu.

Management und Image

Woher dieser Erfolg? So genau wissen Marian und Bernhard das nicht. „Das Entscheidende ist immer die Musik, die du machst. Die muß gut sein“, meint Marian. Stolz, aber nicht über-

heblich. „Das zweitwichtigste sind dann Management und Image.“

Popsongs wie Filmmusik

Sie machen Pop-Musik, dazu stehen sie, Marian: „Das ist genau, was wir wollten. Popmusik machen, unsere Fantasie spielen lassen, mit den verschiedensten Formen und Förmchen herumexperimentieren, wie Bausteine zusammenbasteln. Die Fantasie der Hörer anregen, Bilder in den Köpfen erzeugen.“ Sie machen Songs wie Filmmusik, damit ein „Film im Kopf“ abläuft, und damit sie Videos zu ihren Liedern machen können. Sie singen englisch, damit sie auch im Ausland Erfolg haben. Auch dazu stehen sie. Und sie haben sich ein Image zugelegt. Was heißt eins? Viele!

Marian: „Wir versuchen, das Image oft zu wechseln. Wir sind Schauspieler, wenn wir vor der Kamera stehen. Harlekiner. Wir versuchen die Figuren darzustellen, von denen unsere Songs handeln.“

Öko-Latzhose und „Big in Japan“?

Cool, unnahbar, in schwarzem, futuristischem Fantasie-Look, so traten die drei von Alphaville mit „Big in Japan“ auf. „Passend zur Kälte des Liedes“, erklärt Marian den Grund. Ein Video-Clip, wo sie das Lied in Jeans und Öko-Latzhose singen, kann er sich nicht vorstellen. „Das paßt einfach nicht. Und ich glaub, der große Erfolg wäre so nicht gekommen.“

Auffallen, was Neues bringen, im Gedächtnis bleiben, das ist seiner Ansicht nach wichtig im Popgeschäft. Gerade für neue Gruppen.

Das „Projekt Nelson“

Wenn von „ihrem“ Erfolg geredet wird, sprechen die Alphas auf jeden Fall von „Nelson“. „Ohne das ‚Projekt Nelson‘ hätten wir nicht

einen einzigen Song geschrieben“, meint Marian..

Was ist dieses „Projekt Nelson“? „Eine Gemeinschaft von Leuten, die vorhaben, zusammen zu leben und kreativ zu arbeiten“, ist Marians Antwort. Alphaville ist Teil von „Nelson“, insgesamt gehören sieben Leute da-

zu. Freunde, nicht nur Geschäftspartner, die jeder auf seine Art Anteil am Erfolg von Alphaville haben. Das Studio in Münster gehört allen und ist der Stützpunkt von „Nelson“. Dort fliegen oft die Fetzen, wenn über die

Steckbrief: Frank Mertens
geb. 16. 10. 1961 in Enger/Bielefeld
Abitur, Klavierunterricht, Studium der Musikwissenschaften
jetzt Soundexperte bei Alphaville

lm



kommen immer wieder nach Hause - ins Projekt.“

Was Alphaville bedrückt

Was sie an dieser Welt so bedrückt? frage ich und Marian fängt an, von Politik zu reden. Von Macht und Reagan, der zuviel davon hat. Von Orwells Roman 1984 und Politikern, die Begriffe verdrehen. Von Leuten wie Flick, die Politiker kaufen können. Und davon, wie schön es wäre, wenn es das alles nicht gäbe.

Total vereinnahmt

Auch an ihrem Star-sein bedrückt ihn einiges, bei all dem Spaß, den sie haben. Marian: „Das schlimmste ist, daß du total vereinnahmt wirst vom Pop-Geschäft.“ Vereinnahmt fühlt sich Marian zum Beispiel wenn etwas ganz normales wie seine Heirat als Sensation vermarktet wird. Und wenn in „Mädchen“ plötzlich ein „Insider“ zitiert wird, der behauptet: „Marian hat höllische Angst, daß seine Hochzeit der Karriere von Alphaville schadet.“ „Alles Quatsch!“ ärgert sich Marian. „Ich will nur nicht, daß meine Frau in den ganzen Rummel mit reingezogen wird. Was über uns in ‚Bravo‘ und anderen Teenie-Blättern steht, wundert uns nur. Da stimmt das wenigste.“

„Das gehört eben zum Popgeschäft“, meint Bernhard. „Und das hat was von Kälte und Rauheit. Wir hängen halt drin im Pappstar-Rummel.“ Lothar Geisler

Steckbrief: Bernhard Lloyd
geb. 2. 6. 1960 in Enger/Bielefeld
Maschinenschlosser, Kriegsdienstverweigerer,
Discjockey
jetzt Drumexperte am Rhythmus-Computer

Steckbrief: Marian Gold
richtiger Name Hartmut Schnitzelbaum
geb. 26. 5. 1958 in Herford, verheiratet
Abitur, Jobs als Bauhelfer, Kellner, Taxifahrer
jetzt Sänger von Alphaville

Alphaville

Pop-Zirkus

rer. Bernhard: „Mir vermittelt ‚Nelson‘ so ‚ne Art Heimatgefühl, auch wenn sich das sentimental anhört. Wir gehen raus in ‚ne Welt, die uns irgendwie bedrückt und

Songs, die Texte, Alphaville-Auftritte, das Design des Platten-Covers gestritten wird. „Aber das ist konstruktiver Streit“, meint Bernhard. Streit, der zu Alphavilles Erfolg beigetragen hat. „Das Geld, was wir jetzt machen“, verrät Marian,

„das soll wieder ins Projekt fließen. Wir wollen nicht raffen, raffen, Knete machen.“

Neues von Nelson

Die Leute von „Nelson“ haben eine Menge neuer Pläne. Demnächst wol-

len drei Frauen aus dem Projekt den Start als Musiker versuchen. Und an Ideen für die Alphaville-Tournee und neuen Platten wird fleißig gestrickt.

Nelson soll aber mehr sein, als eine alternative Pop-Produktions Fabrik, mit demokratisch gewähltem Geschäftsfüh-

Alphaville für Nicaragua

Marian, Sänger von Alphaville, meint: „Es gibt viele Möglichkeiten, Nicaragua zu unterstützen. Die beste ist Geld. Das ist das Wichtigste. Die müssen wirtschaftlich stärker werden, damit sie ihre Probleme lösen können. Da mit die Amis dort nicht alles kaputtmachen.“ Und damit viel Geld gespendet und gesammelt wird, will Alphaville helfen. 20 LPs „Forever Young“ mit Ihren Autogrammen. Das ist ihre Spende. Unter all denen, die die 20 LPs verlosen. Also los! (Konto-Nr. siehe Seite 9)

Die rote Fahne auf der Friedensdemo, die Disco im Jugendkeller, die Aktion vorm Betrieb, die Frage: „Willst du nicht bei uns mitmachen?“, die elan-Verkäuferin – in irgendeiner Form hast du sicher schon etwas von der SDAJ, der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend, gehört oder gesehen.

„Wir rufen Leute, die auch den Mut haben, das anzugreifen, was in unserer Gesellschaft falsch und rückständig ist... Wir rufen alle, die vor den Herren da oben keine Angst haben.“ Mit diesem Aufruf ging es am 4./5. Mai 1968 los: In Essen trafen sich junge Arbeiter und Angestellte, Schüler und Studenten, um die SDAJ zu gründen. Seitdem hat die SDAJ viel bewegt. Ihr Motto: „Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!“ Ihr Markenzeichen: Die Aktionen gegen alles, was Jugendlichen in diesem Land stinkt.

Viele sind Mitglied der SDAJ geworden: Weil sie dort Freundinnen und Freunde kennengelernt haben, weil man sich zusammen besser gegen Ungerechtigkeiten wehren kann, weil sie der Meinung sind, daß wir in diesem Land den Sozialismus brauchen, damit die Rechte der Jugend durchgesetzt werden können.

Am 15./16. Dezember findet in Bottrop der 8. Bundeskongreß der SDAJ statt. Die gewählten Vertreter aller Mitglieder kommen zusammen, um vor allem eine Frage zu diskutieren: Was kann die Jugend dazu beitragen, die Rechtsregierung zu kippen, und was kommt danach? In diesem Anlaß unser kleiner Rückblick 16 Jahre SDAJ.

Gemeinsam sind wir unaufhaltsam

Gründungskongress



4./5. Mai 1968 – Die SDAJ wird gegründet. Ein schwarzer Tag für die Bosse. Auf unserem Foto: Der erste Bundesvorsitzende, Rolf Priemer.

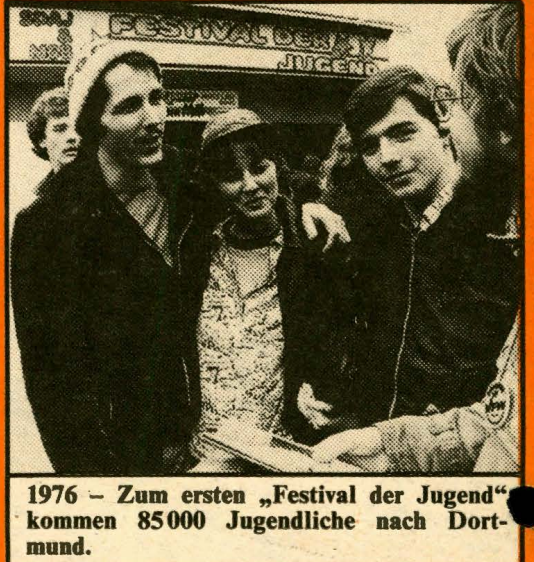
Foto: Scholz

SDAJ Gemeinsam



1974 – Mit dem „Roten Kuckuck“ wird alles „ausgezeichnet“, was jugendfeindlich ist.

Foto: Rose



1976 – Zum ersten „Festival der Jugend“ kommen 85000 Jugendliche nach Dortmund.



1981 – Gegen das Abholzen des Waldes am Frankfurter Flughafen.

Foto: Carneh



1981 – 300000 Menschen demonstrieren in Bonn gegen die neuen US-Raketen. Die SDAJ ist dabei, wenn es gilt, Druck gegen die Raketenpolitik zu machen.

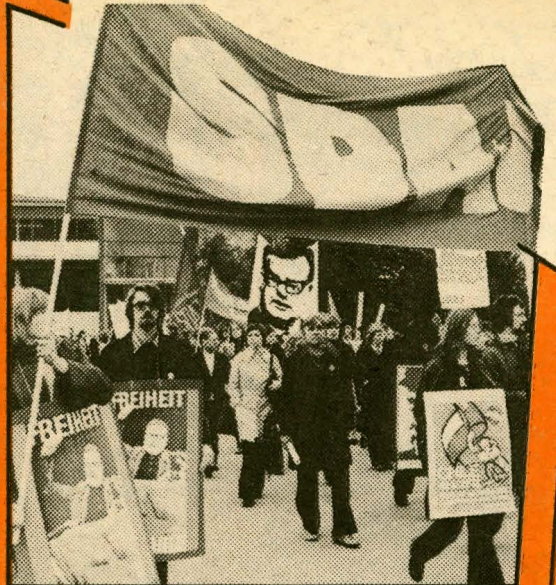
Foto: ...



1969 - Mit „Fegeaktionen“ wird Druck gegen schlechte Berufsausbildung gemacht



1971 - Solidarität mit Vietnam, gegen das die US-Armee Krieg führt; damit sind viele SDAJler „großgeworden“. 1975 kann das vietnamesische Volk den Sieg über die US-Truppen feiern.



1973 - In Chile putschen faschistische Militärs gegen die Volksregierung. Die SDAJ beteiligt sich an der großen Solidaritätsbewegung für Chile.

unaufhaltsam!



Foto: Rose

1977 - Die Bosse müssen den Hintereingang nehmen: Hungerstreik für Lehrstellen vor dem Kölner Unternehmerpalast.



1979 - Das Markenzeichen für viele pfiffige Aktionen wird geschaffen.

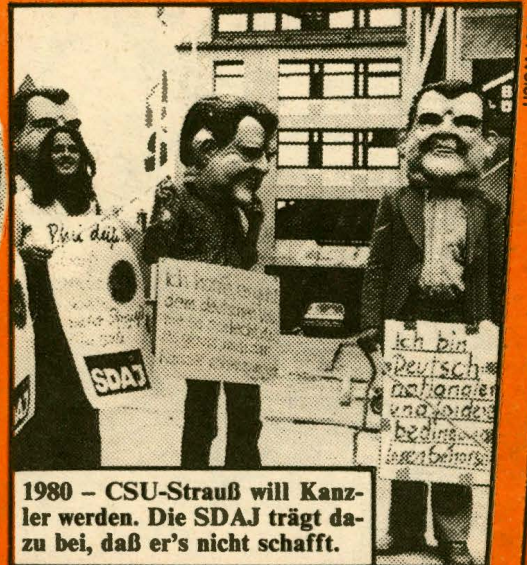


Foto: Weich

1980 - CSU-Strauß will Kanzler werden. Die SDAJ trägt dazu bei, daß er's nicht schafft.



Foto: Scholz

Auch in Uniform für den. Hier bei der Volksversammlung in Bonn.



Foto: Meyborg

1984 - Die Antwort auf Kohls Lehrstellenlüge: Aktionen gegen rechts!



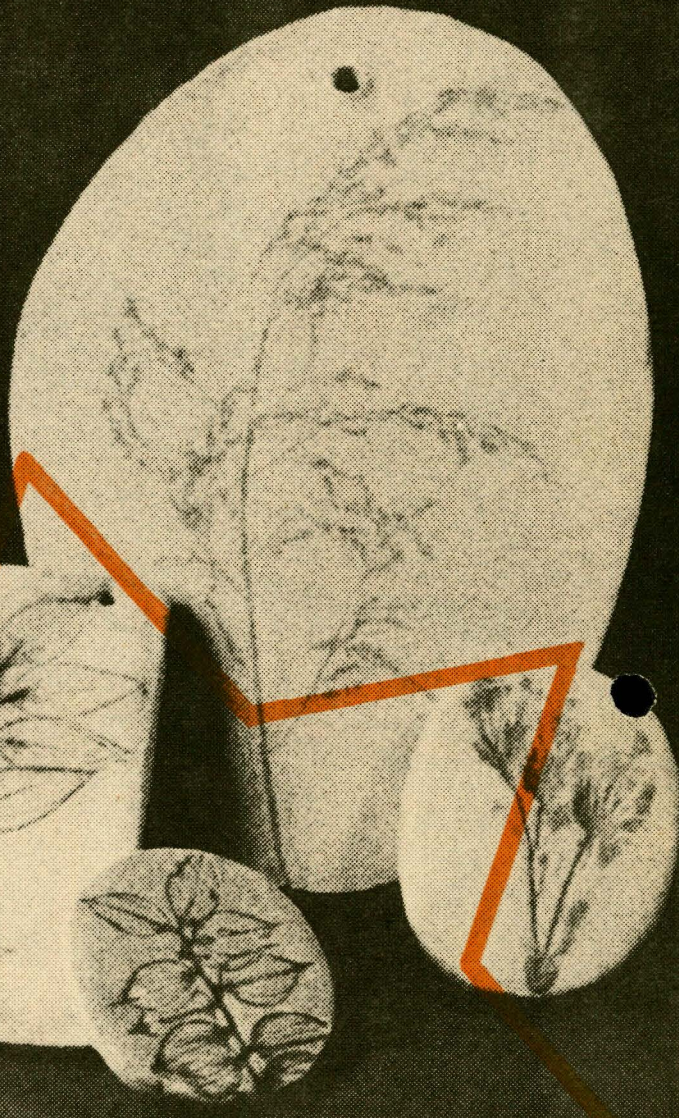
Zum Selbermachen

WEIHNACHTSIDEEN - EINFACH & SCHÖN

Gräser in Ton

Für diese dekorative Gräserammlung benötigst du Ton, Gräser und Engobepulver (Engobe: in Schwarz, Grün und Braun, 100 g - sehr ergiebig - ko-

sten fünf bis sechs Mark). Den Ton gut durchkneten, flach ausrollen, in Vierecke und Kreise einteilen. Dann die Gräser in den feuchten Ton eindrücken, herausnehmen und die Vertiefungen im Ton mit Engobe bestreuen. Das Pulver einige Zeit einwirken lassen, dann das überschüssige Pulver mit einem trockenen Tuch vom Ton abwischen. Die Löcher für ein Lederband mit dem das Bild später aufgehängt wird, dürfen nicht fehlen. Das Ganze einen Tag an der Luft trocknen lassen und zum Brennen ins Bastelgeschäft bringen. Backofenhitze reicht für den Ton leider nicht.



Sterne aus Holz

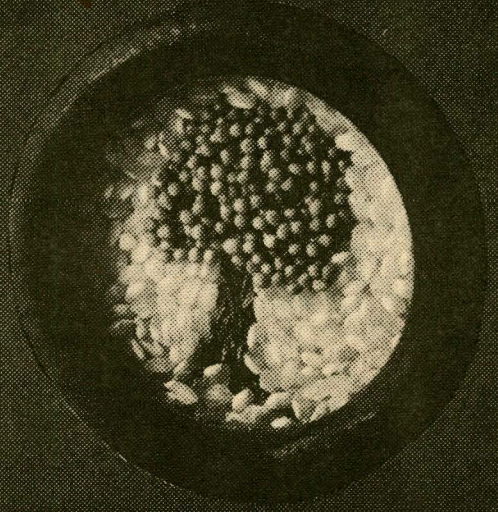
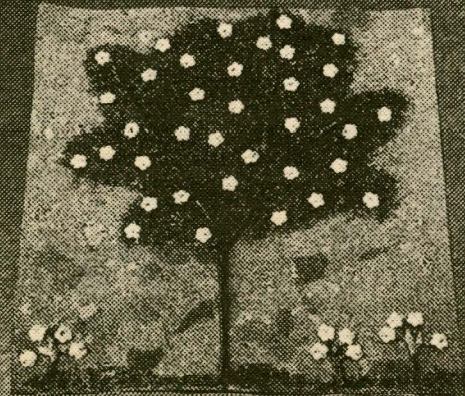
Hübsche Kerzenständer lassen sich auch noch aus den kleinsten Resten von Abfallholz herstellen, das du billig in Holzhandlun-

gen, oft auch in Bastelgeschäften kaufen kannst. Einfach die Sternschablonen von dieser Seite abpausen, auf das Holz übertragen und ran an die Laubsäge. Bunt bemalt sind diese Sterne ein hübscher Farbtupfer auf jedem Tisch.

Kleine Küchengalerie

Eine ganze Galerie von Mini-Bildern kannst du mit Reis, getrockneter Petersilie und Kräutern zaubern. Bild links: Als Untergrund dient ein Stückchen Korktapete. Einen kleinen Zweig aufkleben, drum herum eine runde Fläche mit Klebstoff bestreichen, Petersilie drü-

berstreuen, trocknen lassen und überschüssige Petersilie wegpusten. Perlen als Äpfel in den Baum hineinkleben oder auch Dekoblüten (gibt's im Bastelgeschäft) benutzen. Bild rechts: Als Untergrund dient eine runde Pappscheibe, auf die ein Gardinenring als Rahmen geklebt wurde. Bild vorzeichnen, die einzelnen Teile mit Klebstoff bestreichen und bestreuen. Hier wurden Kümmel, Reis und Senfkörner benutzt. Die Aufhänger für die Bildchen gibt's im Bastelgeschäft.





Solidarität
mit Nicaragua
¡NO PASARAN!



Solidarität
mit Nicaragua

elan-
Solidaritätskonto
Solidarität Nicaragua
Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 633
(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)
Konto-Nr. 33 339-467
(Postfach Dortmund, BLZ 44 050 199)



Frohe Weihnachten

SO WIRD'S GEMACHT

- Ausschneiden
- Lasche um 90° nach hinten falzen
- Hinstellen
- Sich freuen

Lasche



FROHE FOSTERKIN

PUNK

Lasche

Lasche



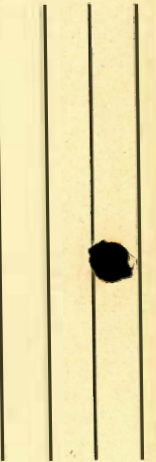
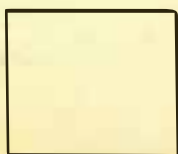
elan-Postkarte



elan-Postkarte

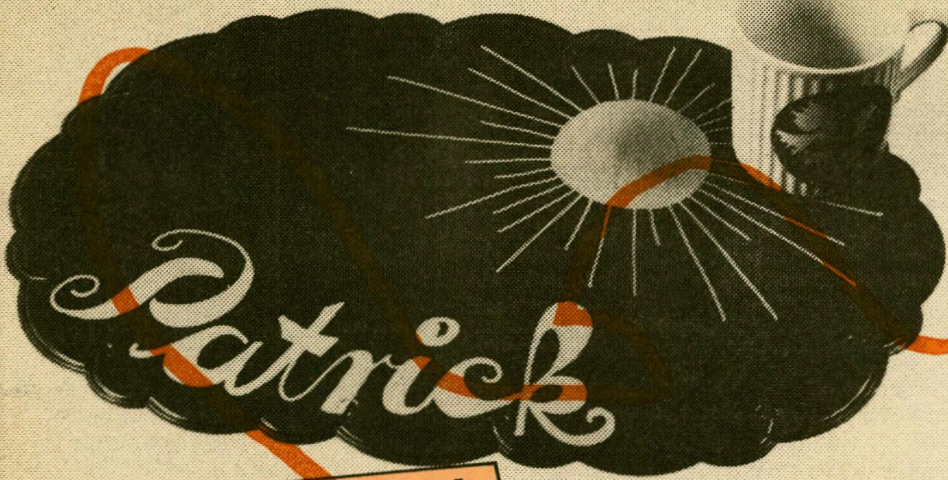


elan-Postkarte



elan-Postkarte





Buntes auf den Tisch

Mit bunten Lackmalstiften, die es in jedem Kaufhaus gibt, bringst du Farbe auf den Tisch. Geschirr, Untersetzer, Sets und was es sonst noch so gibt, bekommen eine ganz persönliche Note.



Salzteig

Salzteig ist als Modelliermasse sehr beliebt, weil er sich leicht verarbeiten läßt und man keinen besonderen Brennofen benötigt. So kannst du die abgebildete Friedenstaube herstellen: Einen Becher Mehl, einen Becher Salz und einen halben Becher Wasser vermischen. Den Teig gut durchkneten und ausrollen. Die große Taubenschablone von dieser Seite ausschneiden, auf den Teig legen und

mit einem Messer drum herumschneiden. Dann: ab damit in den Backofen. Drei Stunden muß die Taube von jeder Seite gebacken werden, und zwar bei hundert Grad (zu schnelles und heißes Backen kann zu Verformungen führen). Wenn der Teig ausgekühlt ist, kannst du die Taube mit weißer Plakafarbe anmalen, eventuell auch mit einem Spruch beschriften und lackieren. Einen selbstklebenden Aufhänger kannst du im Bastelgeschäft bekommen.

Teepunsch

Du brauchst: 1 Liter Tee (Ceylon oder Assam), 2 Eßlöffel Punsch-Mischung (gibt's fertig zu kaufen), eine ungespritzte Zitrone, Honig und ein klein wenig Rum.

Erst den Tee zubereiten, dann die Punsch-Mischung hineingeben und zehn Minuten ziehen lassen. In jedes Teeglas eine Zitronenscheibe, einen Teelöffel Honig und einen Schuß Rum geben, mit Teepunsch auffüllen - fertig.

Buchtipp

Endlich mal ein anderes Weihnachtsbuch! „Ein heiteres weltliches Buch zum Nachdenken, Vorlesen und Verschenken“ ist im Weltkreis-Verlag erschienen. Mit Texten von Erich Kästner, Wolfgang Borchert, Heinrich Heine, Pablo Neruda, Ernesto Cardenal, Bertolt Brecht, Nazim Hikmet und vielen anderen bekannten Schriftstellern. Die Gedichte, Geschichten und Lieder in diesem Buch lassen dich Weihnachten als wirkliches Friedensfest erleben. „Das andere Weihnachtsbuch“ kannst du im Buchhandel kaufen. Es kostet 16,80 DM.

Bratäpfel

Für Bratäpfel eignen sich große, feste, leicht süßsaure Äpfel am besten. So wird's gemacht: Äpfel waschen, abtrocknen und einen „Deckel“ abschneiden. Das Kerngehäuse aushöhlen und mit Rosinen, gehackten Nüssen, Zucker und Zimt füllen. Deckel wieder

draufsetzen. Eine feuerfeste Form mit Butter ausstreichen, die Äpfel hineinstellen und im vorgeheizten Backofen bei 200 Grad zwanzig Minuten garen. Ein Schuß Vanillesoße obendrüber - fertig. Aber Vorsicht beim Essen. Bratäpfel kühlen außen schnell ab, bleiben aber innen lange heiß. Man verbrennt sich deshalb schnell den Mund.



Papiermobile

Im Nu fertig und einfach schön. Material: schneeweißer Zeichenkarton und Bindfaden. Als Schablone die kleine Taube auf dieser Seite benutzen.



UNIDOC
film&video

fideos

Braunschweigerstr. 20
4600 Dortmund 1
Tel. 0231 / 83 80 147-48

40 Stunden sind zuviel - 35 ist das Ziel

Argumente für die Wochenarbeitszeitverkürzung
Bestell-Nr. 5623, Kaufpreis 70,- DM/Leihpreis 5,- DM pro Tag

Der würgende Tod

Bayer forscht für den Umweltschutz
Bestell-Nr. 5643, Kaufpreis 70,- DM/Leihpreis 5,- DM pro Tag

Aufstehen und Widersetzen

Künstler für den Frieden Westberlin
Bestell-Nr. 5673, Kaufpreis 189,- DM/Leihpreis 10,- DM pro Tag

...erhältlich und auszuleihen in allen collectiv-Buchläden.

Flicks Schmiergelder für Politiker von CDU/CSU, FDP und SPD haben sich für ihn gelohnt: Dafür bekam er Steuergeschenke in Millionenhöhe und eine neue Bundesregierung. Was in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist: Diese Schmiergelder bringen ihm auch neue Riesengewinne im Rüstungsgeschäft.

In einer Blitzaktion hat die Bundesregierung am 17. Oktober ein gigantisches Rüstungsprogramm beschlossen – das teuerste in der Geschichte der Bundesrepublik:

Das Bombenprogramm

Bis 1997 sollen eineinhalb Billionen Mark (1 500 000 000 000 DM!) in die Kassen der Rüstungsindustrie fließen. Davon sollen über 300 Milliarden Mark für neue Angriffswaffen verschleudert werden. Einige Beispiele aus dem von „Verteidigungs“-Minister Wörner eingebrachten Horrorkonzept:

- Mittleres Artillerie-Raketensystem (MARS)
- Panzerhaubitze 155-1
- Panzerabwehrwagen
- Panzerabwehr-Hubschrauber (PAH-2)
- „Kampfpanzer 90“

- Munition der „3. Generation“ für das Mehrzweckkampfflugzeug „Tornado“
- Flugabwehrsysteme „Roland“ und „Patriot“
- Luftwaffenführungssystem ACCS
- Hochleistungs-jagdflugzeug „Jäger 90“
- Luft-Luft-Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite für Jagdflugzeuge
- U-Boote der Klasse 211 und Fregatten der Klasse 124.

Daß dieser Plan sich wie ein Wunschzettel der Rüstungsindustrie liest, ist kein Wunder. Die Vorarbeit leistete nämlich der „Rüstungswirtschaftliche Arbeitskreis“ – dort sitzen die Bosse der großen Waffenschmieden zusammen.

Flick ist dabei

Flick-Mann Dr. Hans-Heinz Griesmeier hat in diesem erlauchten Kreis

ein entscheidendes Wort mitzureden. Er ist Vorsitzender des Vorstands der Panzerschmiede Krauss-Maffei. Wenn Wörner in Aktion geht, hat Flick seine Hand im Spiel. Erinnern wir uns: Im Mai 1982 – 5 Monate bevor die CDU in Bonn ans Ruder kommt – macht Wörner den Herren der Rüstungsindustrie den Mund wässrig. Er befürwortet eine grundlegende Umrüstung der Bundeswehr mit modernsten Waffen – riesige Aufträge für die Rüstungsmafia winken. Im Oktober 1982 kommt die CDU – mit Hilfe von Flick-Schmiergeldern – in Bonn ans Ruder.

Das Signal

Im Herbst 1983 – ein Jahr ist Wörner nun Minister – werden Flick und „Kollegen“ langsam unruhig. In der Januar-Ausgabe 1984 der Zeitschrift „Wehrtechnik“ geben sie Wörner dann ein deutliches Signal: „... zumindest was die Rüstung angeht, (sollte) Planung bald in Entscheidungen umgesetzt werden.“ Die „Wehrtechnik“ ist das Leib- und Magenblatt der großen Waffenkonzerne. Finanziert wird

sie unter anderem durch Anzeigen für Mordwaffen der Flick-Tochterfirmen Dynamit-Nobel und Krauss-Maffei. Wörner versteht das Signal, zumal er in dieser Zeit stark angeschlagen ist. Durch die Entlassung des Vier-Sterne-Generals Kießling hat er einen Skandal ausgelöst – sein Ministersessel wackelt.

Kohl springt ein

Kanzler Kohl (auch sein Name findet sich auf Flicks Schmiergeldlisten) steht ihm zur Seite. Ende Februar, auf der 27. Kommandeurstagung der Bundeswehr, macht er deutlich, daß noch 1984 die gigantischen Aufrüstungspläne durchgezogen werden.

Die Kritik von Seiten der Rüstungsindustrie verstummt. Wörner gehorcht seinen Herren, beschleunigt die Fertigstellung der Aufrüstungspläne – und bleibt Minister.

Nebenbei spielt er für Flick den Laufburschen: „Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner ließ im März (!) den Münchner Rüstungs- und Raumfahrtkonzern Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) wissen, ein Ausländer habe

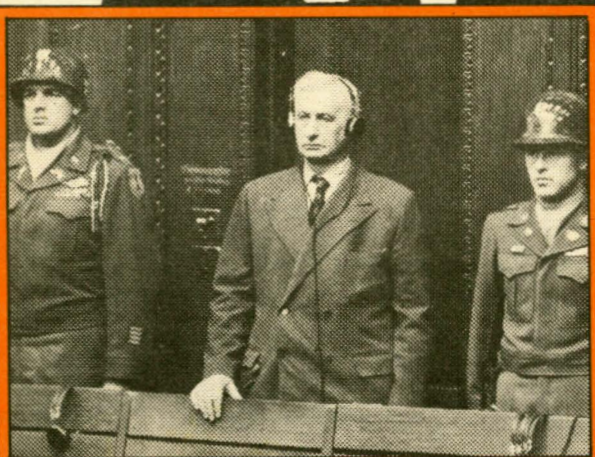
ernst zu nehmendes Kaufinteresse an Krauss-Maffei. Die Hardthöhe (das Wörner-Ministerium – Anm. d. Red.) habe... Interesse, den Münchner Leopard-Produzenten in deutschen Händen zu halten.“ (Die Welt, 27. 7. 84)

Flick will nämlich seine Panzerschmiede Krauss-Maffei für viel Geld abstoßen. Das goldene Geschäft mit dem Leopard II ist erst mal vorbei; weitere Großaufträge sind noch nicht im Kasten. Außerdem braucht Flick Bargeld, um mit aller Kraft in das zukunftsträchtigere Rüstungs-Technologie- und Raketengeschäft einzusteigen. Erst im Februar 84 hat er dazu die „Gesellschaft für Ingenieurtechnik“ gegründet.

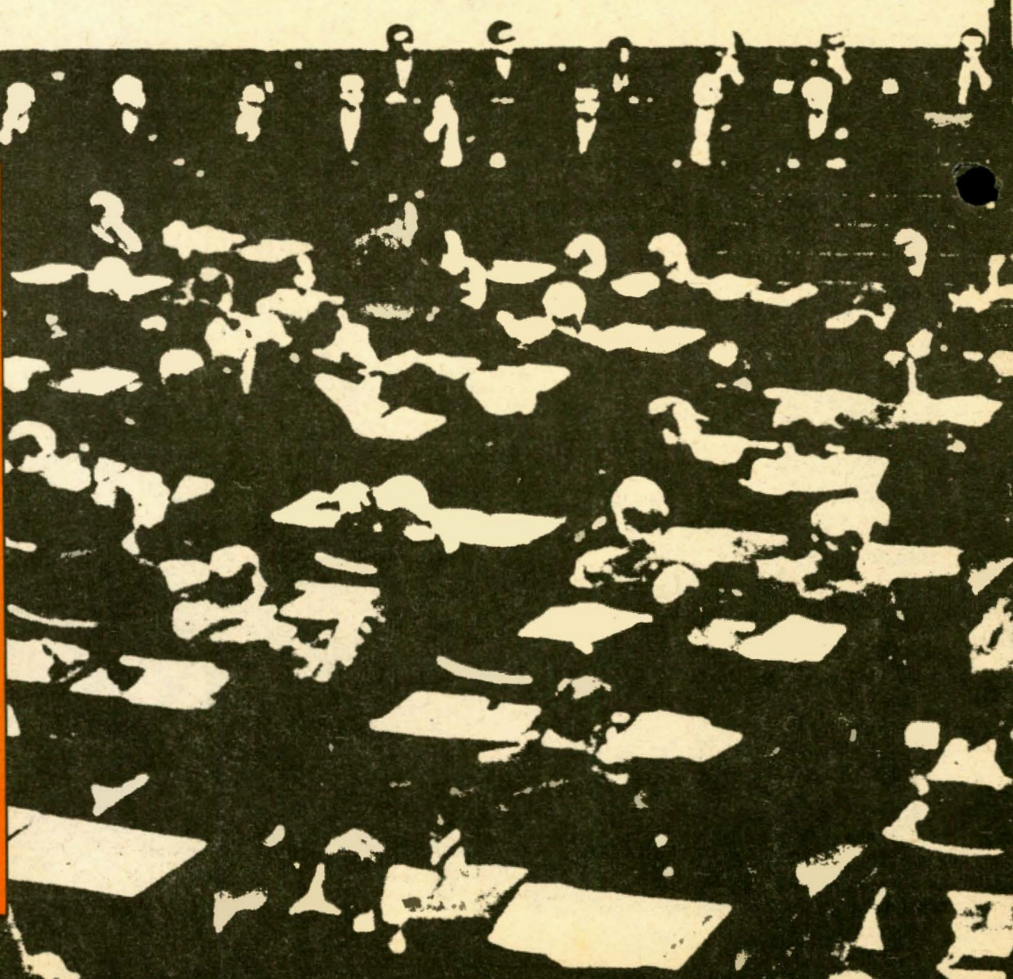
Schmierer lohnt sich

Die Schmiergeldmillionen sind für Flick eine gute Anlage. Das Bombengeschäft mit der Rüstung wird ihm in den nächsten Jahren weitere traumhafte Gewinne sichern. Über Daimler-Benz ist Flick beim neuen Militär-Lkw im Geschäft. Über Daimler/MTU (Flugtriebwerke) beim

Foto: dpa



Der Vater hat's vorgemacht: Friedrich Flick senior finanzierte die Nazis. Er verdient sich an der Aufrüstung und am 2. Weltkrieg eine goldene Nase. In seinen Fabriken schufteten und starben Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter. 1947 wird er als Kriegsverbrecher verurteilt, muß aber nur zwei von sieben Jahren absitzen. Als 1956 die Bundeswehr gebildet wird, sitzt er wieder dick im Rüstungsgeschäft. 1972 sagt Ex-Bundeskanzler Erhard am Grab des alten Flick: „Männer wie er prägten das Gesicht der Republik.“



„Jagdflugzeug 90“. Und über Dynamit-Nobel bei riesigen Aufträgen neuartiger Supermunition, Panzerminen und Raketenwerfern. Flicks Rüstungsgeschäft läuft wie geschmiert.
Thomas Kerstan

Regierung läuft wie geschmiert:

Bombengeschäft für Flick



Dynamit Nobel

Die Flächenfeuerwaffe der 80er Jahre: Leichtes Artillerieraketen-System LARS

LARS ermöglicht schlagartiges und zerstörendes Blasen des Zielbereichs mit einer der Effektivität geschichtlichen wirkungsvollen Mörsern.

LARS ermöglicht das Sprengen von Verteidigungsanlagen für maximale Zeit gegen gepanzerte und mobile Verbände durch Störmissionen.

LARS bietet große Treibereichsdecke bei Reichweite bis zu 14.000 Meter.

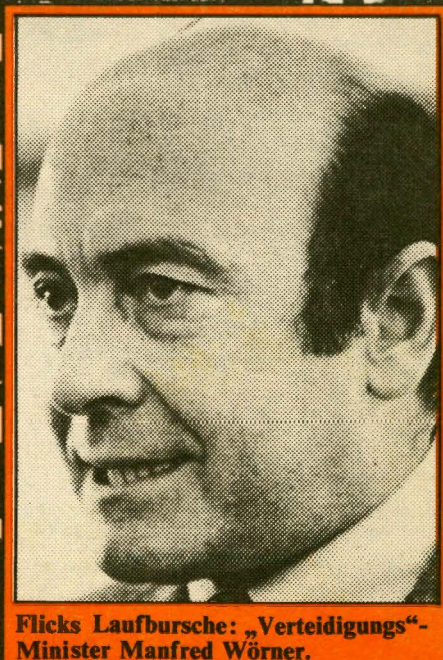
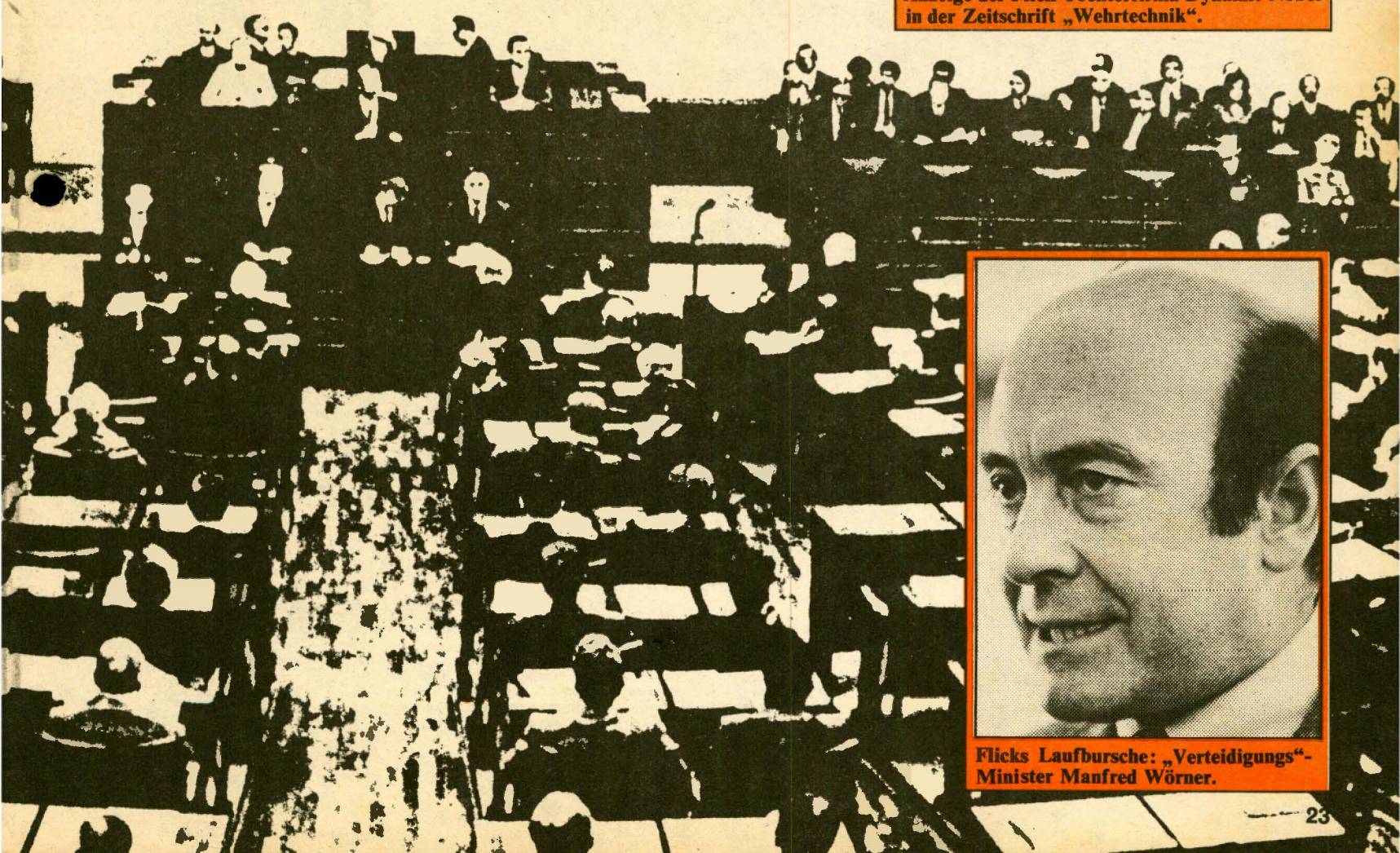
LARS bietet durch hohe Spreudänge, enorme Feuerkraft.

LARS bietet hohe Mobilität unter allen Einsatzbedingungen.

Das Waffensystem Leichte Artillerierakete LAR 110 mm wurde 1988 bei der Deutschen Bundeswehr eingeführt.

Dynamit Nobel
Geschäftsbereich Waffentechnik
D-5210 Treckdorf

Anzeige der Flick-Tochterfirma Dynamit-Nobel in der Zeitschrift „Wehrtechnik“.



Flicks Laufbursche: „Verteidigungs“-Minister Manfred Wörner.



Sinclair Lewis
Das ist bei uns nicht möglich
 Kiepenheuer-Verlag
 etwa 360 S., Leinen, DM 14,80
 ISBN 3-87106-115-8

Der Titel des Romans „It can't happen here“ ist ähnlich wie schon vorher „Babbitt“ zu einem geflügelten Wort im amerikanischen Englisch geworden. In seinem aufsehenerregenden Werk entwirft der Nobelpreisträger Sinclair Lewis die beklemmende Utopie von der Machtergreifung des Faschismus in den USA, den er als scharfsichtiger Beobachter in den 30-iger Jahren in Europa miterlebt hatte. Der Roman, von dem Klaus Mann in seinen Erinnerungen voller Anerkennung schrieb, er stelle „mit drastischer Ausführlichkeit dar, wie ein amerikanischer Faschismus eben doch möglich werden könnte und auf welche Art er sich manifestieren würde,“ wird hier zum ersten Mal nach seiner Erstveröffentlichung im Jahre 1936 im Exilverlag Querido, Amsterdam neu aufgelegt.



Erich Mühsam

Eulenspiegel-Verlag 370 Seiten mit Fotos und Illustrationen des Autors, DM 16,80
Texte von und über Erich Mühsam, Lyrik, Prosa, Dramatik, Briefe, Notizen und journalistische Texte, versuchen den Lebensweg des progressiven Intellektuellen nachzuzeichnen: ein Weg des Widerstandes und des sozialrevolutionären Engagements.
Mit seinem literarischen Schaffen wandte sich Mühsam gegen bürgerliche Normen, staatliche Zwänge und gesellschaftliche Unterdrückungsmechanismen. Zugleich sind seine Schriften ein leidenschaftliches Plädoyer für den Freiheits- und Glücksanspruch der Individuen und ihres Rechts auf sinnliche und geistige Entfaltung.
Das Bild des Dichters und Publizisten wird abgerundet durch Arbeiten von Zeitgenossen, darunter Maximilian Harden, Kurt Tucholsky, Oskar Marie Graf, Claire Jung: Eine Vielfalt widerspruchsvoller Beziehungen, die Schlaglichter auf die deutsche Geschichte in diesem Jahrhundert werfen.

KURD LASSWITZ

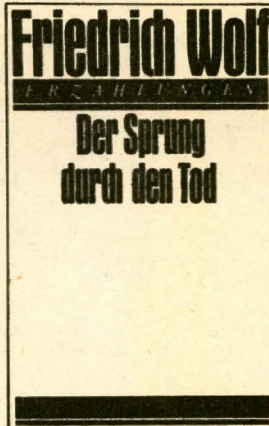


Auf zwei Planeten

Neu
Auf zwei Planeten

Verlag Neues Berlin
 etwa 672 S., Leinen,
 etwa DM 16,10
 Best.-Nr.: 422089

Der im Jahre 1897 zum erstenmal erschienene Marsroman des Gothaer Gymnasialprofessors löste eine Flut von Nachauflagen aus und war einer der meistgelesenen utopischen Romane in Deutschland – bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten.
 Fern aller SF-Tradition, ist die Zeitreise das probate Mittel, um einen mit zeitgenössischem Wissen ausgerüsteten Gelehrten, in das Deutschland des Dreißigjährigen Krieges versetzt, zum übermenschlich Mächtigen werden zu lassen.



Friedrich Wolf
Der Sprung durch den Tod
 Erzählungen
 Mit Ill. von Hans-Hörg Kotulla
 Aufbau-Verlag
 ca. 380 S., Leinen, etwa DM 12,90
 Best.-Nr.: 184994
 Die Auswahlenthält dreißig Erzählungen aus dem Zeitraum 1911 bis 1953 (u.a. „Die Nacht von Béthuneville“, „Lucie und der Angler von Paris“, „Die Anna und der Männerstreik“).



Lion Feuchtwanger
Die Brüder Lautensack/Simone

Aufbau-Verlag
 607 S., Leinen, etwa DM 15,80
 Best.-Nr.: 398750



Angelika Krauß
Das Vergnügen

Aufbau-Verlag,
 etwa 170 S., Pappband,
 etwa DM 5,80
 Best.-Nr.: 398990

„Eine Brikettfabrik wird 70 Jahre alt, und eine ledige Mutter - Arbeiterin auf dem Kohleboden - mündig. Klug, warmherzig und mit Humor erzählt die Debütantin Angela Krauß, wo überall im Leben Vergnügen sein kann.“ (Joachim Novotny)



Rosa Luxemburg
Briefe aus dem Gefängnis

Dietz-Verlag,
 103 S., 1 Bild, Leinen, DM 5,60
 Best.-Nr.: 165993
 Als der erste Weltkrieg begann, wurde sie wegen einer Rede, die sie gegen die Soldatenmißhandlung gehalten hatte, ein Jahr in's Gefängnis gesteckt. Nach kurzer Freiheit wurde sie bis zur Novemberrevolution vier Jahre in Schutzhaft gehalten.
 Die hier zusammengetragenen persönlichen Briefe an ihre Freundin Sonja Liebknecht, die Frau Karl Liebknechts, aus den Jahren 1916 bis 1918, zeigen sie als große Persönlichkeit, voller Klugheit und Kraft, liebenswert und humorvoll, „als eine Frau von hoher Kultur und einer großen Begabung zum Schreiben“. (E. Kautsky)

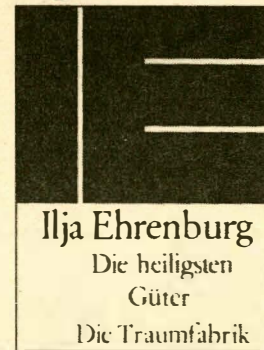
Mehr vom Leben
 Gedichte

Gisela Steineckert

Gisela Steineckert
Mehr vom Leben

Gedichte
 Verlag Neues Leben,
 113 S., Leinen, DM 9,80
 ISBN: 3-87106-082-8
 Neue Gedichte der populären DDR-Lyrikerin. Die Verse handeln von Erlebnissen und Erwartungen von Frauen, von Liebe, Muttersein und Beruf. Sie sprechen aber auch vom „Alterwerden“ und nicht „Altgewordensein“, von der Sorge um die Zukunft, von fragwürdigen Gewohnheiten und dem Zweifel, ob wachsende Unduldsamkeit angemessen ist.

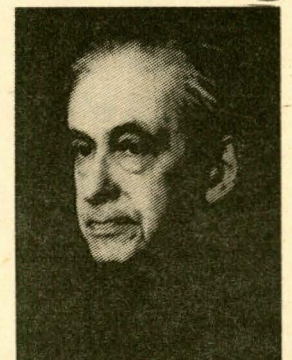
Ilja Ehrenburg



Die heiligsten Güter/Die Traumfabrik

Verlag Volk und Welt,
 496 S., Leinen, DM 16,80
 ISBN: 3-87106-100-X

Der Autor: Ilja Ehrenburg (1891-1967) ist eine der einflussreichsten und interessantesten Persönlichkeiten der sowjetischen Literatur. Man hat ihn einen Weltbürger sowjetischer Prägung, einen Bohemien und Revolutionär genannt. Vor der Oktoberrevolution lebte er lange Jahre in Paris und war befreundet mit Picasso, Chagall, Léger, Cocteau, mit Apollinaire und Modigliani. Auch nach seiner Rückkehr in die Sowjetunion hielt sich Ehrenburg immer wieder im westlichen Ausland auf.
Das Buch: In „Die heiligsten Güter“ entwirft Ehrenburg ein Panorama der internationalen Geschäftswelt in der Weltwirtschaftskrise 1929. Schlüsselfigur ist der schwedische „Zündholzkönig“ Ivar Kreuger. Er beging später Selbstmord wie im Roman vorweggenommen. Sein Sekretär, Baron von Drachenfels, schrieb in seinen Memoiren, Ehrenburgs Buch habe vor dem Tod Kreugers auf dessen Nachtlisch gelegen. „Traumfabrik“ beleuchtet die Jagd nach den Millionen in den Filmindustrien Ende der zwanziger Jahre.

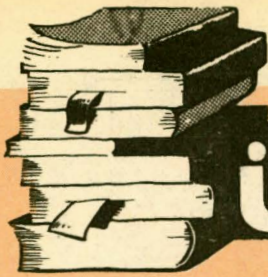


13 Pfeifen
 und andere unwahrscheinliche Geschichten
 Erzählungen
 Verlag Volk und Welt,
 etwa 368 S., Leinen, ca. DM 13,80
 ISBN-Nr.: 3-87106-119-0

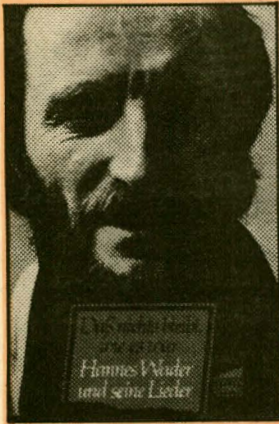
Die abenteuerlichen, meist anekdotenhaften Geschichten von den „13 Pfeifen“ (1921/22), die durch die Welt, durch Krieg, Revolution und Konterrevolution, durch Ost und West wandern und die Zeitläufe erhellen, wurden ein Zeitläufer. In dem Ehrenburg von „zernagelten, durchröcherten“ Pfeifen erzählt, zeigt er „das menschliche Leben, eine Chronik seiner vielfältigen Leidenschaften“. 13 weitere, fast gleichzeitig geschriebene „unwahrscheinliche Geschichten“ ergänzen den Zyklus, der die „Golgolische Phase“ in Ehrenburgs Schaffen vorstellt.

in Ihrer
 Buchhandlung

Brücken
 Verlag GmbH
 Düsseldorf



ücher



Alle, die schon lange darauf gewartet haben, Hannes Waders Lieder selbst zu singen und zu spielen, können sich jetzt freuen: Das Lieder- und Lesebuch „Daß nichts bleibt, wie es war“ enthält alle Lieder und Noten mit Gitarrenakorden, die auf den 13 Alben von Hannes Wader zu hören sind. Eine Reihe von Beiträgen beschäftigt sich mit der Biographie des Künstlers, mit gesellschaftlichen Hintergründen, künstlerischen und persönlichen Aspekten. 90 Abbildungen, darunter einige frühere Zeichnungen und Radierungen des Liedermachers, ergänzen optisch das Geschriebene. **Daß nichts bleibt, wie es war - Hannes Wader und seine Lieder.** Hrsg. Ulrich Maske, Verlag „pläne“, 480 Seiten, 38,- DM.



keine Satiren und Kabaretttexte enthält. Der Hannoveraner, dessen scharfe Zunge den Herrschenden in unserem Land seit langem ein Dorn im Auge ist, erzählt hier mit umwerfender Komik von seinen Erfahrungen mit der Staatsmacht, die er so manches Mal durch seine Pfiffigkeit in argen Bedrängnis gebracht hat. „Herr Kittner“, rief ihm ein Polizist bei einer Rote-Punkt-Aktion zu, „vor Jahren waren Sie noch ein Mensch. Heute sind Sie nur noch Demonstrant.“ Kittners Buch belegt, daß der aufrechte Gang auch in einer Republik, die solche „Ordnungshüter“ hat, möglich ist. Zugleich wird hier ein Stück deutscher Geschichte geschrieben, wie man es in keiner offiziellen Chronik finden wird.

Dietrich Kittner
Vor Jahren noch ein Mensch...
Aus dem Alltag eines Kabarettisten
Fackelträger-Verlag
444 Seiten, 36 DM

Dietrich Kittner, der seit 25 Jahren das treffsicherste Einmannkabarett der BRD macht, hat jetzt zum ersten Mal ein Buch vorgelegt, das

Über schlechte Computerbücher zu schreiben, das wäre kein Problem. Auf der Heimcomputerwelle reitend, schmeißt fast jeder Verlag Bücher zum Thema auf den Markt; schnell, hektisch, oft schlecht geschrieben oder schlecht übersetzt, voller Druckfehler (ätzend bei Programmen!). Die Nachfrage ist groß, horrenden Preise werden bezahlt. Doch es gibt ein paar Perlen im Müll; sie sollen hier vorgestellt werden.

Wer sich grundlegend über die Funktionsweise von Computern informieren will, dem bietet „Das Computerbuch“ der Autoren R. Bradbeer, P. De Bono, P. Laurie (Klett-Verlag 1983, 189 Seiten, DM 24,80) viel Information. Vielleicht ein bißchen zuviel Information, nicht immer systematisch dargeboten und daher manchmal verwirrend. Sein Vorteil ist die Themenvielfalt.

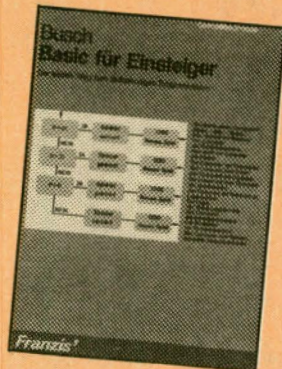
Auch das folgende Buch setzt nicht voraus, daß man selber einen Computer hat: R. Zaks, „Chips + System“ (Sybex-Verlag 1984, 568 Seiten, DM 58,-). Umfang und Preis wirken abschreckend; dennoch: Es ist ein lehrreiches Buch über die Computertechnik. Also nicht das Programmieren, die Software, ist sein Thema, sondern die Hardware. Im Mittelpunkt steht der Mikroprozessor, dessen Funktion systematisch und faßlich erläutert wird, auch andere Bausteine werden gut erklärt.

„Schwierige Begriffe einfach erklärt“ ist der Unter-



Computerbücher

titel des „RORORO-Computerlexikons“ (Rowohlt 1984, 410 Seiten, DM 16,80). Ganz so einfach ist vieles dann doch nicht erklärt; dennoch ist es das beste, umfangreichste und verständlichste Taschenlexikon, das auf dem Markt ist. Da es sinnvoll ist, erst einmal ordentlich BASIC zu lernen (diese weitverbreitete Computersprache ist in die meisten Heimcomputer fest eingebaut, und Hobbyprogramme sind auch meist in BASIC geschrieben), sollte man sich ein BASIC-



Lehrbuch für Anfänger besorgen. Davon gibt es jede Menge, aber wenige gute. Gut ist sicherlich „Basic für Einsteiger“ von R. Busch (Franzis-Verlag 1983, 239 Seiten, DM 39,-). Das Buch setzt den Leser sofort an die Maschine und vermittelt ihm wohllosiert Probleme und Erfolgserlebnisse. Den gequälten Humor des Autors verkraftet man daher leicht.

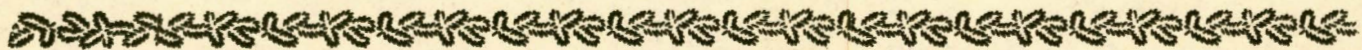
Dies sind die Standardwerke für Programmierung in Maschinensprache: R. Zaks, „Programmierung des 6502“ bzw. vom selben Autor „Programmierung des Z 80“, beide in dem (dem Autor gehörenden) Sybex-Verlag erschienen (DM 41,- und DM 48,-). 6502 bzw. Z 80 sind verschiedene, sehr

verbreitete Typen von Mikroprozessoren; sie arbeiten mit verschiedenen Befehlen. Auch wer keinen Computer hat, kann diese Bücher mit großem Nutzen durcharbeiten; sie setzen keinerlei Kenntnis voraus, wohl aber die Bereitschaft, ein bißchen zu knobeln.

Ein Wort noch zu den Büchern der Firma „Data-Becker“, für die in Computerzeitschriften offensiv geworben wird: sie sind sehr unterschiedlicher Qualität, und man sollte sie sich lieber dreimal in Ruhe im Buchladen ansehen, bevor man die Mücken auf den Tisch blättert. Für Besitzer des „VC 20“, „C-64“ oder des neuen „CPC 464“ ist allerdings sinnvoll, sich das entsprechende Buch „VC 20 intern“ bzw. „C 64 intern“, „CPC 464 intern“ zuzulegen, denn in ihnen findet man viele, viele Informationen über seine Mühe. Doch sollte man diesen Schritt erst dann gehen, wenn man mit den Informationen auch etwas anfangen kann: Wenn man also über Grundkenntnisse in BASIC und Maschinenprogrammierung verfügt.

Bei den meisten Computerbüchern fällt auf, daß sie nur von Technik und Programmierung handeln, weniger von den Chancen und Problemen der Computeranwendung. Eine Ausnahme machen einige Bände aus der rororo-Computer-Serie; sie sind aber zumeist recht oberflächlich und kaum empfehlenswert. Der Weltkreis-Verlag wird Anfang nächsten Jahres ein „dickes Computerbuch“ herausgeben, das außer Technik und Programmierung auch die Themen Arbeit, Bildung, Demokratie, Krieg, Kultur, Tips fürs Computerhobby und vieles mehr behandeln wird. Mein Geschenktip für Weihnachten: einen „Geschenkgutschein“ für dieses Buch!

01000111 - 01000101 -
01001000 - 01001111



JOACHIM KARL/PETER SCHÜTT (HG.)

DAS ANDERE WEIHNACHTSBUCH

240 SEITEN, ILLUSTRITIERT,
16,80 DM

„Die Herausgeber wollen mit den Prosatexten und Gedichten Orientierung geben, zur Auseinandersetzung mit Weihnachten anregen, wie es heute begangen wird, und mit Weihnachten, wie es gefeiert werden könnte, mit Weihnachten als einem Fest des Friedens.“

„Das andere Weihnachtsbuch“ ist ein schönes Buch. Man kann es sich zur Not ja auch selber zum Fest schenken.“

Süddeutscher Rundfunk



Mit Beiträgen von:

Ernesto Cardenal
Peter Schütt
Jacques Brel
Wladimir Majakowski
Dietrich Bonhoeffer
Wolfgang Borchert
Ho Chi Minh
Franz Josef Degenhardt
Oskar Maria Graf
Maxim Gorki
Nazim Hikmet
Erich Kästner
Bertolt Brecht
Pablo Neruda
Rosa Luxemburg
Erich Mühsam
Erich Weinert

Walter Mehring
Alexander Puschkln
Erich Fried
Joachim Ringelatz
Sarah Kirsch
Heinrich Heine
Kurt Tucholsky
und vielen anderen mehr



Weltkreis-Verlags-GmbH
Postfach 789, 4600 Dortmund 1

Cem Karaca und „Die Kanaken“

„Ich sag ich mag dich - was sagst du?“



Tschäm Karatscha! Schon gehört? Seine Lieder vielleicht. Da kommt doch ein Türke bei uns groß raus und auch noch mit einer Schallplatte, die er „DIE KANAKEN“ genannt hat. Von Harry Böseke*

Cem Karaca beim Konzert „Künstler für den Frieden“ in der Dortmunder Westfalenhalle.

Cem Karaca lebt als Staatenloser in der BRD. Er wurde aus der Türkei ausgebürgert, weil er 1979 auf einer DGB-Veranstaltung in München aufgetreten war. Es gibt begeisterte Anhänger von Cem, besonders bei den türkischen Demokraten. Mehrmals wurde er in seiner Heimat zum beliebtesten Sänger des Jahres gewählt. 50 Singles und mehrere LPs von Cem Karaca fanden

ein breites Publikum. Anfangs sang Cem nur unpolitische, unterhaltsame Schlager. Doch nach seiner Militärzeit wandte er sich verstärkt sozialen und politischen Themen zu. Der Schauspielersohn, der 1944 in Istanbul geboren wurde, verlegte sein Repertoire auf das politische Chanson-Rock-Lied und verwendet türkisch-orientalische und verstärkt westliche Stilmittel in seiner Musik. Und das ergibt eine sehr interessante Mischung.

Karaca wendet sich mit seinen Liedern immer

stärker auch an die Kinder der türkischen Gastarbeiter. Und an Deutsche! Cem begründet: „Persönlich sehe ich meine Zukunft in der BRD. Ich fühle mich hier für meine Landsleute verantwortlich. Ich möchte aber keine Ghettokultur...“ Themen seiner Songs sind: Arbeitslosigkeit, Rassismus, Überwachungsstaat, Gefangensein von Mädchen...

Mit meinem Kollegen Martin Burkert habe ich die Texte für CEM KARACAS Platte geschrieben. Martin, Cem und ich kennen uns schon seit 1982, als wir das Theaterstück „Ab in den Orientpreß“ geschrieben haben. Es ist eine Verwechslungskomödie: Bernd will sehen, wie es ist, in der BRD ein Türke zu sein. Beim WEST-

FÄLISCHEN LANDESTHEATER wurde das Stück 1983 uraufgeführt und spielt bis 1985 (z. Zt. die 100. Vorstellung). Einer der Schauspieler: Cem Karaca. Auf der Bühne ist er, der in seinen Konzerten ein Star ist, ein Kollege der anderen Schauspieler. Und dabei ist er auch Profi und wettet gegen halbe Sachen. Die Schallplatte DIE KANAKEN stellt im wesentlichen die Lieder des Theaterstücks vor - rockig, direkt und von hoher musikalischer Qualität.

Ein Türke singt deutsch! Er wendet sich an seine Landsleute und an uns, Arbeiter, Schüler, Auszubildende... Und fordert: „Kommt laßt uns aufhören den Haß zu ver-

breiten, im Kleinen fängt es schon an... Und die Sympathieerklärung an einen deutschen Kollegen besingt er: „Ich sag ich mag dich - was sagst du...?“ Diese Offensive fand in der Kölner Sporthalle eine Fortsetzung: beim Abschlußkonzert des „Marsches gegen Rassismus und ausländerfeindliche Politik“ sangen Udo Lindenberg und andere Stars zusammen mit Cem den Refrain eines Liedes.

Harry Böseke, geboren 1950, lernte Chemielaborant und Sozialpädagoge. Seit 1980 lebt er als freier Schriftsteller in der Nähe von Köln, und ist 1. Sprecher des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt.

**Delta Blues Band
Dr. Dortmund**



Die neue LP der „Deltas“ kommt mit personeller Veränderung! Lone Cat Erichson, früher nur Pianist, sorgt jetzt für schwarzen, leicht angerauten Gesang, ohne seine rollenden Klavierläufe zu vernachlässigen. Eckehard Maas sägt seine unvergleichliche Slide-Gitarre. Dr. Dortmund ist zwar immer Blues, aber doch nie Blues pur. Da gehts mal richtig chicagomäßig los, New Orleans läßt grüßen, Englisch und Deutsch gehen munter durcheinander. Ganz zum Schluß gibt's ein Bonbon mit Knoblauch.

Ein gelungenes Werk, vor dem weder Blues-Fans, noch Nicht-Blueser zurückschrecken sollten. (pläne) Zeppo

**UB 40:
Geffery Morgan**

Wenn die Jungs von UB 40 weiter solche LPs produzie-



UB40

GEFFERY MORGAN

ren, werden ihre Anhänger nicht flüchten. Bei der neuen Aufnahme gibt's zwar nichts Neues, jedoch erfreuliche Leckerbissen wie „Your eyes were open“ und „You're not an army“. „Nkomo“ hingegen zeigt Reggae-Gefühle instrumental. Texte über das Grau und Grauen des Alltags, eingelegt in einer Vielfalt von Afro-Klängen ergeben eine Erfrischung auf der Musikszene. Eine Unterstützung von Green Hamilton fügt sich gut und ohne Stilschwierigkeiten in die Rillen. Der Faden, der sich durch die Lieder zieht, ist unüberhörbar und gefällt.

Enne

**Los Lobos:
And a time to dance**



„Los Lobos“ sind der Geheimtip in den bundesdeutschen Clubs und Discos. Die Mini-LP hat auch hierzulande die Ohren erobert. Was zunächst eher anmutet wie eine respektlose Mischung von Rockabilly, Rhythm and Blues, Blues bis zum Country-Shuffle, entpuppt sich als eigenständiger, „lobotischer“ Country-Punk, der absolut die Tanzgelenke zum Knacken bringt. Traditionelle mexikanische Instrumente, ge-

(DEP)

paart mit kompletter Rockbestückung, lassen die Nadel hüpfen. Sieben Songs, die einen Vorgeschmack auf das totale Live-Erlebnis geben. (pläne) Buttje Barmbek

**Frank Zappa:
Them or us**



Vor 18 Jahren verblüffte Zappas Band „Mothers of Invention“ die Rock-Szene mit Gesangsätzen, die tiefe Bässe und extrem hohe Männerstimmen verbanden. Auf der neuen Doppel-LP ist neben Zappas Baß-Gesang wieder Roy Estradas Supersirene zu hören. Auch andere alte Bekannte (wie George Duke, Napoleon Murphy Brock u. a.) fanden sich bei der neuen Produktion ein. Ihnen ließ Zappa endlich mehr Spielraum. Die LP enthält nichts Neues – wozu auch angesichts der Reife, die Zappas Stil seit „Joes Garage“ erreicht hat. Das ganze breite Spektrum seiner Mu-

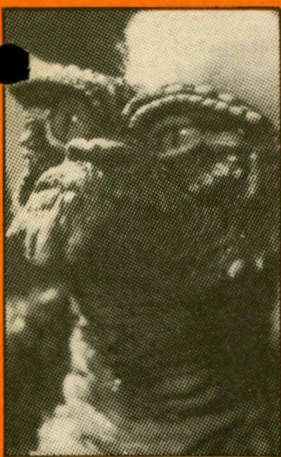
sik ist auf „Them or us“ zu hören – und beinahe erträgliche Texte. (EMI) GvR

**Wolf Maahn:
Irgendwo in Deutschland**



Wer kennt ihn nicht, den (Ex)-Sänger der Foodband: Wolf Maahn. Den meisten bekannt als Produzent von Klaus Lage oder Schroeder. Und da ist auch schon das Handicap: Man hört mehr den, der versucht (und dem es gelingt) „glatt“ zu produzieren. Vergleiche sind erlaubt: Wo sind die Ecken und Kratzer eines Klaus Lage, der irre Geruch von Schroeder? Trotzdem: eingängige Songs vom Rock 'n' Roll und Rhythm & Blues fast zum Balladenhaften, wie sie kaum ein Dritter bringt. „Fieber“ ist für mich der eingängigste Titel. Ein Album, an dem man offensichtlich nicht vorbeikommt. (EMI) Buttje Barmbek

FILME



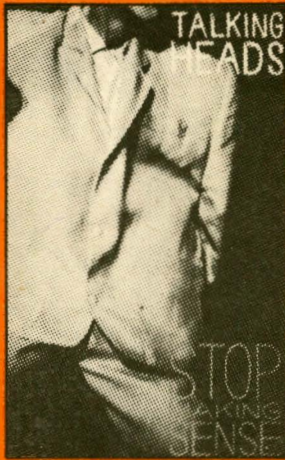
Gremlins

Ein Kinohit, über den man nachdenken sollte! Erwartet hatte ich, wie auch die Kinowerbung angekündigt hatte, einen Nachfolgefilm von E. T. – passend zur Weihnachtszeit. Doch Gremlins ist anders. Klar beginnt er mit Weihnachtsstimmung: Ein klei-

nes, niedliches Wollknäuel erobert die Herzen der Kinder und Erwachsenen. Aber das wird schnell anders. Gremlins ist so perfekt gedreht, daß man plötzlich über eine absolut brutale Horrorszene lachen muß, wenn einem das Lachen nicht im Hals steckenbleibt. Wer die Muppets-Show kennt, kennt auch die zahlreichen Slapstiks, die bei Gremlins auftauchen. Nur – in diesem Film enden sie nicht lustig, sondern blutig. Gremlins soll wohl der Horrorfilm für die ganze Familie sein. Frohe Weihnachten! Lolly

**Talking Heads:
Stop making Sense**

Vorweg: Seit Martin Scorseses „The Last Waltz“ über das Abschiedskonzert der legendären „The Band“ hat mich kein Musikfilm so begeistert wie dieser. Dabei war der Film so perfekt,



wie „Stop making Sense“ es gar nicht sein kann, und entstammt einer ganz anderen Zeit. Und hier ist nichts zu sehen als ein abgefilmtes „Talking Heads“-Konzert. Aber wozu Backstage-Szenen, Interviews, Applaus und ähnlicher Schnickschnack, wenn die Gruppe so großartig ist und die Regie derart einfühlsam. Jonathan Demme, der Regisseur, hielt sich merklich zurück und überließ der besten aller „New Wave“-Bands das Feld. Wenn David Byrne auf die Bühne tritt, ist Atem-Anhalten angesagt. Wen die wei-

teren 90 Minuten nicht in Atem halten, den bringen sie im Kino zum Tanzen. Die Talking Heads gehören Plattenmutter EMI. Aber ihre Musik ist unsere. Christoph Terhechte

Der Biß

„Ich habe keine Botschaft – ich will euch nur unterhalten.“ Das sagt Sarah (Marianne Rosenberg), als singender Vampir in diesem New-wave-Dracula-Streifen. Es ist der erste Film den die Regisseurin, Autorin, Darstellerin und Sängerin Marianne Enzensberger mit wenig Geld, vielen Freunden und Laiendarstellern gedreht hat.

Silvana (Marianne Enzensberger) irrt durch New York und wird von einem Vampir gebissen. Der Biß befreit sie aus ihrem bürgerlichen Leben und wird von ihr als so erotisch-lustvoll erlebt, daß sie beschließt, nach Berlin zurückzukehren, ihre Freunde zu beglücken und sie ebenfalls zu beißen. Aber die wollen alle nicht. Witzig sind die Szenen, in denen das Bürgertum und die „Szene“ verscheißert werden. Ansonsten gibt es ein paar Längen. Aber eine Botschaft hat der Film natürlich doch: Der letzte Song fordert die Zuschauer auf: „Laßt euch beißen!“ Birgit Hesselmann

Mit 5 Mark seid ihr dabei!

Wer in einer der 26 Städte wohnt, wo es einen collectiv-Buchladen gibt, der darf sich freuen: dort gibt es jetzt die allseits beliebten und interessanten „Fideos“ von unidoc auszuleihen: einfach, unkompliziert, schnell und billig! Für 5 Mark am Tag (länger 10

Mark) kriegt man folgende Titel auf VHS:
– War Lab
– Ein Pfeiler im Strom
– Aufstehen und Widerstehen
– 40 Stunden sind zuviel – 35 ist das Ziel
– Din Sorje sin och min Sorje
– Der würgende Tod
Damit geht's los, aber demnächst gibt's mehr. Also zuschlagen!

Tourneen & Termine

Tribute

1./2. 12. Basel; 4. 12. Braunschweig; 5. 12. Süfeld; 6. 12. Harburg; 7. 12. Emden; 8. 12. Rheda-Wiedenbrück; 9. 12. Varel; 12. 12. Hamburg

Alex Oriental Experience

7. 12. Delmenhorst; 13. 12. Nürnberg; 14. 12. Esslingen

Das dritte Ohr

30. 11. Ulm; 1. 12. Biberach; 7. 12. Karlsruhe; 8. 12. Sinsheim; 15. 12. GieBen; 22. 12. Süfeld; 23. 12. Arröchte

Rocktheater Nachtschicht

30. 11. Herten; 1. 12. Walsrode; 3. 12. Hamn; 13. 12. Monheim; 15. 12. Essen

Rhapsody

6. 12. Mainz; 7. 12. Paversbaumen; 8. 12. Mannheim; 13. 12. Tübingen; 14. 12. Aschaffenburg; 15. 12. Bingen; 21. 12. Nürnberg; 22. 12. Leunbach; 25. 12. Gifhorn

Saraba

30. 11. Gießen; 1. 12. Kehl; 2. 12. Freising; 7. 12. München; 8. 12. Reutlingen; 15. 12. Westfalen; 16. 12. Lemgo; 28. 12. Dortmund; 29. 12. Hanau

Spliff

2. 12. Würzburg; 3. 12. Nürnberg; 4. 12. Kassel; 5. 12. Offenbach; 6. 12. Kaiserlautern; 7. 12. Ludwigshafen; 8. 12. Freiburg

Marillion

3. 12. Augsburg; 4. 12. Fürt; 5. 12. Saarbrücken; 6. 12. Mainz; 8. 12. Kassel; 9. 12. Hannover; 10. 12. Bonn; 11. 12. Essen

Herman van Veen

4.-9. 12. Westfalen; 11./12. 12. Münster

BAP

2. 12. Nümbrecht; 3. 12. Köln; 4. 12. Köln; 5. 12. Köln; 10. 12. Koblenz; 11. 12. Trier; 12. 12. Luxemburg; 14. 12. Kaiserlautern; 15. 12. Ludwigshafen; 16. 12. Crailsheim; 18. 12. Heilbronn; 19. 12. Karlsruhe; 20. 12. Rüsselshaus; 21. 12. Offenbach

Roger Chapman

3. 12. Hof; 4. 12. Regensburg; 5. 12. Darmstadt

Stefan Kleinkrieg

2. 12. Bielefeld; 8. 12. Hagen

Dietrich Kittner

1. 12. Esch; 2. 12. Essen; 4. 12. Leverkusen; 5. 12. Münster; 7. 12. Osnabrück; ab 8. 12. Hannover

Axel Tütting

7. 12. Hannover; 9. 12. Bremen; 17.-21. 12. Hannover

Lydle Auvray

1. 12. Achem; 5. 12. Bielefeld; 6. 12. Bochum; 7. 12. Oberhausen; 8. 12. Erlangen; 9. 12. Mankdorf; 31. 12. Hamburg

Galgenstricke

1./2. 12. Esslingen; 4. 12. Ludwigshafen; 7. 12. Filderstadt; 9. 12. Esslingen; 15. 12. Kaufbeuren; 16. 12. Esslingen; 19. 12. Heilbronn; 31. 12. Esslingen

Nuala

1. 12. Hannover; 5. 12. Westfalen; 6. 12. Köln; 7. 12. Münster; 9. 12. Bielefeld; 14. 12. Frankfurt; 15. 12. Darmstadt; 16. 12. Neumarkt; 17. 12. Stuttgart; 18. 12. München; 19. 12. Wilhelmshaven; 20. 12. Bochum; 25. 12. Linig; 26. 12. Hildesheim; 28. 12. Kiel; 31. 12. Rendsburg; 2. 1. Süfeld

Meat Loaf

12. 12. Hamburg; 13. 12. Offenbach; 14. 12. Ludwigshafen; 16. 12. Düsseldorf; 17. 12. München

Ape Beck und Brinkmann

1. 12. Limen; 7. 12. Gelsingen; 8. 12. Uim-Unterweiler; 12./13. 12. Stuttgart; 14. 12. Erlangen; 20. 12. Kiel; 21. 12. Hamburg

Me and the Heat

2. 12. Hamburg

Wintersport Noch Plätze frei!

Alpinisten und Langläufer aufgepaßt! Bei der SDAJ-Ferienreise vom 28. 1.-8. 2. 1985 in die CSSR sind noch Plätze frei. Im Preis (300,- DM) sind enthalten: Fahrt ab Nürnberg, Unterbringung im Hotel, Vollpension, Sauna.

Silvester feiern in der DDR. Schnellentschlossene können jetzt noch einen Platz ergattern bei der Jahresenderholung am Scharmützelsee/DDR. Vom 27. 12. bis 2. 1. 85 für ganze 150,- DM. Anmeldungen für beide Winterreisen beim: SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

Nicaragua-Solidarität

Solidarität mit Nicaragua

NO PASARAN!

Für die Schultasche, auf Briefpapier, auf Wände, Bücher, Türen, Autos. Zum Verschenken, Verkleben, Verkaufen, Verlosen. No pasaran - sie kommen nicht durch! Mit Hilfe unserer Solidarität. Nicaragua bleibt frei! Den rot-schwarz-gelben Solidaritätsaufkleber bekommt ihr für 1,- DM/Stück in Briefmarken oder Scheck bei elan, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

OTTO-Buch das zweite!

Otto dieser Blödelbarde aus der Küstenlandschaft unserer Norddeutschen Heimat hat ein zweites Buch (würg) herausgebracht. Kaum zu glauben, aber wahr (oh graus). Zwar sind mir seine Live-Auftritte lieber, aber für einen Ottofan (Juhu ich) gehört dieses Buch zur Grundausstattung. Ach so, zum Buch. Nun, es hat ca. 200 Seiten, davon ist ein Teil beschrie-

ben oder mit Fotos. Außerdem gibt es in diesem Buch Titelseiten von bekannten Zeitschriften, z. B. BRAV (Bravo) oder CINEMAX (Cinema), wo Stilmittel dieser Zeitschriften veralbert werden. Ein paar bekannte Sachen sollte man übersehen, neuere ansehen. Z. B. Otto als 007. OK! Genug gelabert, holts euch doch selber. Für 29,80 DM in fast allen Buchhandlungen zu bekommen.

Lolly (Wääh)

Postkarten gegen Unterdrückung

Einen Satz Postkarten mit sechs verschiedenen afrikanischen Batiken hat die Befreiungsbewegung in Südafrika, der African National Congress (ANC), herausgegeben. Die Motive sind in leuchtenden Farben auf schwarzem Hintergrund dargestellt. Für 5,- DM Spende ein schönes Geschenk, ein schöner Kartengruß zum Verschicken und natürlich ein Beitrag für den Kampf der Befreiungsbewegung gegen Rassismus. Die Karten könnt ihr bekommen beim ANC, Postfach 19 01 40, 5300 Bonn 1.



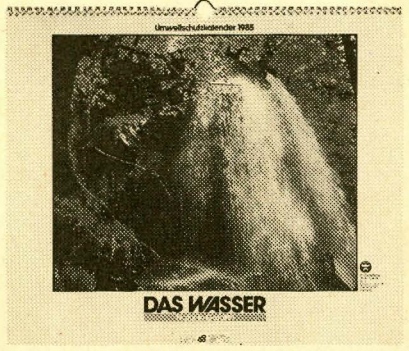
ELAN- PREIS RÄTSEL

Wenn ihr das Kreuzworträtsel richtig löst, kommt ein Spruch zu „elan“ heraus. Den schreibt ihr auf eine Postkarte (bzw. legt die Lösung einem Leserbrief bei) und schickt das ganze an: „elan-Rätsel“, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Einsendeschluß ist der 31. 12. 1984! Wir verlosen diesmal fünf Plattenneuerscheinungen und fünfmal das „Weihnachtsbuch“ (siehe S. 21). Viel Spaß beim Raten!

	Feststücken	unterdrücktes Volk	engl.: Henne	Märchengestalt	illegale fasch. Org.	Schluß	KFZ: München	Gebirgsbärenhof	Fürwort	Personenbezeichnung	Hausöffnung	Warenauszeichnung	
Wintergestalt	Argumentationsreihe	Gegner										Stabegriff	Dreschhaus
							Gewichte	sojw. Fluß					
				Deich							Winterwasser		15
			Lebenshauch						darnals	Schmetterlingsbaby			
afrik. Strom	Betrug		Seeräuber			Wahlgefäße						allgerm. Gott	11
											engl.: Ohr		
	Wasserröhre										Gesteinsart		
	griech. Gott			Ordnung			Gag					Baumaterial	franz. Artikel
	kein Festland					Abk.: Operation ehem. fasch. Org.				Stacheltier			
16	Frauenname	sojw. Nachrichtagentur	afrik. Tier	Spielkarte (Nitz)		Lasttier	Umgangssprache: Krast			Gewinn			13
								Donausprache					8
	norw. Haustier		Latte					Amerochse			Abk.: UdSSR		
			chem. Zeichen: Selen			Tal							
	KPD-Mitbegründerin												14
													18

REINWASSER

...für Umweltschutz
EDITION PLAMBECK
Im Verlag Plambeck & Co · Postfach 10 10 53 · Neuss



Rettet das Wasser! Auch unsere letzten naturnahen Gewässer sind von Umweltgiften bedroht. Und mit dem Wasser sterben Tiere und Pflanzen.

Dieser Kalender rüttelt Euch wach. 14 Umweltschutzorganisationen haben mitgearbeitet. 15 Seiten Großformat, (50 x 42 cm), geballt voll mit Informationen und Farbfotos, ziehen Bilanz. 8 Postkarten zum Ausschneiden sind auch dabei.

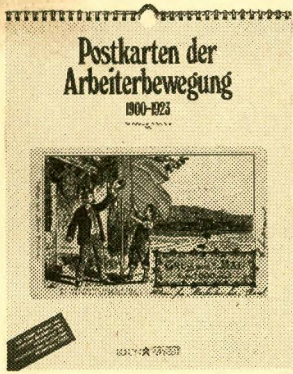
Und damit etwas geschieht, ist im Verkaufspreis eine Spende für das Umweltschutzschiff "Reinwasser" enthalten. Die Initiative "Verein zum Schutz des Rheins und seiner Nebenflüsse e.V." führt damit eigene Wasseranalysen durch.

Der Preis ist genau richtig.

29,80 DM

Also, hängt ihn Euch hin.

...Arbeiterbewegung
EDITION PLAMBECK
Im Verlag Plambeck & Co · Postfach 101053 · Neuss



Dieser Kalender erinnert an die einfallreichsten Arbeiterpostkarten aus der Zeit um die Jahrhundertwende.

Bildpostkarten waren damals ein Massenmedium, Radio und Fernsehen gab es ja noch nicht.

Jeder Kalender (27,5 x 34,5 cm) enthält 13 liebevoll nachgedruckte Postkarten in doppelter Originalgröße, ein ausführliches Vorwort, sowie drei Postkarten zum Ausschneiden. Und der Preis ist auch O.K.

19,80 DM

Also, hängt ihn Euch hin.

So kommt Ihr an die Kalender:
Einfach einen der Coupons ausfüllen, auf eine Postkarte kleben und an den Collectiv-Versand Postfach 1928 in 4000 Düsseldorf schicken. Adresse nicht vergessen!

Das Geld überweist Ihr nach Essen auf das Postscheckkonto 361 672-437. Bankleitzahl 360 100 43.

Also los, jagt sie raus, Eure Bestellung.

Schickt mir schnellstensExemplare des Arbeiterkalenders 1985.
bzw.
.....Exemplare des Umweltschutzkalenders 1985.
Den Betrag von DM habe ich schon überwiesen.
Meine Adresse:

.....
.....
Datum, Unterschrift

Schickt mir schnellstensExemplare des Arbeiterkalenders 1985.
bzw.
.....Exemplare des Umweltschutzkalenders 1985.
Den Betrag von DM habe ich schon überwiesen.
Meine Adresse:

.....
.....
Datum, Unterschrift

Schickt mir schnellstensExemplare des Arbeiterkalenders 1985.
bzw.
.....Exemplare des Umweltschutzkalenders 1985.
Den Betrag von DM habe ich schon überwiesen.
Meine Adresse:

.....
.....
Datum, Unterschrift

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen - Zeitung der DKP

- die Arbeiterzeitung

die Zeitung, die Arbeiter mitgestalten

Ohne die Arbeiter- und Volkskorrespondenten wäre die kommunistische UZ nicht zu machen. Ohne die Hilfe der Leser könnte die UZ nicht informieren. So erreichten uns beim 5-Minuten-Streik gegen die Raketen im vorigen Oktober innerhalb von drei Stunden Hunderte Anrufe mit Informationsfragen - und die UZ hat alle veröffentlicht. So le auch am Antikriegstag. So bei den vielen örtlichen und regionalen Aktionen. Die Arbeiterzeitung braucht Arbeiterkorrespondenten im ganzen Land - und sie hat sie auch!

- die Zeitung, die über die arbeitenden Menschen für die arbeitenden Menschen schreibt

Ob es die Verteidigung der Arbeitsplätze ist, die Betriebsbesetzungen wie in Hamburg, Bremen oder Hattingen, die Aktionen der Arbeiterinnen und Arbeiter oder die Warnstreiks und Streiks in den Tarifausschreitungen - in der UZ wird von den Kämpfen berichtet, kommen die Kämpfenden zu Wort, werden ihre Erfahrungen, ihre Sorgen und Erfolge beschrieben. Und in den Betrieben wird die UZ gelesen - so werden Erfahrungen verbreitet, Beispiele vermittelt.



- die Zeitung, in der Gewerkschafter zu Wort kommen

In der UZ äußern sich führende Gewerkschafter zu Gewerkschaften, zu aktuellen Forderungen der Gewerkschaftsbewegung. In der UZ kommen Arbeitervertreter zu Wort.



So Erwin Ferlemann, als er zum Vorsitzenden der IG Druck und Papier gewählt worden war.



So Julius Lehlbach, der Vorsitzende von Rheinland-Pfalz, der gegen die Lagerung von US-Giftkampfstoffen in der Bundesrepublik auftritt.



So das neugewählte Mitglied des ÖTV-Vorstandes, die Kollegin Steffi Zylla, die die Forderungen ihrer Gewerkschaft erläutert.

Und viele andere: Betriebsräte, Vertrauensleute, Streikposten und Ausgesperrte, Sozialdemokraten, Kommunisten und Parteilose - eben Arbeiterinnen und Arbeiter.

- die Zeitung, die die Aussperrer entlarvt hat

Die UZ hat die Aussperrer als Verfassungsfeinde herausgestellt, hat die Lüge der Walfengleichheit als Lüge der Besitzenden entlarvt. Die UZ hat sie der Öffentlichkeit vorgestellt: So Daimler-Benz mit den Vorstandsbezügen von rund 1 Million Mark, so die SEL in Stuttgart mit einem Nettogewinn, der 1983 um 53 Prozent stieg, so BMW mit einem ausgewiesenen Gewinn von 292 Millionen DM im Jahre 1983...

Wer sind die Aussperrer? Zum Beispiel die SEL

- Der SEL-Jahresüberschuß verdreifachte sich!
- Der ausgewiesene Nettogewinn stieg um 53 Prozent!



- die Zeitung, die in die Konzerntresore leuchtet

Die UZ veröffentlicht, was ansonsten in den Wirtschaftsteilen der bürgerlichen Zeitungen verborgen wird: Die Supergewinne der Konzerne im Lande. Die UZ entschleiert die Bilanz.

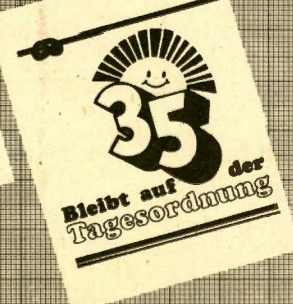
„Sie machen Gewinne, daß sich die Balken biegen...“ So z. B. die Fa. Quant, die auch bei BMW drinhängt und dafür 1983 allein rund 135 Millionen Mark bezog... In der UZ ist zu lesen, was sich die Leute einstecken, die von der Mehrheit des Volkes Opfer verlangen, wenn immer gewerkschaften die Forderungen anmelden.

- die Zeitung, die ohne Wenn und Aber für die Arbeitszeitverkürzung eintritt

Ob es die Forderungen der Metaller waren, die der Drucker, der Kolleginnen und Kollegen im Handel und bei den Banken oder jetzt der Beschäftigten im öffentlichen Dienst: Die UZ hat nachgewiesen, daß der Kampf um die 35-Stunden-Woche notwendig ist, daß die Verkürzung der Arbeitszeit Arbeitsplätze schafft und sichert. In der UZ ist die Diskussion im Gange über Erfahrungen aus den großen Streikaktionen, über die Solidarität, die Strategiediskussion in den Gewerkschaften, über neue Kampfmethoden. Motto der Diskussion: Die 35-Stunden-Woche bleibt auf der Tagesordnung!

- die Zeitung, auf die Verlaß ist im Kampf gegen Rechtskoalition und Sozialabbau

Die unheilvolle Koalition von Kapital und Kabinett gegen die Gewerkschaften - in der UZ wird Punkt für Punkt die bevölkerungsfreundliche Politik nachgewiesen und bekämpft. Hochrüstung und Sozialabbau - in der UZ wird auf Heller und Pfennig nachgerechnet, wie jede Maßnahme, die in die Rüstung fließt, soziale Not und Arbeitslosigkeit vergrößert. Blüms blumige Sprüche - in der UZ wird angeprangert, daß Lehrstellenlotterien, neue Gesetze aus dem Hause Blüm, die Verweigerung von Beschäftigungsprogrammen in jedem Falle Arbeiterrechte abbauen und die Lehrstellenkatastrophe und Massenarbeitslosigkeit vergrößern.



Ausscheiden und einsenden:
Plambeck und Co, Postfach 920, 4040 Neuss 13

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen - Zeitung der DKP

Ich bestelle die UZ als Tageszeitung Wochenendausgabe Probefreilieferung

zum Preis von 10,- DM monatlich MINDESTBEZUGSZEIT 3 Monate

zum Preis von 10,- DM vierteljährlich MINDESTBEZUGSZEIT 1 Jahr

der UZ, um die Zeitung der DKP erst einmal kennenzulernen.

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Coupon bitte ausgefüllt einsenden an Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Postfach 920, 4040 Neuss 13

PRAKTICA-Aufstieg zur Spitzenklasse

Hochintegrierte Mikroelektronik und ausgereifte
Konstruktionsmerkmale ● Harmonie in technischer Perfektion
und Ästhetik der kompakten Form ● Neues PRAKTICA-Bajonett
und hochleistungsfähige PRAKTICAR-Objektive

PRAKTICA B 200

„
Aufsteiger



Die Klassemerkmale:

- Vollautomatische Belichtungszeltensteuerung von 40 s bis 1/1000 s mit Korrekturmöglichkeit
um ± 2 Belichtungsstufen ● Meßwertspeicherung ● Vollautomatik auf Teilautomatik umschaltbar
- Leuchtdiodenanzeige der Belichtungszelten im Sucher ● Blendenwert im Sucher eingespiegelt
- Festzeiten von 1 s bis 1/1000 s ● Manuell-mechanische Zeit von 1/90 s ● Offenmessung
durch Blendenelektronik ● Adapter für Objektive und Zubehör mit Gewinde M 42 x 1
- Motoraufzug
- Ein Qualitätserzeugnis aus der DDR

Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt

(türkischer Dichter)

In Anlehnung an dieses türkische Dichterwort könnte man unsere kranken Wälder als die Klagelieder unserer geplagten Landschaft bezeichnen. Tatsächlich wirken die kranken Bäume mit ihren schlapp hängenden Ästen auf uns traurig und deprimierend.

1. Waldsterben – woran sieht man das eigentlich?

Wenn du dir also ein Bild vom Zustand der Bäume in deiner Umgebung machen willst, hier ein paar Tips, wie die Schadensmerkmale an den wichtigsten Baumarten aussehen.

a) Fichte (bei uns derzeit weit-
aus häufigster Waldbaum)

– bei einer einzeln stehenden Fichte sollten die Nadeln in der Krone so dicht stehen, daß der Stamm kaum zu sehen ist. Bei fortschreitender Krankheit sieht man den Stamm immer deutlicher und die Zweige wirken wie ausgekämmt.

– Es fällt auch auf, daß die toten Äste am Baum eine immer größere Höhe erreichen.

– Die Krone selbst wirkt „zerstäuber“ als bei gesunden Bäumen.

– Auf den Zweigen kann man vielfach sogenannte Angsttriebe erkennen, anomale Verzweigungsformen, die nach oben vom Zweig weg ziehen und bei gesunden Bäumen fehlen.

b) Buche (der wichtigste
Laubbaum unserer Wälder)

– Wenn du schon im Juni viele abgeworfene Buchenblätter, grün und mit ganzen Stielen findest, hast du einen ersten Hinweis auf Buchensterben.

– Bei gefälltten Buchenstämmen deutet eine rötlich-braune Verfärbung des Kernes die Krankheit an. Diese Verfärbung hebt sich deutlich von dem übrigen Holz ab.

– Die Rinde absterbender Bäume kann leicht in großen Platten abgelöst werden.

– Die Krone einzeln stehender Bäume wirkt auch im Mai schon schütter und durchsichtig.

– Die Blätter in der Krone rollen sich oft zusammen.

2. Woran liegt's denn jetzt wirklich?

Tatsache ist, daß sich praktisch alle maßgeblichen Wissenschaftler seit langem über einige Faktoren einig sind, die auf jeden Fall für das Waldsterben in hohem Maße verantwortlich sind.

Da sind zunächst einmal die Abgase der großen Kohle- und Heizölkraftwerke, die Schwe-

fel- und Stickstoffdioxid enthalten. Diese Gase bilden zusammen mit dem Wasser in der Atmosphäre schwache Säuren, die dann in Form des vielgenannten sauren Regens auf den Boden zurückkehren. Wie so oft in unserer Umwelt, trifft dieser saure Regen mit einem weiteren Faktor zusammen, wodurch die Sache dann erst richtig gefährlich wird. Dabei handelt es sich nämlich um Stäube von solchen Metallen wie Aluminium, Blei, Cadmium, Quecksilber und andere, die sich durch ihren ungeheuren Verbrauch und ihre Verschrottung (Blei und Cadmium sind z. B. im Benzin bzw. in Batterien enthalten) während der letzten Jahrzehnte über die ganze

Landschaft ausgebreitet haben. Im Boden „schlummern“ dann diese Stäube möglicherweise Jahrzehnte

unverändert, bis sie durch Säuren wieder „mobilisiert“ werden, also durch sauren Regen z. B. Über ihre Wurzeln nehmen die Bäume dann zusammen mit dem Wasser diese für sie giftigen Stoffe auf, was über kurz oder lang die oben beschriebenen Krankheitsbilder auslöst.

Natürlich gibt es daneben noch eine Menge anderer Dinge, die auf den Wald einwirken und womöglich für das Waldsterben mitverantwortlich sind. Das gilt wahrscheinlich für das Gas Ozon, das sich aus Autoabgasen durch chemische Reaktionen in der Atmosphäre bildet, aber auch für bestimmte Wetterlagen, wie z. B. trockene Sommer und vieles mehr. Ganz bestimmt unsinnig ist es aber, wenn sich ausgerechnet Vertreter von chemischen Großkonzernen, wie der BASF, hinstellen und behaupten, der Wald werde nicht vergiftet, sondern er sei bloß unterernährt. Geholfen werden könnte im am besten mit dem guten BASF-Dünger. Dazu muß man wissen, daß ein Wald nur ein Hundertstel von der Nährstoffmenge verbraucht wie ein gleich großes Weizenfeld.

3. Was muß passieren und wer soll das bezahlen?

Nur die sofortige allgemeine und durchgreifende Senkung des Giftausstoßes aus den Schloten unserer Kraftwerke, Fabriken und Autos läßt hoffen, daß das Waldsterben wenigstens unter Kontrolle kommt. Folgende Maßnahmen

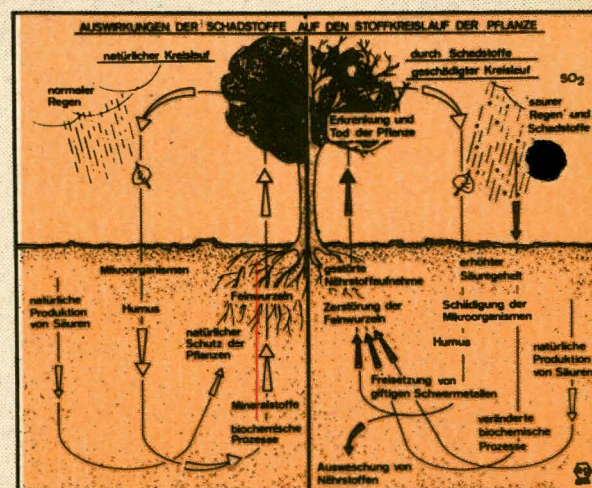
sind dafür unabdingbar:

– alle Kohle- und Heizölkraftwerke müssen mit Rauchgasentschwefelungsanlagen ausgerüstet werden, die den größten Teil des Schwefeldioxids zurückhalten.

– Fabrikschlote, die Stickstoffdioxide ausstoßen, müssen mit Denitrifizierungsfiltern ausgerüstet werden.

Beide Anlagentypen sind längst serienreif und in anderen Ländern bereits Vorschrift.

Der Todeskreislauf



– Die Umrüstung der Kraftfahrzeuge auf den Verbrauch von bleifreiem Benzin muß sofort beginnen und auch die alten Fahrzeuge erfassen.

– Die Einführung einer Geschwindigkeitsbegrenzung als Sofortmaßnahme!

– Einführung des Katalysators für alle Autos auf Kosten der Konzerne!

Da die großen Energie- und Automobilkonzerne jahrzehntelang an der Vergiftung unserer Umwelt verdient haben und noch verdienen, ist es selbstverständlich, daß sie nun auch für die Beseitigung des entstandenen Drecks bezahlen müssen, zumal sie durch ihr Handeln nicht nur die Wälder vergiftet, sondern auch unsere Gesundheit untergraben haben.

4. Was passiert, wenn nicht bald etwas passiert?

Die Spätfolgen des Waldsterbens, die sich in den nächsten 20, 30, 40 Jahren einstellen könnten, wenn das Waldsterben im vorausgesagten Tempo fortschreitet, nehmen sich aus wie ein Horrorgemälde. Etwas nüchterner ausgedrückt würden wir mit folgenden Problemen konfrontiert:

Wald stirbt, stirbt der Mensch

- Die Holzindustrie, ein Beschäftigungszweig mit insgesamt 800 000 Menschen (also größer als die Stahlindustrie) bricht zusammen. Das trifft die Kollegen doppelt hart, weil sie größtenteils in ländlichen Gebieten wohnen, wo sie garantiert keine andere Arbeit finden.

- Mit den Wäldern verschwinden viele uns vertraute Tier- und Pflanzenarten, Waldpilze wird man dann kaum noch finden können.

- Das Erdreich, auf dem die Wälder standen, ist nun weitgehend ungeschützt.

Der Regen schwemmt die Schwermetalle aus ihm aus, die Trinkwassergewinnung aus Oberflächenwasser ist damit in vielen Gebieten gefährdet.

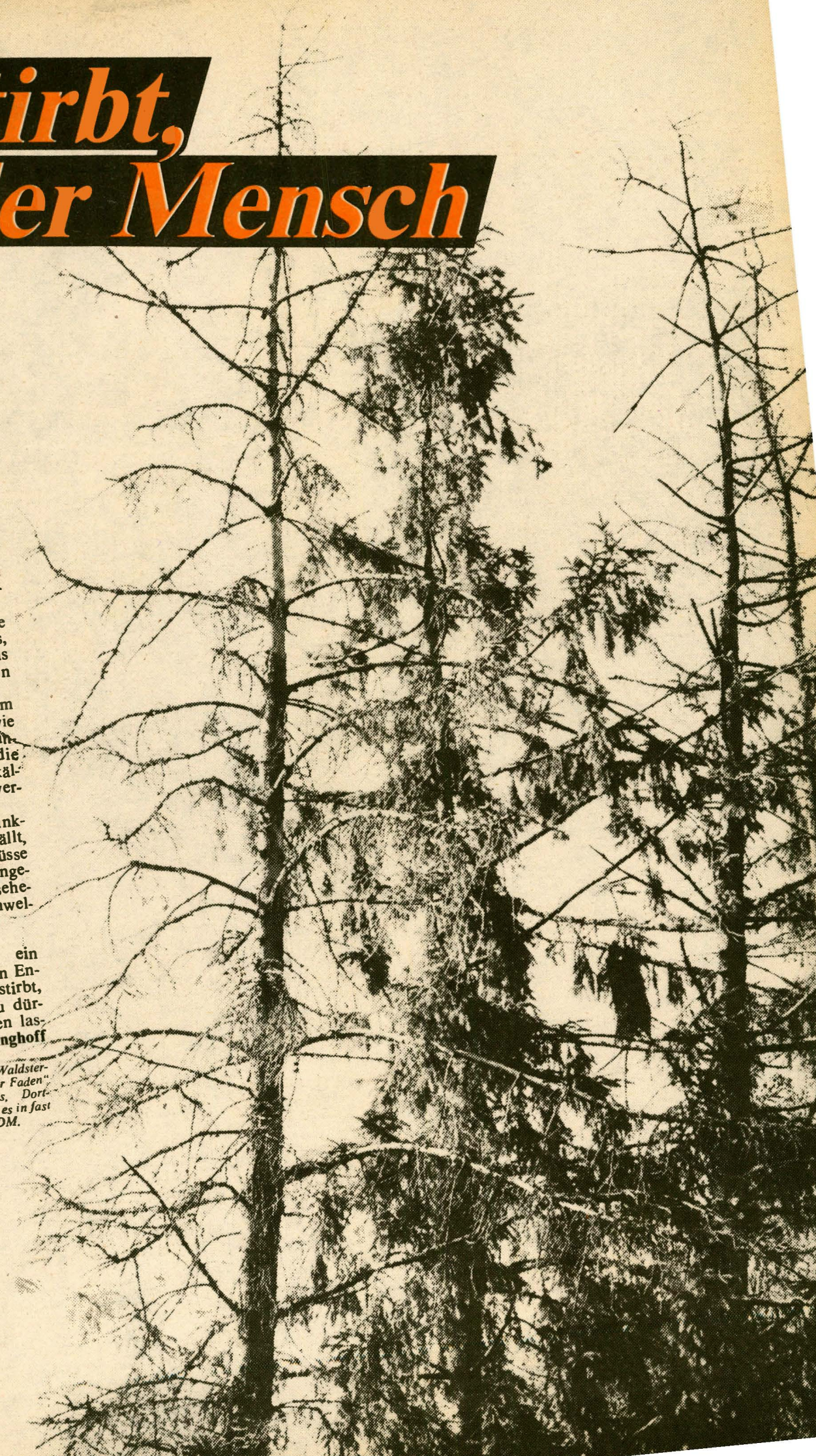
- Das Klima ändert sich: Im Herbst werden die Stürme wie ein Steppenwind über das ungeschützte Land brausen, die Winter werden vermutlich kälter, die Sommer trockener werden.

- Da die Wasserspeicherfunktion des Waldbodens verfällt, werden die Bäche und Flüsse im Frühjahr und nach längeren Regenfällen zu nie gesehnen Hochwassern anschwellen.

Das Waldsterben ist ein Alarmsignal. Denn letzten Endes gilt: Wo der Wald stirbt, stirbt der Mensch. Dazu dürfen wir es nicht kommen lassen.

Martin Vittinghoff

Ein Auszug aus dem Artikel „Waldsterben“ im Taschenkalender „Roter Faden“ 1985, des Weltkreis-Verlages, Dortmund. Den „Roten Faden“ gibt es in fast allen Buchhandlungen für 8,- DM.



Günther Orner ist einer von denen, für die Bundeskanzler Kohl nur Lob äußert. Denn er gehört zu den Unternehmern, die ihre „Ausbildungsbemühungen“ verstärkt haben. Von seinen zehn Beschäftigten sind zehn Lehrlinge. Hut ab! könnte man meinen. Der kümmert sich um lehrstellensuchende Jugendliche. Aber wie! Torsten kann ein Lied davon singen.

Torsten will Holzbearbeitungsmechaniker werden.

„Hier beim Orner-Clan, wie wir die Firma nennen, läuft das so: der Chef kommandiert, seine Frau führt die Bücher und wir Lehrlinge machen die meiste Arbeit“, erzählt Torsten. Nach rund 40 Bewerbungen in verschiedenen Berufen, war der 20jährige Realschüler froh, endlich eine Lehrstelle zu bekommen. In der Lübecker Firma „Franck“ von Günther Orner soll er als Holzbearbeitungsmechaniker ausgebildet werden, die anderen fünf Lehrlinge als Außenhandelskaufmann. „Aber das ist hier egal, welchen Beruf du

lernst“, meint Torsten. „Wir machen im Hobelwerk fast alle das gleiche: ranklotzen wie die Irren.Holz.stöckern“, damit es trocknet, LKWs mit Brettern, Bohlen, Profilhölzern be- und entladen, gesägte und gehobelte Bretter stapeln und bündeln, den Platz um die Hobelhalle fegen und dem Juniorchef an der Hobelmaschine zur Hand gehen, so sieht unser Lehrlingsalltag aus. Tag für Tag.“

„Saublöder Hund!“

Dabei müssen sich die Lehrlinge bei jeder Kleinigkeit vom Chef beschimpfen lassen, als „saublöder Hund“ oder „Mistkerl“. „Manchmal

fühl ich mich wie ein Leihsklave, hingeheschubst“, erzählt Torsten.

Die Lehrlinge fragen sich oft, ob dies „Arbeitsklima wie im Knast“ sein muß.

Berufsfremde Arbeit

Auch beim Bau des neuen Baumarktes, den Chef Orner demnächst eröffnen will, nutzte er sie als billige Arbeitskräfte. Torsten: „Da haben wir 'nen Telefonschacht ausgehoben, Regale gezimmert, gestrichen und 'ne Menge Handlanger- und Drecksarbeit gemacht.“ Und als es dem Chef in den Kopf kam, wurden sie abkommandiert die Tannen in seinem Garten umzupflanzen und

seinem Sohn beim Umzug helfen. Das alles sind berufsfremde Arbeiten, die mit der Ausbildung als Holzbearbeitungsmechaniker oder Kaufmann nichts zu tun haben.

„Mit so vielen Lehrlingen sind wir konkurrenzfähig. Da sind die Personalkosten niedrig.“ So ähnlich hat Juniorchef Jörg Orner Torsten erklärt, warum sich der Chef so um Lehrlinge „bemüht“. Nach dem Motto: Schaff dir einen Lehrling an, hast 'nen billigen Arbeitsmann.

Torsten findet auch, daß die Sicherheitsbestimmungen im Betrieb oft nicht eingehalten werden. „Wenn der Chef mit seinem Gabelstapler tonnenschwere Holzpakete hebt, müssen wir unter der schwebenden Last arbeiten. Oder das Ding mit unserer Kreissäge – ein total veraltetes Museumsstück –, ohne Spannkeil und Anschlag. Das Sägeblatt ausgeglüht und mit ausgebrochenen Zähnen. An so was mußten wir dicke Kanthölzer durchtrennen. Das ist saugefährlich.“

Angst vor Öffentlichkeit

Wir wollten von Günther Orner selbst hören, was er zur Ausbildung in seinem Betrieb zu sagen hat. Als ich bei ihm im Büro stehe, geht er

Wildwest in Lübeck

Torsten und der Orner-Clan

Für Günther Orner sind Lehrlinge nur billige Arbeitskräfte.

hoch wie eine Rakete. „Ich warne Sie!“ „Ich mache Sie schadenersatzpflichtig, wenn Sie meinen guten Ruf ruinieren!“ Dabei wollte ich doch nur seine Meinung hören. Seine Drohungen werden immer lauter. „Ich warne Sie, wenn Sie mir Schaden zufügen durch Rufmord!“

Der Chef klinkt aus

Als ich ihn bitte nicht zu drohen, sondern in aller Ruhe zu reden, klinkt er aus: „Ich drohe nicht. Ich warne Sie nur!“ brüllt er in voller Lautstärke. Er ist zu keinem Gespräch bereit. Ich merke, der Mann hat Angst davor, daß seine „Ausbildungsbemühungen“ bekannt werden. Und mir wird klar, warum Torsten gesagt hat,

er träume manchmal von seinem Chef oder bekomme Magenschmerzen, wenn er an den Betrieb denkt.

„Aber ich laß' mir nicht alles gefallen“, meint Torsten selbstbewußt. Am meisten ärgert ihn, daß er keine anständige Berufsausbildung im Betrieb bekommt. „Da krieg ich Wut im Bauch!“

Doch wohin mit all der Wut? In so einem Betrieb wo der „Herr im Hause“ allein herrscht

und wo es keinen Jugendvertreter oder Betriebsrat gibt, der einem zur Seite steht?

„Ich laß mir nicht alles gefallen!“

„Das ist schwierig“, meint Torsten, „täglich diese Auseinandersetzung. Aber ich bin ja nicht allein. Mit meinen Freunden in der SDAJ-Gruppe rede ich über die Probleme im Betrieb, auch mit den anderen Lehrlingen. Das hilft, da kann man gemeinsam überlegen, wie man sich wehren kann.“ Wenn der Chef ihn im-

mer nur Handlangerarbeiten machen läßt, will Torsten ihm öfter sagen, daß ihm das nicht paßt. „Ich will was lernen zum Beispiel wie man die Hobelmaschine einrichtet, die Messer auswechselt, schleift und wieder einsetzt. Da will ich Erfahrung sammeln!“

Torsten hat angefangen sich im Betrieb zu wehren. „Ich bin erstmal in die Gewerkschaft eingetreten, damit ich Hilfe habe, wenn es zu hart wird im Betrieb“, erzählt er. „Und ich will mich dort mal informieren, wie das ist mit den Si-

cherheitsbestimmungen und was ich tun kann, damit ich anständig ausgebildet werde.“

Lothar Geisler

Nachtrag:

Unser Besuch bei Günther Orner hinterließ Spuren. An diesem Tag schrieb er keinen Lehrling an. Und er machte die Lehrlinge darauf aufmerksam, daß sie nicht unter schwebenden Lasten arbeiten dürfen.

Wo eben noch lebhaft Diskussionen waren, Gespräche geführt wurden, ist es jetzt mucksmäuschenstill. Es ist dunkel im Raum. Ein Scheinwerfer leuchtet auf. Auf der Bühne sieht man ein kleines Zimmer, eine Matratze, Tisch und Stuhl. Auf dem Stuhl sitzt Aysche; sie ist Türkin. Szenenwechsel. Der Scheinwerfer geht nach rechts. Ein neues Zimmer, eine Matratze, Tisch und Stuhl. In dem Zimmer läuft Richard, ein Neonazi, auf und ab.

Zwei Stunden sind die Zuschauer gefesselt, gebannt von dem Theaterstück „Aysche und Richard“.

In der kleinen Dachgeschoßwohnung von Aysche, die in Wirklichkeit Fatima heißt, diskutiere ich mit den Laienschauspielern, dem Autor und den Verantwortlichen für Licht und Ton zusammen über das Theaterstück.

Peter Slavik, ist der Autor dieses wohl einmaligen Stückes. In seinem Stück wird offen und ehrlich gesagt, warum es in unserem Land Neonazis und Ausländerfeinde gibt. Es ist ein mutiges Stück, wobei Peter Slavik, auch keine Rücksicht auf seinen Beruf genommen hat.

Die Idee

„Auf die Idee bin ich durch Fatima gekommen. Sie hat vorher bei uns im Jugendtheater in Kiel in einem anderen Stück schon mitgespielt. Und durch die gemeinsame Arbeit habe ich mitbekommen, was für Schwierigkeiten sie als Ausländerin in der Bundesrepublik hat. Ich habe mich dann mit Fatima hingesezt, sie sprach sechs Tonbänder voll, erzählte alles was sie hier erlebt hat. Und dann ging es eigentlich nur noch darum: wie mache ich daraus ein Stück?“

Fatima erzählte Peter von der Ausländerfeindlichkeit, von den brutalen Überfällen der Neonazis auf türkische Jugendliche. Und Peter schrieb aus Fatimas Erzählungen ein



Stück, daß bis auf einige kleine Veränderungen Fatimas Leben in unserem Land erzählt. Er teilte das Stück in die Erzählung von Fatima und Richard, einem deutschen Jugendlichen, der zu einem Neonazi wird.

„Ich gehe davon aus, daß beide Opfer sind“, erzählt Peter weiter. „Opfer der Kreise, die heute wieder für das Aufblühen des Faschismus verantwortlich sind. Man nenne die Politiker, man nenne die Ortschaft Bonn, wo sie sitzen. Sie begünstigen die neuen Neonazikreise.“

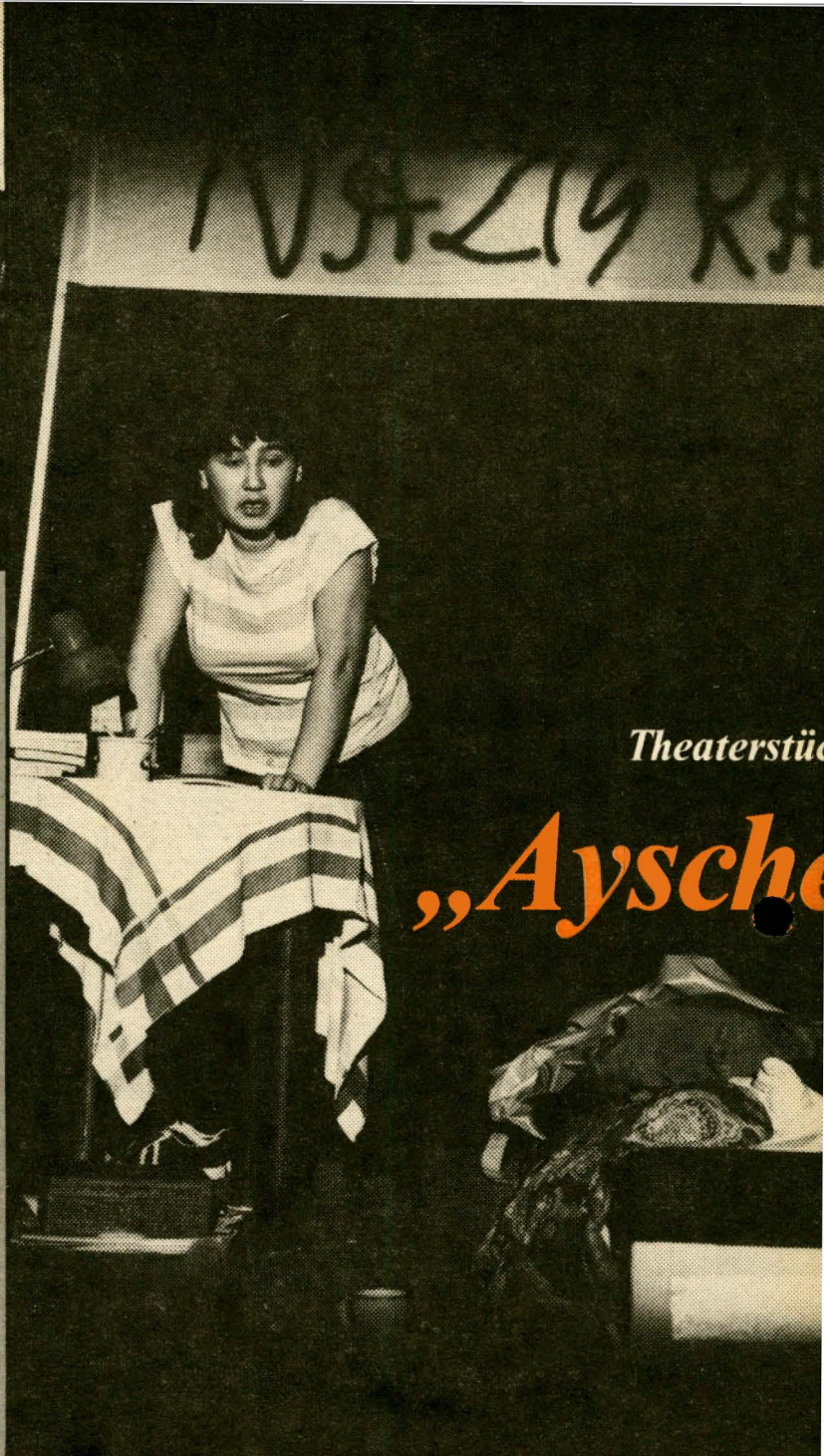
Andreas spielt im Stück den Richard.

Der Neonazi

„Bei mir ist es ja so, daß ich kein Neonazi bin, um so schwieriger ist es für mich, mich in die Rolle reinzufinden. Nach vier Wochen habe ich festgestellt, daß ich eine Antipathie gegen den Richard hatte, was ich mir aber nicht so bewußt gemacht hatte. Der Richard verfolgt mich, ich bin auch schon einmal nachts aufgewacht und habe völlig wirres Zeug erzählt. Dann hatte ich mal Visionen von Hakenkreuzen um mich herum. Ich muß mir während des Auftritts ein Hakenkreuz auf den Arm malen, und nach einer Probe bin ich in die Sauna gegangen und merke erst an den Blicken der Leute, das ich es noch auf dem Arm habe. Ich habe es dann wie ein Wilder abgewischt, aber ich konnte den Leuten ja nicht erklären, daß das fürs Theater war, das klingt so lächerlich. Das war mir hochpeinlich.“

„Aysche“

Fatima ist Gruppenleiterin der SDAJ-Gruppe Che Guevara in Kiel-Gaarden. Sie will nicht



nur durch das Stück aufklären, was Neonazis machen, sondern kämpft zusammen mit den SDAJlern gegen Nazis.

Die Wahrheit

„Für mich ist das Wichtigste an dem Stück, daß viele Deutsche und Ausländer es sich angucken. Ich möchte, daß sie mit dem Stück die Wahrheit sehen. Ich will erreichen, daß die Ausländerfeindlichkeit verringert wird. Vor ein paar Monaten ist mein kleiner Bruder von ein paar Nazianhängern geschlagen worden. Und ein Freund von mir wurde von Neonazis zusammengeschlagen. Wenn ich keine Hilfe geholt hätte, wäre er vielleicht nicht mehr am Leben. Das Stück ist nicht nur Theater für mich, sondern eine politische

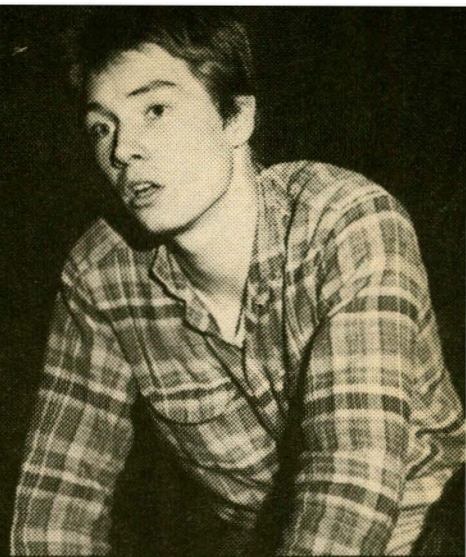
Sache.“

Das Ende des Stückes ist dramatisch – Aysche wird von Richard erschlagen. Peter: „Viele werden fragen: warum muß das Stück so tragisch enden, warum muß Aysche sterben? Eigentlich nur deshalb das Extrem, damit junge Leute erkennen, daß es sehr schnell geschehen kann. Daß man näher am Totschlag, an der Gewalt dran ist als man ahnt. Es soll eine Warnung sein: Wenn ihr wollt, daß das nicht passiert, dann laßt die Finger von den Nazis. Macht euch Gedanken wenn die Neonazis kommen, laßt euch nicht auf sie ein, versucht auch die anderen kennenzulernen wie im Stück die Aysche. Sie hat man richtig gewonnen im Stück, das geht einem ja in den Bauch, wenn sie stirbt.“

Joachim Krischka

egen Neonazis:

und Richard“



Fotos: Joachim Thode

Wir haben versucht mit einigen Passagen aus dem Stück einen Einblick in den Inhalt zu geben. Auf der Bühne werden Aysche und Richard abwechselnd gezeigt. Aysche schreibt und erzählt ihrem kleinen Bruder, der mit seiner Mutter in die Türkei zurückgefahren ist. Richard spricht auf einen Kassettenrecorder oder vor sich hin, wie er zu den Neonazis kommt. Zwischendurch werden einige Teile des Stücks vom Tonband eingespielt.

Hier Auszüge aus „Aysche und Richard“:

Aysche

Du kannst noch nicht lesen und ich sitze hier und schreibe dir einen Brief. Doch im Herbst wirst du in die erste Klasse gehen und lesen und schreiben lernen. Ich brauche viel Zeit, um dir alles zu erzählen und bis dahin wirst du lernen, alles zu verstehen. Du bist mein Bruder

und ich deine Schwester, wir sollten viel voneinander wissen.

Aysche

Ich erzähle einmal dies und einmal das. Entschuldige, ich bin müde. Wir waren heute nacht mit den Plakaten lange unterwegs. Und man muß so sehr achtgeben, daß sie einen dabei nicht erwischen.

Aber alle waren in einer ganz tollen Stimmung. Bei den Werften unten haben wir alles zugeklebt. Ich habe begonnen, für mich, für uns alle zu kämpfen. Heute fallen mir die Wände in meinem Loch nicht auf den Kopf.

Richard

Mit von der Partei ein gewisser Paulsen, von der Aktionsfront Nationale Sozialisten. Löhnt alles und peilt mich an. Läßt mich reden und verkauft dabei sich selbst.

Aysche

Wir haben den ganzen Nachmittag beim Informationsstand der VVN mitgeholfen. Viele Menschen sind stehengeblieben und haben sich für die Bücher, Posters und Druckschriften interessiert.

„Wir finden gut, daß es euch gibt –!“

„Macht nur weiter so –!“, sagten die Leute.

Ein alter Mann meinte:

„Ihr sollt das nie wieder erleben müssen –!“

Einige wußten überhaupt nicht, daß es einen Bund der Antifaschisten gibt. Manche versicherten, das mit dem Faschismus sei doch längst vorbei.

Zwei Jungs rissen im Vorbeigehen die Seitenwand vom Informationsstand ein. Mit voller Absicht.

Man soll auch Mitglieder werben. Aber es gibt wenig Interesse. Viele wollen sich an die Zeit der Vernichtung und der Verfol-

gung in Deutschland nicht mehr erinnern. Kaum jemand glaubt, daß so etwas wieder entstehen kann. Und daß wir Ausländer aus der Bundesrepublik wieder raus sollen, finden die meisten gar nicht so falsch. Nur, daß es mir keiner ins Gesicht sagt. Ich arbeite für mich, für dich, für uns alle. Mit Politik regelt man das Zusammenleben von Menschen.

Aysche

Unterlagen von Mati für unser Wochenendseminar über die Ausländerfrage. Wir sollen die Aktionen im gesamten Bundesgebiet koordinieren. Erfahrungen mit anderen austauschen. Gemeinsam Schwerpunkte setzen.

Zwei Tage mit all dem umgehen, als wären es nur wichtige Hausaufgaben. Ich aber möchte schreien, Ilkan, durch die Straßen laufen und schreien – –!

Richard

Vierzehnter Zehnter. Einsatzbesprechung. Otto, Heiner, Richter, Samba, alle da. Stimmung anders als sonst. Gibt endlich was zu tun. Nur Richter sieht schlecht aus. Auch Samba krümelt vor sich hin. Dann noch vier Typen. Die aber spannen sofort, was läuft. Dazu Grabert von strategischer Umsicht. Hat n'en Plan von der Schule dabei. Mehrere Eingänge. Bis auf den Haupteingang alle verschlossen. Nicht mitgerechnet das gesunde Volksempfinden des Hausmeisters. So ein Zweitschlüssel für den Turnsaaleingang in unserer Hand. Während die Bullen vorne kontrollieren, gehen wir hinten rein. Was dann von der roten Sülze durchsichert, wird von uns aufgewischt. Entweder sie fließen rückwärts oder wir wringen alles Rote aus ihnen raus.

Wird diesmal für sie nicht so funktionieren wie in der Druckerei. Ist 'ne offene Veranstaltung. Angemeldet und legal. Wird öffentlich gesagt, was die Leute hören wollen. Und daß es hören kann, wer will, dafür werden wir sorgen.



„Die Tage“, „Regel“, „Monatsblutung“, „Periode“, „Zyklus“, „Menstruation“ – viele Begriffe für einen Vorgang im weiblichen Körper, der anzeigt, daß die Organe des Mädchens oder der Frau so weit entwickelt sind, daß eine Schwangerschaft möglich ist. Silke Claassen, Ärztin in Dortmund, beantwortet hier – nicht nur für Mädchen – die wichtigsten Fragen zu diesem Thema.

Was passiert im Körper der Frau während der Periode?

Im Bauch der Frau sitzen über der Scheide rechts und links die Eierstöcke. In ihnen befinden sich Hunderttausende kleiner Eier. Alle vier Wochen wird eines davon reif und löst sich von den Eierstöcken (Eisprung). Für diesen Vorgang ist das Hormon Östrogen zuständig. Das reife Ei wird nun über die Eileiter in die Gebärmutter transportiert. Auf dem Weg dorthin kann das Ei vom männlichen Samen befruchtet werden. Das befruchtete Ei nistet sich nun in der Gebärmutterwand ein, es beginnt eine Schwangerschaft. Wird das Ei nicht befruchtet, dann wird es mit der Schleimhaut, die sich in der Gebärmutter aufgebaut hat, um das befruchtete Ei aufzunehmen, wieder ausgestoßen. Dabei blutet man. Das ist die Menstruation. Für das Bilden und Ausstoßen der Schleimhaut ist das weibliche Hormon Progesteron zuständig.

Alle haben die Tage schon – nur ich nicht. Was tun?

Der Zeitpunkt, wann die Tage einsetzen, ist bei jedem Mädchen verschieden. Da gibt es nur eins: abwarten. Wenn's beruhigt, sollte man zum Frauenarzt gehen und sich untersuchen lassen, ob organisch alles in Ordnung ist.

Tampons oder Binden?

Was für einen persönlich bequemer und ange-



Katja (16 J.):

Früher habe ich mich nicht so direkt getraut, meinem Freund zu sagen, wenn ich die Tage habe. Oder dem Lehrer beim Sportunterricht. Heute schäme ich mich nicht mehr deswegen.

nehmer ist. Es gibt nichts, was gegen Tampons spricht. Man sollte sie spätestens nach 6 Stunden auswechseln und natürlich nicht vergessen, den gebrauchten vorher herauszunehmen. Tampons gibt es in verschiedenen Größen, also auch für Mädchen. Ein Problem kann sein, wenn die Scheide nicht feucht genug ist. Dann kann das Einführen des Tampons schmerzen. Der Arzt sollte untersuchen, ob die Scheidenflora in Ordnung ist.

Hygiene

Während der Tage sollte man sich regelmäßig mit warmem Wasser und einer milden Seife waschen. Keine Sprays benutzen. Sprays zerstören die Scheidenflora, die die Scheide vor Infektionen schützt. Baumwoll-



Eric (16):

Außer im Schulunterricht habe ich mich selber darüber informiert. Ich finde auch, so ein Thema sollte nicht hinter vorgehaltener Hand besprochen werden.



Andrea (16 J.):

Wenn mein Freund merkt, daß ich mich während meiner Tage schlecht fühle, dann ist er erst recht lieb zu mir.

unterwäsche tragen und täglich wechseln.

Schmerzen – stimmt etwas nicht?

Die Gebärmutter muß sich zusammenziehen, um die Schleimschicht auszustößen. Aber dieser Vorgang wird nicht von allen Mädchen schmerzhaft empfunden.

Oftmals führen auch seelische Ursachen (z. B. Streß, Prüfungsangst, Ärger zu Hause, und



Jörg (18 J.):

Manchmal hat meine Freundin in der Zeit schlechte Laune, aber dafür habe ich Verständnis. Das muß ja sein.

Sandra (17 J.):

Was während der Periode passiert? Da kommt altes Blut aus der Gebärmutter – so genau kann ich das nicht sagen.

Andreas (20 J.):

Keine Ahnung, was da im Körper passiert. Ich glaube, das ist einmal im Monat. Wie lange weiß ich nicht, eine Woche?

Christina (20 J.):

Immer wartet man darauf, daß sie endlich kommen. Und wenn sie da sind, ärgert man sich darüber.

Rita (18 J.):

Manchmal habe ich Schmerzen, das ist ganz unterschiedlich. Dann fühle ich mich einfach nicht wohl und bin nicht mehr so unternehmungslustig.

mit dem Freund) dazu, daß sich Verkrampfungen und Schmerzen stärker bemerkbar machen. Woher die Schmerzen genau kommen und warum die Frauen sie unterschiedlich erleben, ist noch nicht genau erforscht und nachgewiesen.

Was tun gegen Schmerzen?

Viele Mädchen lindern Schmerzen durch Wärme: ein warmes Bad, Heizkissen oder Wärmflasche auf den Unterleib. Das Problem dabei ist, daß Wärme das Blut noch mehr zum Laufen bringt. Gut helfen auch Entspannungsübungen, ruhiges Atmen, streicheln, massieren oder krampflösender Tee wie z. B. Frauenmanteltee. Bei sehr starken Schmerzen sollte man auf jeden Fall zum Arzt gehen.

Leider gibt es viele Ärzte, die zu schnell irgendwelche Schmerzmittel verschreiben. Nicht richtig finde ich, sich die Pille nur als Schmerzmittel geben zu lassen. Dafür sind ihre Nebenwirkungen einfach zu groß.

Mit Hilfe von Hormonen verhindert die Pille den Eisprung, eine „normale“ Blutung bleibt aus. Da aber bei jungen Mädchen der Ablauf der Menstruation noch nicht voll ausgereift ist, kann es zu späteren Störungen der Regel kommen, wenn die Pille zu früh genommen wird.

Die Periode als Verhütungsmittel?

Wer eine Schwangerschaft verhindern will, der sollte nie ohne Verhütungsmittel mit seinem Partner schaffen.

Die Monatsblutung gibt keine Garantie, daß man in diesen Tagen nicht schwanger wird. Dafür gibt es genug Beispiele. Gerade bei jungen Frauen, die noch keinen regelmäßigen Zyklus haben, kann jederzeit ein Eisprung stattfinden und damit die Möglichkeit einer Schwangerschaft bestehen, am ersten wie am letzten Tag der Periode.

Die Tage – und trotzdem schwanger?

Im allgemeinen ist die Monatsblutung das Anzeichen dafür, daß man nicht schwanger ist. In seltenen Ausnahmefällen kann trotzdem eine Schwangerschaft vorliegen. Anzeichen dafür können unregelmäßige Schmierblutungen sein und Veränderungen der Brust.

elan-Ratgeber:

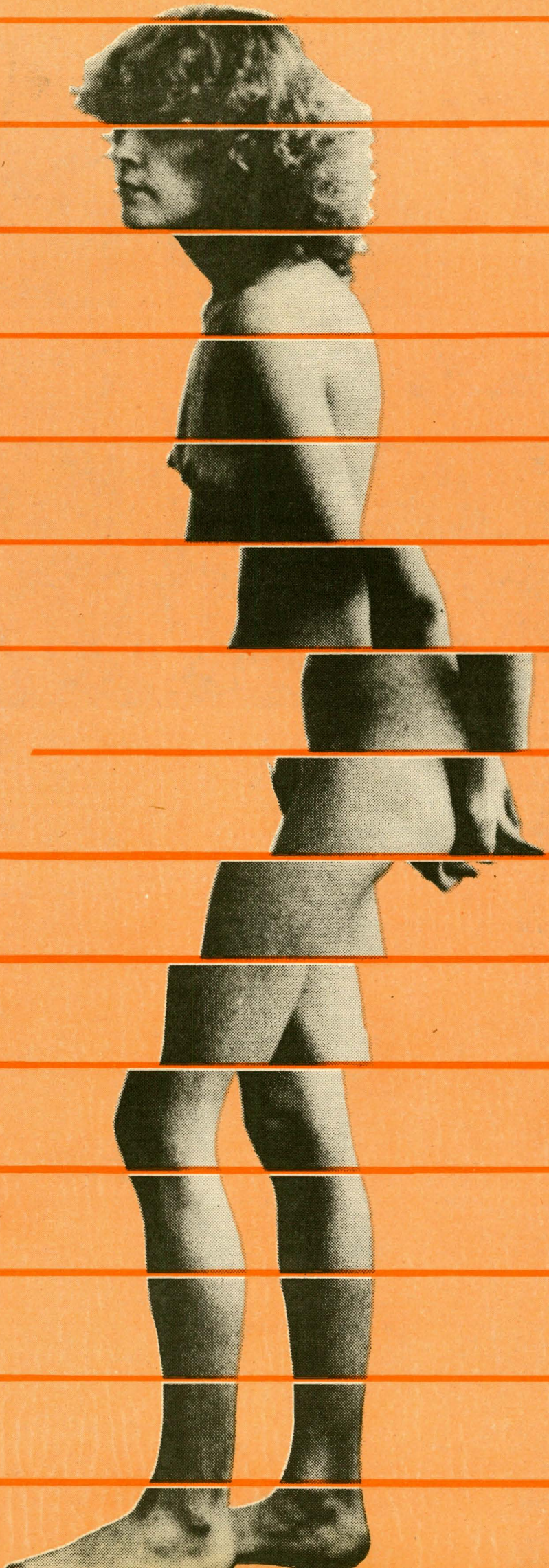
„DIE TAGE“

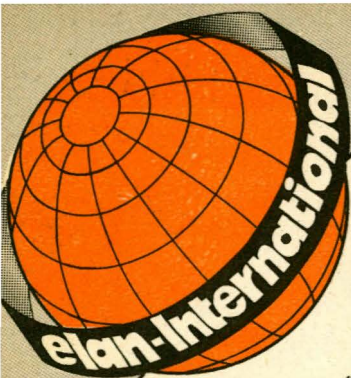
Kann man schwimmen und Sport treiben während der Tage?

Wer schmerzgekrümmt zu Hause liegt, der wird bestimmt nicht schwimmen gehen wollen. Aber wer sich wohl fühlt, kann selbstverständlich all das tun, was sonst auch Spaß macht. Nach dem Schwimmen ist es ratsam, das Tampon auszuwechseln.

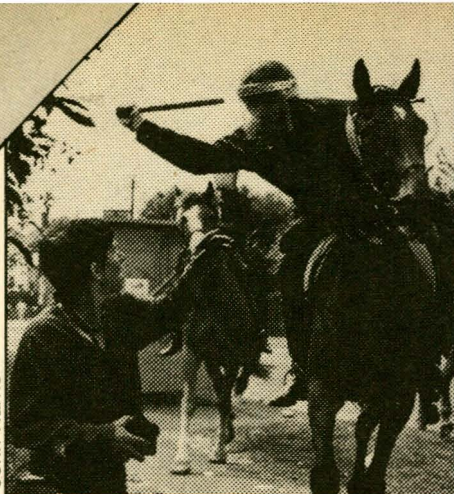
Was können die Jungs tun?

Jungs sollten sich genauso für „die Tage“ interessieren und das nicht abtun als etwas Unsauberes und Hysterisches, sondern begreifen, daß das zu jeder Frau dazugehört. Verständnis und Wärme kann dabei sehr hilfreich für das Mädchen sein, vor allen Dingen, wenn es Schmerzen hat.

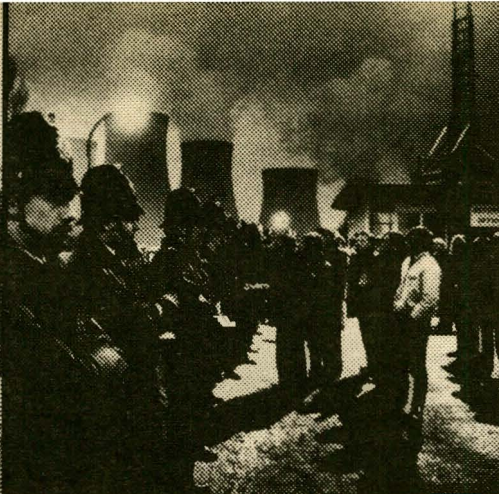




John Harris



Die Argumente der Thatcher-Regierung



Morgens vorm Zechentor

John Harris

schwerverletzte Kumpel, die noch in Lebensgefahr schweben, und fünf tote Bergarbeiter gehen auf das Konto der Thatcher-Polizei.

In einer alten Baracke, dem örtlichen Streikzentrum von Blidworth, 250 Kilometer nördlich von London, treffe ich Ken Petnuy und Doreen Humber. Ich erfahre, wie dramatisch die Lage der Bergarbeiterfamilien ist. Die meisten können keine Miete mehr zahlen, die Sparbücher sind aufgebraucht. Fernseher und Radios mußten in vielen Familien verpfändet werden, damit das Notwendigste zum Überleben gekauft werden kann. Die Kinder wachsen, aber Geld für Kleidung fehlt. Geheizt wird in den wenigsten Wohnungen. Eltern hungern, damit die Kinder zu essen haben.



22 000 Polizisten sollen den Streik brechen

Morning Star

„IT'S WAR“ – das ist Krieg. So lautet die Schlagzeile der britischen Bergarbeiterzeitung „The Miner“. Krieg der rechten Thatcher-Regierung gegen die Bergarbeiter, die ums Überleben, um die Zukunft ihrer Kinder kämpfen.

Für elan besuchte Andreas Eke die Streikenden in London und Blidworth/ Nottinghamshire. Hier sein Bericht.

Die Streikfront steht, geschlossen wie am Anfang. 238 Tage, über acht Monate, streiken die britischen Kumpels in 127 Zechen schon, als ich sie Anfang November besuche. Im Büro der Bergarbeitergewerkschaft NUM in London wimmelt es von Leuten, die Spenden abgeben, Solidaritätserklärungen überbringen. Die Telefone klingeln ununterbrochen. An der Wand Plakate: „COAL NOT DOLE“ – „Kohle statt Sozialhilfe“ – steht darauf. Das ist eigentlich schon die Antwort auf die Frage, worum es bei dem Streik geht. Tommy Yorei, NUM-Vertreter aus Kent, sagt: „Es geht um unser Recht zu arbeiten, um unsere Zukunft, um die unserer Kinder. Die staatliche Bergbaugesell-

schaft NCB will 20 Zechen schließen, 20 000 Arbeitsplätze vernichten.“

1983 wurden bereits 28 Zechen stillgelegt. In einem Geheimpapier der NCB ist die Schließung von weiteren 70 Zechen, die Vernichtung von über 70 000 Arbeitsplätzen in den nächsten Jahren geplant. Offiziell behauptet die rechte Thatcher-Regierung: „Die Zechen sind unrentabel.“

Kernkraft statt Kohle

In Wirklichkeit will sie ihr gigantisches Kernenergieprogramm durchpeitschen. Bis zum Jahr 2000 soll jährlich ein Atomkraftwerk in Betrieb gehen. Darum

sind seit 1979, seit dem Antritt der britischen Wenderegierung, insgesamt 41 Kohlekraftwerke geschlossen worden. Darum sollen Zechen dichtgemacht, Bergarbeiter rausgeschmissen werden.

Aber es geht der Regierung um mehr. Industrieminister Tebbit sagte es offen. „Das könnte das letzte Gefecht sein, die Kraft der Gewerkschaften zu brechen.“ Darum vergeht kein Tag, an dem nicht Streikposten von Polizisten überfallen, verhaftet, verprügelt, wie Terroristen behandelt werden.

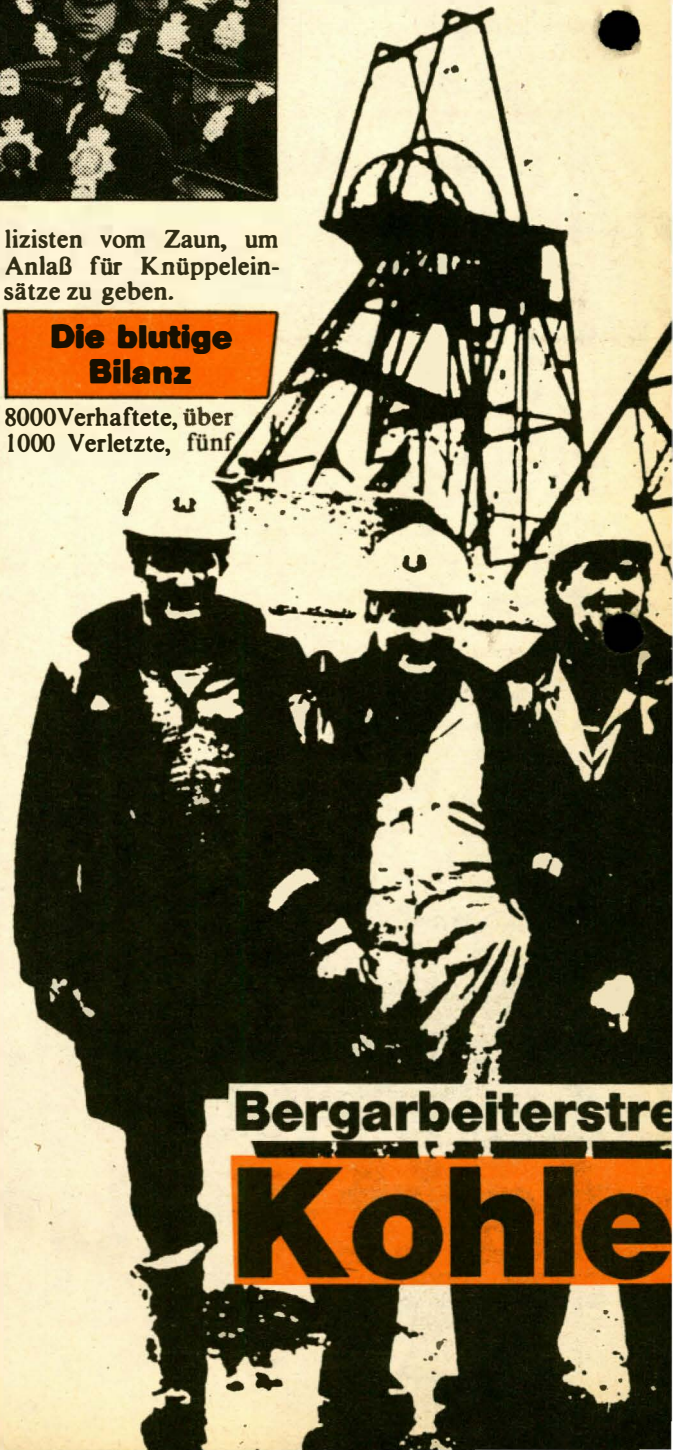
Polizeiterror gegen Bergarbeiter

Anfangs machten 8000 Polizisten Jagd auf Bergarbeiter. Heute sind über 22 000 im Einsatz. Zu Pferd und mit Hundestaffeln. Ganze Landstriche werden mit Strassensperren und Polizeiketten hermetisch abgeriegelt, um zu verhindern, daß die Streikenden sich gegenseitig helfen. Als Bergarbeiter verkleidete „Bobbies“ werfen mit Steinen, brechen Prügeleien mit Po-

lizisten vom Zaun, um Anlaß für Knüppelinsätze zu geben.

Die blutige Bilanz

8000 Verhaftete, über 1000 Verletzte, fünf



Bergarbeiterstreik

Kohle



10 000 Bergarbeiterfrauen demonstrieren im Mai gegen die Schließungspläne der Regierung

„Streikende bekommen keinen Pfennig Sozialhilfe“, erzählt Doreen,

„nur ihre Familienangehörigen. Einer Frau mit drei Kindern stehen 32 Pfund (125 DM) pro Woche zu. Die Regierung hat 15 Pfund abgezogen, weil sie sagt: Das muß die Gewerkschaft zahlen.“ Doch die Gewerkschaft hat kein Geld. Ihr Vermögen wurde von den Gerichten beschlagnahmt, als „Schadenersatz“ für den angeblich „illegalen Streik“. Mit solchen Methoden versucht die Thatcher-Regierung, die Streikenden auszuhungern, ihren Widerstand zu brechen. Darum gibt es viele solcher Streikzentren wie in Blidworth. Dort wird gekocht, dort treffen Kleiderspenden für den

Winter ein, dort wird das Überleben organisiert. Familien ziehen zusammen, denn eine Wohnung zu heizen und für viele zu kochen ist billiger.

Solidarität gibt Kraft

Mir wird klar, woher die Bergarbeiter ihre Kraft und ihren Mut nehmen, dem Polizeiterror und der Aushungerungstaktik der Regierung so lange standzuhalten: Das ist ihr Zusammenhalt, die vielen kleinen Gesten der Solidarität und großen – auch internationalen – Unterstützungsaktionen. Das sind Gemeindeverwaltungen, die sich weigern, die Miete einzutreiben, das sind kleine Händler, die Schilder in den Fenstern haben: „Polizisten werden nicht bedient!“ und die Lebensmittel spenden, und das sind zahllose Komitees, die Geld



Morning Star

„Unterstützt die Bergarbeiter!“

und Kleidung sammeln. Von der französischen Gewerkschaft CGT kam ein Konvoi von 35 Lkw mit 400 Tonnen Lebensmitteln, sowjetische Bergarbeiter fahren Sonderschichten für ihre britischen Kollegen. Das sind nur einige Beispiele der Solidarität.

Unterstützt werden die Bergleute auch von Eisenbahnern, die sich weigern, Kohle zu Kraftwerken und Hochöfen zu transportieren. Und die britischen Hafenarbeiter streikten im Sommer mehr als drei Wochen in 19 Hafenstädten, um zu verhindern, daß Kohleschiffe entladen werden.

werke werden knapp. Das Öl reicht nicht. Die Regierung gerät unter Druck. Der Druck wäre größer, wenn auch die Arbeiter in den Stahl- und Elektrizitätswerken die Bergarbeiter unterstützen würden. Doch die halten noch still, aus Angst um ihre eigenen Arbeitsplätze.

„Bis wir gewonnen haben!“

Die Regierung hat schon angedroht, Militär einzusetzen, um den Streik zu brechen und Kohle zu fördern. Doch die britischen Bergarbeiter sind entschlossen weiterzukämpfen. Die weltweite Unterstützung gibt ihnen die Kraft. Auf meine Frage, wie lange der Streik noch gehen soll, zuckt Ken die Schultern: „Bis wir gewonnen haben.“

Regierung unter Druck

Der Winter wird hart, schätzen nicht nur Ken und Doreen ein. Die Kohlevorräte für Kraft-



in Großbritannien

statt Stütze



Ein Leben auf dem Eis

Erich Kühn

Die Zuschauer in der Kölner Eishalle toben. Ihre Mannschaft, die „Haie“, führen gegen den EV Landshut. Tausende Wunderkerzen versprühen nach jedem Tor der Kölner ihre glitzernden Sterne. Auf dem Eis geht es hoch her. Ein Spieler fällt einem sofort, schon wegen seiner Größe, auf: die Nummer 14. Es ist der erfolgreichste deutsche Eishockeyspieler und Kapitän unserer Nationalmannschaft, Erich Kühnhackl.

Alle Erfolge aufzuzählen, die Erich Kühnhackl in seiner Karriere erreicht hat, würde Seiten füllen. Über 600 Tore hat er in der Bundesliga geschossen, über 114 in der Nationalmannschaft. Zwei Deutsche-Meister-Titel hat er mit dem EV Landshut und zwei mit dem Kölner EC er-

rungen. Neunmal war er bei einer Weltmeisterschaft dabei. Dreimal bei einer Olympiade. Als seinen schönsten Erfolg nennt Erich Kühnhackl den Gewinn der Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen 1976 in Innsbruck.

Trainingsfaul

„Der Weg für einen Sportler, wenn er seinen Sport als Leistungssport betreiben will, ist immer sehr, sehr schwer“, erzählt Erich Kühnhackl. „Das Schwerste war eigentlich in jungen Jahren das oft harte und stupide Training. Ich war damals ziemlich trainingsfaul, obwohl ich gerne Eishockey gespielt habe. Ich wollte spielen, nicht aber beim Training



Foto: Horstmüller

rauf- und runterlaufen, bremsen und was noch alles immer und immer wieder trainiert wurde. Den inneren Schweinehund zu überwinden, das ist mir sehr schwer gefallen. Denn es gibt ja außer Eishockey noch tausende andere schöne Sachen, die mit Sicherheit mehr Spaß machen, als sich im Sommer für die Wintersaison zu schinden.“

hackle

Mit neun Jahren hat Erich Kühnhackl mit dem Eishockey angefangen, damals noch in der ČSSR, wo er geboren ist. „Ich bin durch den Spaß am Sport zum Eishockey gekommen. In der Schule gab es Schulmeisterschaften in verschiedenen Sportarten. Zu diesen Meisterschaften kamen oft Trainer und sprachen die Kinder und Jugendlichen an, ob sie nicht in einem Verein spielen wollen. Im Ostblock wird unheimlich viel für den Sport und die Freizeit gemacht. So bin ich auch zum Eishockey gekommen.“

25 Jahre Eishockey

25 Jahre – ein viertel Jahrhundert – Eishockeyerfahrungen hat der 1,95 m große und 96 kg schwere Erich Kühnhackl auf den Schultern. Das Training, was er und die anderen Eishockeyspieler jeden Tag absolvieren, ist kein Honigschlecken. Sechs Tage in der Woche wird morgens und abends trainiert. Freitags und sonntags sind die Bundesligaspiele. Der einzige Ruhetag, der Montag, geht noch für Massagen und Besuche bei den vier Vereinsärzten drauf. Auch nach der Saison, im Sommer, wird hart weitertrainiert – besonders die Kondition. Damit die Spieler

wieder topfit sind, wenn es im Winter wieder losgeht. Und Kondition brauchen die Spieler bei dem sehr schnellen und harten Sport.

Kein zimperlicher Spieler

Erich Kühnhackl bezeichnet sich selbst als nicht zu harter, aber auch nicht zu zimperlicher Spieler. „Es passiert schon mal, daß ich über mein Ziel hinauschieße. Meistens versuche ich, beruhigend auf das Spiel und auf meine Mitspieler einzuwirken. Es ist bestimmt nicht so, daß ich mit Absicht Angriffe auf andere Spieler mache. Manche Sachen sehen auch wilder aus, als sie sind. In einem Spiel wird man 50- oder 100mal vom Gegner, von der Scheibe oder von der Bande getroffen, und das summiert sich. Das gibt Prellungen und Blutergüsse. Man hat oft nicht die Zeit, sie auszukurieren, wenn man freitags und sonntags spielt.“ Trotz ihrer sehr guten „Panzerung“ haben Eishockeyspieler häufig kleine und große Verletzungen. Auf der anderen Seite ist Eishockey die Sportart mit den meisten und härtesten Regeln.

Erich und die Kleinen

Erich Kühnhackl hat durch seine Größe Vor- und Nachteile. „Ein Nachteil ist, daß der Gegner eine größere Angriffsfläche hat. Ein anderer ist: Wenn ich auf einen kleineren Spieler zufahre und meinen Stock in normaler Höhe habe – dann pfeift der Schiedsrichter Cross-check („zu hoher Schläger“). Aber wenn ein kleiner Spieler mit einem zu hohen Schläger auf mich zufährt, dann pfeift er nicht. Damit habe ich mich abgefunden. Vorteile habe ich dadurch, daß ich eine viel größere Reichweite habe als kleine Spieler.“

Nicht viel Zeit

Im Familienleben steckt Erich Kühnhackl zurück; der Beruf geht vor. In dem bißchen Zeit, was ihm neben dem Eishockey

noch bleibt, ist er mit seiner Frau und den zwei Kindern zusammen. Ab und zu spielt er Tennis oder kurvt mit seinem Gelände-Motorrad durch die Gegend.

„Ich habe jetzt eher abschreckend darüber gesprochen, eine Sportart zu betreiben, weil man sehr viel entbehren muß. Man erlebt durch den Sport aber auch sehr viel schöne Sachen. Beim Training, bei Spielen in anderen Ländern oder mit der Mannschaft. Unsere Stärke liegt in dem Wort ‚Mannschaft‘. Ein einzelner Spieler ist auf dem Eis nicht viel wert, aber fünf Spieler sind alles. Und wenn einer mal einen Fehler macht, sagen die anderen nicht: ‚Ich habe ja den Fehler nicht gemacht‘, sondern versuchen, den Fehler auszubessern.“

Ich krieg Horror

Sein Leben bestand bis jetzt – und das wird die nächsten Jahre so bleiben – aus Eishockey. Zu anderen Problemen hat er aber auch eine Meinung: „Ich bin ein Mensch, der unheimlich naturverbunden ist. Für mich gibt es nichts Schöneres, als im Wald spazierenzugehen oder einen Wasserfall zu sehen. Und wenn ich sehe, wie mit der Natur umgegangen wird, krieg ich einen Horror. Ich finde, daß viel zuwenig gegen den sauren Regen gemacht wird. Jetzt wird wohl ein bißchen gemacht, aber das ist immer noch zuwenig. Was wollen wir denn mal unseren Kindern hinterlassen? Sie brauchen doch auch Bäume und Wiesen.“ In der Zukunft will Erich Kühnhackl erst einmal, wenn er gesund bleibt, weiter Eishockey spielen. „Ich habe einen Vertrag bis zum Sommer 1985 bei Landshut. Und was ich dann mache, weiß ich nicht. Es könnte sein, daß ich noch ein, zwei Jahre weiterspiele, vielleicht auch im Ausland. Gerne würde ich mit Kindern arbeiten, die neun oder zehn Jahre alt sind. Die würde ich gerne trainieren.“

Joachim Krischka



Foto: Horstmüller



Foto: Horstmüller

14. 12. in Dortmund

Nicaragua-Solidaritätskonzert



Am 14. 12. dabei: Die Folkloregruppe „Quilapayun“ aus Chile.

Das Volk Nicaraguas verteidigt entschlossen seine Revolution. Unsere aktive Solidarität ist gefordert! Aus diesem Grund findet am 14. Dezember in der Dortmunder Westfalenhalle II ein Solidaritätskonzert statt. Die Lieder der chilenischen Folkloregruppe „Quilapayun“, Texte – vorgetragen von Lutz Görner –, Ansprachen der sowjetischen Kosmonautin Swetlana Sa-

wizkaja und von Evelyn Pinto aus Nicaragua – diese kleine Vorschau läßt ein mitreißendes Programm erwarten. Der Erlös wird nach Nicaragua gespendet. **Beginn: 19 Uhr. Vorverkauf: 12 DM, Abendkasse: 15 DM. Veranstalter ist der „Arbeitskreis Festival“, der das Konzert in die Vorbereitung der 12. Weltjugendfestspiele einreicht.**

Wir lassen uns nicht einschüchtern

Als brennend aktuell zeigte sich eine Veranstaltung der SDAJ-Lüneburg, die am 24. Oktober unter dem Motto „Nazis raus aus Lüneburg“ stattfand. Zehn Neonazis stürmten in den Veranstaltungsraum. Einer von ihnen schoß sofort mit der Gaspistole auf einen der Jugendlichen. Nach diesem hinterhältigen Überfall machten sich die Nazis aus dem Staub. Noch am gleichen Abend erstellten die jungen Antifaschisten ein Flugblatt, in dem sie über den feigen Nazi-Überfall infor-

mierten und zu einem Aktionstreffen einluden.

Das Treffen, das eine Woche später stattfand, war ein voller Erfolg: Die vielen Anwesenden – vor allem Jugendliche und Vertreter demokratischer Organisationen – waren sich darüber einig, daß sie sich von den Nazis nicht einschüchtern lassen wollen. Eine Informationsveranstaltung soll stattfinden, und im Januar steigt ein großes „Rock-gegen-Rechts“-Konzert.

Das fürchten die alten und neuen Nazis am meisten: Gemeinsame Aktionen gegen rechts.



Foto: Rose

12. Weltjugendfestspiele in Moskau

Jugendverbände sind sich einig

Kannst du dir das vorstellen: Ein Treffen von Jugendlichen aus

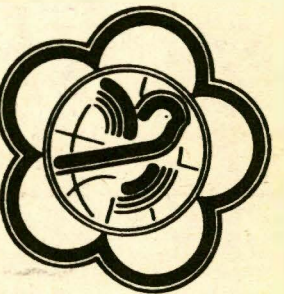
über 140 Ländern der Erde? Das gibts! Vom 27. 7. bis zum 3.

8. 1985 in Moskau. Dort finden die „12. Weltfestspiele der Jugend und Studenten“ statt.

„Frieden, Freundschaft und antiimperialistische Solidarität“ – so lautet das Motto, unter dem junge Leute aus Afrika, Asien, Amerika, Europa und Australien gemeinsam miteinander reden, sich kennenlernen und zusammen feiern werden.

Viele fiebern schon darauf, zu diesem Riesenfestival zu fahren – auch in unserem Land.

Die festivalinteressierten Jugendverbände der Bundesrepublik haben jetzt einen „gemeinsamen Ausschuß“ zur Vorbereitung der Weltfestspiele gebildet. So einfach das klingt, so kompliziert war es – denn es mußten dazu viele verschiedene politische Meinungen unter einen Hut gebracht werden.

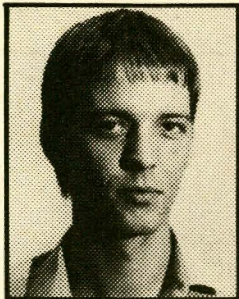


Gemeinsam kann's jetzt losgehen: Auf nach Moskau!

Kulturdebatte im Bundestag. Aber an diesem 9.

November wird von den müden 40 Abgeordneten und einer fast leeren Regierungsbank nicht diskutiert, wie demokratische Musik, Literatur und Theater weiterentwickelt werden können. Auch ist nicht von großzügiger Förderung der Jugendlichen und Jugendgruppen die Rede, die ihre eigene Kultur entwickeln und praktizieren.

Dagegen kann der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Alfred Dregger, seinem Ruf als Scharfschütze der rechten Regierungsbände alle Ehre machen. Hemmungslos vergleicht er die engagierten Künstler für den Frieden mit Nazimalern und Schauspielern, die Hitler unterstützten. Sein Ruf nach Zensur ist unüberhörbar, als er davon spricht, daß Künstler sich aus politischen Fragen raushalten sollen, weil sie nichts davon verstünden. Unüberhörbar auch seine Warnung an die Aktiven, die sich bei Demos und Kundgebungen, wie zum Beispiel in Mutlangen, beteiligten.



Wendepolitik, kaum noch über-tüncht mit Floskeln von Freiheit und Demokratie und gleichzeitig Offenbarung, wie sehr sie das Wachsen der breiten, engagierten demokratischen Kultur getroffen hat. Denn diese bestimmt die Kulturlandschaft in diesem Staat, sie zeigt den Willen der Mehrheit der Bevölkerung.

Scharfschütze Dregger

Es ist gut zu wissen, daß sich die Mehrheit der engagierten Musiker, Schauspieler, Literaten und bildenden Künstler von diesem Aufschrei des Herrn Dregger nicht einschüchtern lassen wird. Und es bleibt die Hoffnung, daß sie über alle Auseinandersetzungen um die richtigen und besten Formen und Inhalte des Engagements hinweg die wichtigste Antwort auf diesen Dregger finden: die gemeinsame Aktion gegen rechts.

Joachim Krischka

Joachim Krischka



Foto: Bildwerk

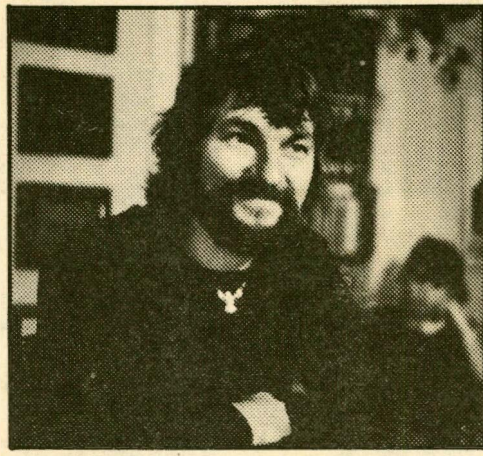
„Die Jugend der Bundesrepublik Deutschland grüßt die Jugend Kubas und der Welt“ – Das war 1978 bei den 11. Weltjugendfestspielen, die in Kuba stattgefunden haben.

Berufsverbot für Udo Paulus: Politisches Gesinnungsurteil

Paulus:

„Spitzenpolitiker, die ihre Gesinnung und ihre Staatsämter an das Monopolkapital verkaufen, gehen straffrei aus und behalten hochbezahlte Ämter. Wer das staatsmonopolistischen Kapitalismus nennt, fliegt aus dem Staatsdienst.“ Mit diesem Vergleich machten Lehrer und DKP-Mitglieder in Oldenburg ihrer Empörung über das jüngste Berufsverbotsurteil während einer spontanen Protestdemonstration Luft. Am 30. Oktober wurde in Hannover über den 32jährigen Gesamtschullehrer Udo Paulus aus Hildesheim das Berufsverbot verhängt. Nein, Vor-

würfe gegen die Amtsführung des Religions- und Erdkundelehrers lagen der Disziplinarkammer des Verwaltungsgerichts nicht vor. Deshalb verzichtete das Gericht auch vorsichtshalber auf die von der Verteidigung geforderten Zeugen, die über das vorbildliche Verhalten des bei Schülern und Kollegen beliebten Lehrers aussagen könnten. Verurteilt wurde der Beamte Udo Paulus, weil er das Recht des Grundgesetzes auf passives Wahlrecht in Anspruch genommen hatte. Wie zahlreiche andere Kollegen kandidierte er bei den Kommunalwahlen in Niedersachsen 1981 für die Deutsche Kommunistische Par-



tei (DKP). Allein deswegen soll Udo Paulus jetzt seinen Beruf nicht mehr ausüben dürfen. Bereits während der Verhandlung protestierten zahlreiche Zuhörer gegen diesen Gesinnungsprozeß. Es blieb nicht

beim geplanten „Kurzen Prozeß“. Acht Verhandlungstage benötigten die Berufsverbietler, um das verfassungswidrige Skandalurteil durchzupeitschen. Dabei schreckten sie auch nicht davor zurück, mit Polizeigewalt den Zuhörsaal zu räumen. Der Protesthagel gegen das Urteil, das eindeutig vom Grundgesetz garantierte Rechte verweigert,

Jugendpolitische Blätter im Dezember

Wohin wendet sich die Jugend?

Titelthema: Wohin wendet sich die Jugend?
 ● Im Betrieb: Bewußtseinsänderungen zwischen Ausbildung, Ausbeutung, Arbeitslosigkeit
 ● Grün, rot, rosa – die Jugendpolitik von Grünen, DKP und SPD
 ● Alle erforschen „die Jugend“ – und was kommt raus? Jugendforschung in der Krise
 ● Ausbildung wie 1900 – Arbeiten wie im Jahr 2000? Neue Technik und Berufsausbildung.
 Und 'ne Menge Anregungen, Diskussionsstoff, Buchtips, Service, Termine, Konferenzberichte.
 Bestellen bei: Jugendpolitische Blätter, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.
 Einzelpreis: 4,- DM Jahresabo: 48,- DM

blieb nicht aus. „Wir müssen die politischen Mehrheitsverhältnisse so verändern, daß in Zukunft solche Verfahren unmöglich werden“, erklärte Udo Paulus. Denn sein Urteil ist erst der Anfang einer Reihe von Disziplinar-

verfahren gegen Lehrer und Beamte, die die rechte Landesregierung eingeleitet hat. Deshalb: Protestschreiben abschicken an:
 Kultusministerium
 Niedersachsen
 Schiffgraben 12
 3000 Hannover

Aktionskonferenz der Umweltbewegung Die Nordsee muß leben

„Mein Großvater konnte noch im Hamburger Hafen fischen, mein Vater noch in der Elbe, ich muß schon bis Irland



Unübersehbar brachten die Teilnehmer der Aktionskonferenz Nordsee ihre Forderungen am Bremer Rathaus an.

schippem,“ so schilderte der Fischer Heinz Oestmann, was die Verschmutzung der Nordsee für ihn bedeutet. Er war einer von 750 Teilnehmern der Aktionskonferenz Nordsee, die Ende Oktober in Bremen stattfand. Zwei Tage diskutierten die Teilnehmer Forderungen und Aktionen zur Rettung der Nordsee. Ihre Kernforderung: In die Nordsee darf kein Gift mehr eingeleitet werden, an der Küste dürfen sich nur noch umweltverträgliche Industrien ansiedeln.

„Lehrstellen statt Lotteriespiele“

Witzige Schüleraktion

Vor dem Eingang der Gesamtschule in Kellsterbach/Hessen herrschte ein Rummel wie auf der Kirmes. Mit schwarzem Zylinder und Schlips verkleidet, zog ein Schüler herum und verteilte Lose. Hauptgewinn: eine Lehrstelle. Die Lose gingen weg wie warme Semmeln. Doch eine Lehrstelle bekam niemand. Denn die Schüler der neunten und zehnten Klasse wollten mit dieser Aktion ihrer Wut Luft machen. Wut darüber, daß

Bundesarbeitsminister Blüm in Bonn wirklich so eine Lehrstellenverlosung veranstaltet hat. Von dieser „Aktion“ fühlten sie sich verarscht, denn viele von ihnen haben schon 30 und mehr Bewerbungen geschrieben – ohne Erfolg. Von den 41 Schulabgängern des letzten Jahres haben nur vier Mädchen und neun Jungen aus der 9. Klasse eine Lehrstelle bekommen. Die Aktion kam bei den Mitschülern gut an. Über 294 unterschrie-

ben eine Protestresolution an Bundesarbeitsminister Blüm. In der heißt es: „Wir protestieren scharf gegen diesen peinlichen makabren Akt der Mißachtung jugendlicher Nöte und Sorgen um einen Ausbildungsplatz.“ Weiter fordern die Schüler Norbert Blüm auf, „in Zukunft von solchen an Zynismus nicht mehr zu überbietenden Lotteriespielen abzusehen“ und sich statt dessen um die Schaffung zusätzlicher Lehrstellen zu kümmern.

Was Flick kann, kannst Du auch Kauf Dir den Kanzler

Wegen Barzel, Kohl und der ganzen „Volksvertreter GmbH & Co KG“ hat Großunternehmer Flick Millionen über'n Tisch geschoben. Das alles hat er zigfach zurückgekiert, durch Steuergeschenke, Aufträge (siehe Seiten 22/23) und Gesetze, die ihm und seinen Unternehmern nützen. Er hat die „Wendepolitik“ gekauft, damit bei ihm die Kasse klingelt. Und was bleibt uns? Lehrstellenlücke, BAFÖG-Klau, Sozialabbau, Arbeitslosigkeit... Zeig dem Kanzler, daß du damit nicht einverstanden bist. Schick ihm den Geldschein und kreuz an, was du dafür haben willst.

S ine Adresse: Helmut Kohl, Adenauerallee 139-141, 5300 Bonn 1

0228/56~1
Ruf doch mal an.



1000 Banknote 1000

BITTE ANKREUZEN

ICH WILL:

- Lehrstellen
- BAFÖG
- Arbeit
- Bildung

1000

Regierungsterror gegen Schwarze

Generalstreik ausgerufen

Am 5. November traten die schwarzen Arbeiter im südafrikanischen Transvaal in den Generalstreik. Aufgerufen hatten die 15 wichtigsten Gewerkschaften und Anti-Apartheids-Organisationen. Sie reagierten damit auf den wachsenden Terror der Botha-Regierung. 16 Schüler und Arbei-

ter wurden allein Anfang November von der Rassistenpolizei getötet. Nach einer Untersuchung des „Instituts für Rassenbeziehungen“ sind seit Februar über 130 Schwarze ermordet worden. Das ist die höchste Zahl von Todesopfern seit dem Massaker in Soweto, wo 1976 mehr als 500

Menschen ums Leben kamen. Mit diesem Terror versucht die Regierung den Widerstand der Bevölkerungsmehrheit zu brechen. Er richtet sich gegen unzureichende Schulausbildung, niedrigen Lebensstandard, Mieterhöhungen in den Schwarzensiedlungen und die Verfassung,

die Schwarzen immer noch kein Wahlrecht einräumt. Selbst der Grobeinsatz von Mitte Oktober, bei dem 7000 Militärs drei Schwarzensiedlungen überfielen und über 300 Bewohner willkürlich festnahmen, konnte den Widerstand nicht brechen.

Magazin aktuell

SDAJ-Aktion beim Hauni-Chef

Luftballonlandebahn im Vorgarten

Eine besondere Art von Lehrstellenvermittlung hatte sich Herr Körber, Chef der Hamburger Hauni-Werke einfallen lassen. Anlässlich seines Geburtstags ließ er sechs Heißluftballons mit „Lehrstellengutscheinen“ über Hamburg aufsteigen (siehe elan 11/84). Voller Empörung reagierten Hamburger SDAJler, die seit langem vergeblich eine Lehrstelle suchen, auf diesen „Geburtstagscherz“. Sie stürmten den Garten der Unternehmervilla, bauten ein Zelt auf und errichteten eine „Lehrstellen-Luft-



Foto: Karin Krugle

ballon-Landebahn“. Auf ihrem Transparent stand: „Wir holen unsere Lehrstellen ab,

Herr Körber.“ Der Unternehmer zog es jedoch vor, sich nicht blicken zu lassen.

Moskau, Rom, Paris, Kopenhagen, Budapest

Friedensdemos



Wenige Tage nach dem Friedensherbst in der BRD, an dem sich über 400 000 Raketengegner beteiligten, demonstrierten in mehreren Städten Europas Ende Oktober Hunderttausende für den Frieden. In Moskau und Minsk demonstrierten mehr als 60 000 Menschen gegen die Stationierung von US-Raketen in Westeuropa. Sie forderten den Abbau aller Atomwaffen. In Budapest nahmen über 100 000 an einem Friedensfackelzug teil. In der nordenglischen Hafenstadt Barrow-in-Furness bildeten etwa 25 000 Menschen eine Kette um die Werften, um gegen den

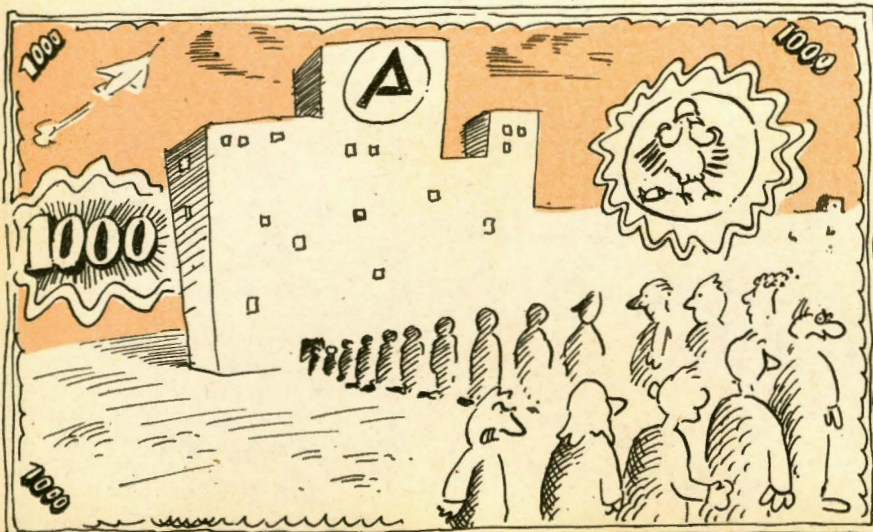
Bau neuer Atom-U-Boote zu protestieren. An Gewerkschaftsdemonstrationen für ein atomwaffenfreies Skandinavien beteiligten sich in Kopenhagen und 18 Provinzstädten über 150 000 Menschen. Unter der Losung „Für ein Europa des Friedens“ demonstrierten in Rom 30 000 gegen die Stationierung amerikanischer Cruise-Missiles in Sizilien. Hunderttausende Franzosen nahmen in Paris an einer Massendemonstration gegen nukleare Hochrüstung teil, in Barcelona demonstrierten 20 000 Rüstungsgegner.

Millionenschwindel Steuergelder für Schweinedreck

Seinen 150 Beschäftigten zahlte Fleischwarenfabrikant Hans-Jürgen Bunke drei Jahre keine Lohnerhöhung. Begründung: der Firma ginge es wirtschaftlich schlecht. Jetzt aalt sich der 45jährige Unternehmer an karibischen Sonnensträn-

den. Dort vermutet ihn jedenfalls die Hamburger Staatsanwaltschaft. Denn sie ist dem trickreichen Schurken auf der Spur. Mindestens 15 Millionen DM hat er allein in den letzten zwei Jahren erschwindelt. Seine Masche: Brunke exportierte

Fleisch nach Afrika. Denn für solche Geschäfte gibt es viel Geld aus der Staatskasse. Alljährlich zahlt die Bundesregierung drei Milliarden DM „Ausfuhrerstattung“. Davon wollte Brunke etwas abshandeln. Als die Zollfahnder jedoch nachschauten, was Brunke da ausführt, fanden sie nur Schweineabfälle – Pfoten, Schwänze, Köpfe, Pansen –, alles Dreck. Mindestens 27 Großcontainer und sechs kleine Zehn-Tonnen-Container. Pro Kilogramm Abfall kassierte er vom Staat 5,45 DM – alles in allem knapp drei Millionen. Andersherum führte Brunke minderwertiges Fleisch ein – angeblich Zwerchfelle und Rinderbacken aus Argentinien. In Wirklichkeit waren das Rinderfilets. So sparte er mindestens zehn Millionen DM Zoll.



WER DIE JUGEND BESCHETSST ODER VERARSCHT, DER KANN WAS ERLEBEN !!!



General für „kriegsnahe Ausbildung“

„An das Feuer gewöhnen“



Foto: Rose

Einmal jährlich sollen Wehrpflichtige die Wirkung der Artillerie zu spüren bekommen.

Gerade erst sind die NATO-Herbstmanöver beendet, in denen unter „kriegsmäßigen Bedingungen“ der Angriff auf die sozialistischen Länder geübt wurde. Die Bilanz: 30 Tote, Soldaten und Zivilisten. Die Trauer ist noch nicht vergessen bei Freunden und Verwandten, da kommen schon die nächsten Todesmeldungen. Bei einer „ganz normalen“ Bundeswehrübung in Grafenwöhr kamen drei Soldaten durch scharfe Munition ums Leben. Doch Generalleutnant Werner Lange, Kom-

mandierender General des II. Korps, ist das alles noch nicht „kriegsmäßig“ genug. In einer „Weisung“ an die ihm unterstehenden Truppen in Bayern, Baden-Württemberg und im Saarland fordert der General nach Wehrmacht-Schleifer-Manier mehr „kriegsnahe Ausbildung“. Der General wörtlich: „Es darf nicht sein, daß nach einem Unfall im Frieden mehr Soldaten mit Schockerscheitungen als Verletzte in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Die Soldaten sollen lernen, die Zähne zu-

sammenzubeißen und sich selbst zu überwinden.“ Zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl sollen die Wehrpflichtigen werden. Langes Befehl: „Jeder Angehörige der Kampftruppen soll jährlich wenigstens einmal die Wirkung der eigenen Artillerie (schwere Waffen, d. Red.) erlebt haben. Dabei ist das Feuer bis auf die festgelegten Mindestabstände an die eigenen Stellungen heranzuziehen.“ Es gelte, „den Soldaten an das Feuer zu gewöhnen“.

Ausbildungsplätze zugesagt

Erfolgreiche Aktion

Mit einer Mahnwache vor der Kantine protestierten am 16. Oktober Jugendliche des „Lehrstellen-Bündnisses Gießen“ und Jugendvertreter der Uniklinik Gießen gegen die Nichtbesetzung von 20 Ausbildungsplätzen in der Hebammenschule. Für diese Ausbildungsplätze hatten sich über 200 Mädchen beworben, denen mit fadenscheinigen Gründen abgesagt wurde. Wenige Tage nach der Aktion hat die Klinikumsleitung gegenüber Jugendvertretung und Personalrat die Besetzung der 20 Ausbildungsplätze zugesagt.



Neue Ausbildungsordnungen vereinbart

Mehr Qualität

Am 1. Januar 1986 ist es endlich soweit! Dann soll die Ausbildung in Metall- und Elektroberufen erheblich verbessert werden. So hat es die Industriegewerkschaft Metall Mitte Oktober nach jahrelangen Verhandlungen mit den Unternehmerverbänden durchgesetzt. Die wichtigste Änderung: Die Zersplitterung in über 40 Einzelberufe wird aufgehoben. Künftig gibt es nur noch sechs Berufe, z.B. Industrie-, Werkzeug- oder Zerspanungsmechaniker. In der Elektroindustrie werden die zwölf zum Teil sehr hochspezialisierten Berufe zu vier Berufen zusammengefaßt. Und: alle Lehrlinge sollen im ersten Lehrjahr eine breite Grundbildung erhalten. Bisher setzte die Spezialisierung schon im ersten Lehrjahr ein. In der weiteren Fachausbildung soll stärker als bisher das selbständige Lernen im Vordergrund stehen, beim Umgang mit Computern und Bildschirmgeräten, bei der Planung und Überwachung von Arbeitsabläufen. Hans Preiss, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der

IGM, bezeichnete die Neuordnung als „Meilenstein in der Geschichte der Berufsbildung“. Er hoffe, daß

auch in anderen Berufen die veralteten Ausbildungsordnungen zügig überarbeitet werden.

Gewerkschaft legt Bericht vor

61 000 Lehrer arbeitslos

Zu Beginn des Schuljahres 84/85 waren rund 61 000 Lehrer arbeitslos! (Vorjahr: 44 000) Das geht aus einer Untersuchung der Gewerkschaft Er-

ziehung und Wissenschaft hervor, die Ende September veröffentlicht wurde. Nur jeder zehnte Bewerber wurde eingestellt. Trotz dieses skandalö-

sen Anstiegs streichen die Rotstift-Politiker weiter Lehrerstellen. Hier die Zahlen der GEW:

Bundesland	Neueinstellungen	Arbeitslose Lehrer	Kürzung von Stellen 1984*
Baden-Württemberg	1520	6 000	1000
Bayern	1800	7 000	395
Westberlin	206	2 200	260
Bremen	20	1 400	200
Hamburg	90	2 000	363
Hessen	621	10 000	-
Niedersachsen	904	9 000	275
Nordrhein-Westfalen	2000	17 000	5 000
Rheinland-Pfalz	150	3 000	500
Saarland	130	1 400	40
Schleswig-Holstein	411	2 000	500
Bundesgebiet	7852	61 000	8 533

* geplant und zum Teil durchgeführt

Jetzt abonnieren

Miterleben wie Rechte reingelegt werden, erfahren, wer schuld ist an der Krise, dabei sein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird, Ideen bekommen, was man für den Frieden und gegen rechts machen kann, lesen, wer schuld ist an der Arbeitslosigkeit, mitbekommen, wie bekannte Sportler und Musiker wirklich sind, wissen, was in der Welt passiert und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben.

Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Alles für 18,- DM inkl. Porto.

Abonnieren bei:
Weltkreis Verlag, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund 1.

Name: _____
Vorname: _____
PLZ, Ort: _____
Straße: _____
Beruf: _____ Jahrgang: _____
Datum: _____ Unterschrift: _____

